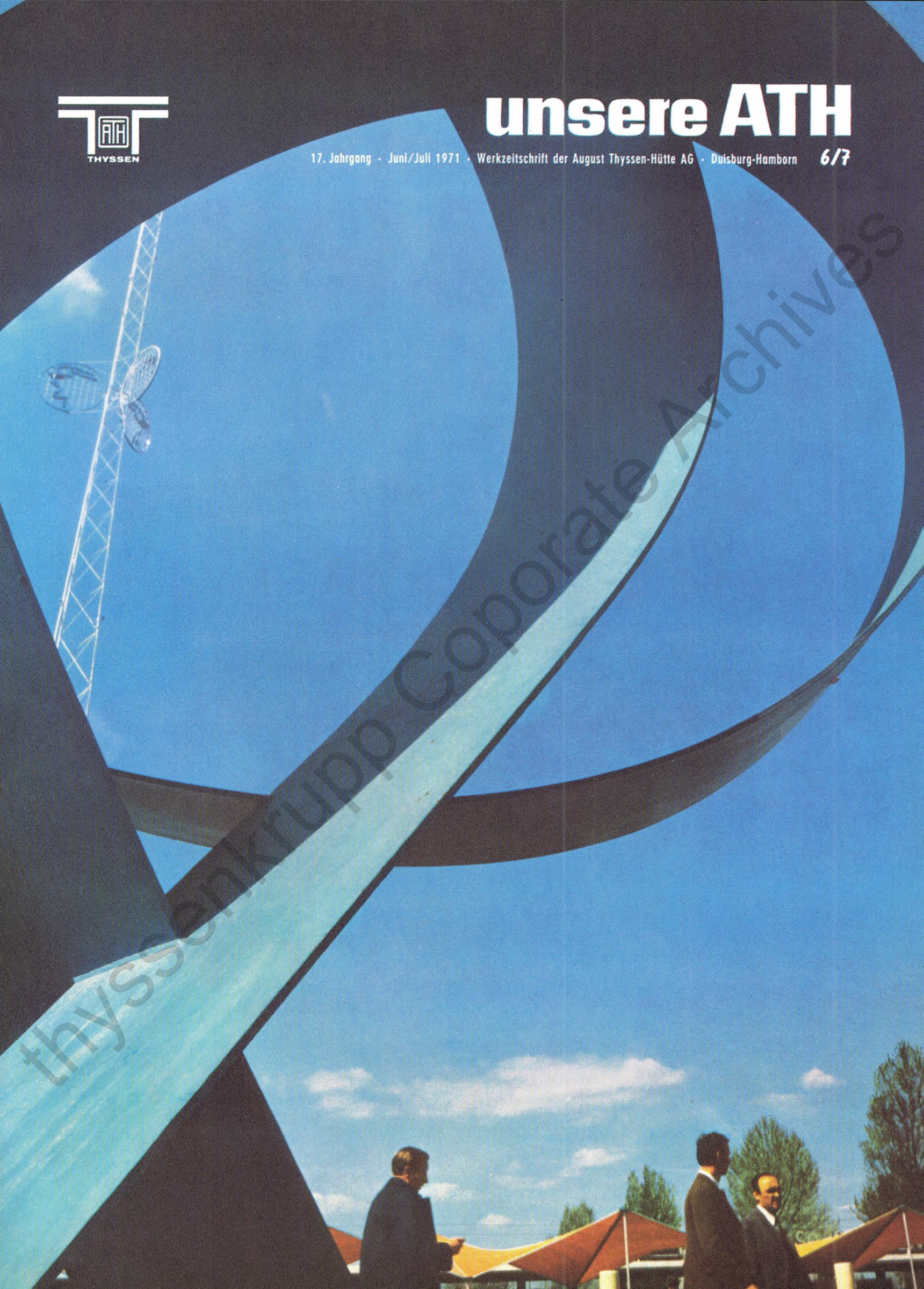




unsere ATH

17. Jahrgang · Juni/Juli 1971 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn

6/7





Großes Bundesverdienstkreuz für Dr. Brandi

RECHTSANWALT DR. FRITZ WECKER, Vorstandsmitglied der Thyssen Vermögensverwaltung GmbH, Düsseldorf, seit 1955, vollendete am 22. Mai sein 65. Lebensjahr. Dr. Wecker wurde in Brüssel geboren. Von 1938 bis 1952 war er Leiter der Abteilung für Auslandsrecht der Vereinigte Stahlwerke AG und von 1952 bis 1955 Leiter der Rechtsabteilung der ATH. Seit 1953 nimmt Dr. Wecker auch die Geschäftsführung des Beratungsbüros für Dollaranleihe-Schulden der VSt-Nachfolgegesellschaften wahr.

SEIN 65. LEBENSJAHR vollendete am 13. Mai Bergassessor a. D. Dr. rer. nat. E. h. Karl Kaup, der Vorstandsvorsitzender der auch mit der ATH eng verbundenen Gewerkschaft Exploration und der Rohstoffhandel GmbH. Dr. Kaup hat sich seit 35 Jahren, zunächst beim Aufbau des Salzgitter-Eisenerzreviers, große Verdienste um die Versorgung der westdeutschen Hüttenwerke mit Eisenerzen, Kalkstein, Dolomit und feuerfesten Stoffen erworben. Auch Aufschluß und Betrieb der Auslandserzgruben in Liberia und Brasilien ist mit seinen Namen untrennbar verbunden.

DER AUFSICHTSRAT der ATH wurde auf der Hauptversammlung 1971, die am 29. April in der Duisburger Mercatorhalle stattfand, auf die Dauer von vier Jahren neu gewählt. In einer konstituierenden Sitzung nach der Versammlung bestimmten die Aufsichtsratsmitglieder Heinz Oskar Vetter, den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zum stellvertretenden Vorsitz der Aufsichtsrates der ATH. Er tritt damit die Nachfolge von Ernst Striefler an, der diesen Posten seit 1962 innehatte und bei der diesjährigen Hauptversammlung ausschied.

Bundespräsident Dr. Heinemann hat Hüttendirektor Dr. Hermann Th. Brandi für sein sozialpolitisches Wirken das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Landesarbeitsminister Werner Figgen überreichte die Auszeichnung am 18. Mai in Düsseldorf und sprach Dr. Brandi — zugleich im Namen des Ministerpräsidenten Kühn und der gesamten Landesregierung — hierzu herzliche Glückwünsche und den Dank für seine Leistungen aus.

Als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie habe Dr. Brandi wesentlich zu einer Stärkung der Tarifautonomie beigetragen. Alle Tarifrunden in der Stahlindustrie seien am Verhandlungstisch — dort allerdings häufig erst nach harten Auseinandersetzungen — zu einem Abschluß geführt worden. In dieser Zeit und zum großen Teil sogar auf seine Initiative hin sei es gelungen,

die Arbeitszeit in den Betrieben der Stahlindustrie schrittweise von 56 auf 40 Stunden zu senken und gleichzeitig die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Betriebsweise der hüttenmännischen Großanlagen unserer Zeit zu schaffen. Minister Figgen schloß mit den Worten: „Ohne Übertreibung kann man sagen,

daß Dr. Brandi sich um den sozialen Frieden in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie große Verdienste erworben hat.“



DAS THYSSEN-MESSEHAUS bildete auf der Hannover-Messe 1971 das größte Ausstellungsstück. Trotz mancher Schwierigkeiten während des Winters konnte es termingerecht fertiggestellt und am Vorabend der Messe den Journalisten als ersten Besuchern präsentiert werden. Die nebenstehende Aufnahme — mit einem Spezialobjektiv, einem sogenannten Fischeugen-Objektiv, gemacht — zeigt besonders deutlich die architektonische Gestaltung des Hauses; siehe Bericht auf den Seiten 17 bis 19 (Aufnahme: Hans-Jürgen Frätzer, Hannover).

Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: **Carl Bertram Hommen**

Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter) — **Günter Meyer**, Hamborn

Zentralredaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Verwaltungsgebäude an der Franz-Lenze-Straße, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Werk Ruhrort (Verwaltung II, Zimmer 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, 4330 Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Straße 50/52

Bilder: Gecks, König, Lang, Metzger, Meyer, Scheibel, Steinmetz, Strangfeld, Warne — Farbaufnahmen: Lang, Metzger, Meyer, Steinmetz, Suhrmeyer

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet; um Quellenangabe wird gebeten

TITELBILD: Über die Hannover-Messe 1971 berichten wir auf den Seiten 17 bis 19 (Farbaufnahme: Ulrich Steinmetz)

BILD DER LETZTEN SEITE: Im Werkshafen Schwelgern der ATH (Farbaufnahme: Peter Metzger)

Aus dem Inhalt:

Arbeitssicherheits-Tagung der ATH	Seite
Betriebskrankenkasse Hamborn erhöht ihren Beitrag	3
Martha Kirchner — Betriebsratsvorsitzende Thyssen Industrie, Hauptverwaltung	5
Umbau der Werksküche I in Hamborn	5
Größte Stahlgasungs-Anlage der Welt im Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen	6
Sechs neue Belegschaftsgebäude	7
Kokerei August Thyssen nahm neue Koksofen-Batterie in Betrieb	8
Starker Kostendruck belastet Geschäftsjahr 1970/71	9
Neue Aufsichtsratsmitglieder der ATH	10
MS „Widar“ mit 145 000 Tonnen Brasilien-Erz auf Jungfernfahrt	12
Neues Thyssen-Messehaus in Hannover eröffnet	14
Brasília — moderne Metropole	17
Zweitausend Hüttenmänner waren in fünfzehn Jahren in St. Veit	20
Prämien für 51 junge Facharbeiter	21
Thyssen-Norm hilft die Kosten der Betriebe senken	23
Jubilarenfeier für 175 ATH-Jubilare	24
Jubilarenvereinigung Hamborn besteht 1972 fünfzig Jahre	26
Ruhrorter Jubilarenverein hat 4028 Mitglieder	28
Sechshundert Jahre Ruhrort und die ATH	28
Erholungszeiten für Mütter dringend notwendig	29
Kulturring Hamborn beendete Theater-Saison 1970/71	31
Sein Hobby ist der Fischfang	32
	33

ATH geht mit konzentrierter Energie gegen Arbeitsunfälle vor

„Die Sicherheit am Arbeitsplatz und damit die Verhütung von Unfällen und Berufserkrankungen ist eine menschliche Aufgabe, eine gesetzliche Verpflichtung und ganz besonders aber auch ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft“, sagte Dr. Sohl am 11. Juni vor rund 150 betrieblichen Führungskräften, Sicherheitsfachleuten und Betriebsratsmitgliedern der Thyssenhütte. In einer großen Sicherheitskonferenz im Kinosaal des Tor-1-Gebäudes wurde an diesem Tag ein Programm vorgelegt, das die Abteilungen Arbeitssicherheit in Hamborn und Ruhrort ausgearbeitet hatten.

Die seit dem Geschäftsjahr 1967/68 ansteigende Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle, bezogen auf eine Million verfahrener Stunden, veranlaßte unsere Abteilungen Arbeitssicherheit zu intensiven Überlegungen. Die Schlüsse daraus fanden ihren Niederschlag in einem Sicherheitsprogramm, das man innerhalb eines Unternehmens der Eisen- und Stahlindustrie in dieser Größenordnung bisher nicht gekannt hat. Konzentriert soll bei der ATH in Zukunft das Problem „Arbeitsunfälle“ angegangen werden. Die erste Maßnahme hierzu war diese Konferenz.

Dr. Sohl unterstrich in seinen Einleitungsworten die Notwendigkeit, die Wege auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit neu zu überdenken. Nach dem Unfallverhütungsbericht der Bundesregierung hätten in unserem Land für 2 630 000 Unfälle rund 5,1 Milliarden DM an direkten und indirekten Kosten aufgebracht werden müssen. Eine solche

Zahl unterstreiche, welcher Schaden unserer Volkswirtschaft zugefügt würde.

Zum Vergleich hierzu nannte Dr. Sohl einige Zahlen aus den Werken Ruhrort und Hamborn der ATH. So seien im vergangenen Jahr einschließlich der Wege-Unfälle 22 Unfälle mit tödlichem Ausgang, 47 108 Unfall-Erstversorgungen und 101 erstmals entschädigte Rentenfälle registriert worden. Allein durch meldepflichtige Unfallereignisse wären im gleichen Zeitraum für Produktion und Erhaltung 634 473 Arbeitsstunden verloren gegangen. Die Summe der direkten und indirekten Kosten für Unfallereignisse und Schadensfälle belaufe sich für das Jahr 1970 bei der ATH auf fast 43 Millionen DM; das sei beinahe ein Prozent des gesamten Umsatzes der ATH.

Aus diesen Zahlen lasse sich unschwer erkennen, daß Arbeitssicherheit eine unternehmerische Aufgabe allerersten Ranges sei. Bei



der Betrachtung der wirtschaftlichen Folgen dürfe man auch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß Unfälle die Leistungsbereitschaft der Belegschaft verringern würden. Außerdem könne das Image eines Werkes entscheidend beeinträchtigt werden.

Ohne Zweifel werde sich die optimale Produktivität eines Betriebes nur dann einstellen, wenn Produktion und Sicherheit zusammenwachsen würden. Dazu gehöre außerdem, daß der Vorgesetzte eine positive und aktive Haltung gegenüber der Unfallverhütung einnehme.

Arbeitsdirektor Doese ging von der seit dem Geschäftsjahr 1966/67 angestiegenen Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle aus, als er über die Notwendigkeit sprach, dem Bereich Arbeitssicherheit noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Er nannte als die von den Sachverständigen ermittelten hauptsächlichsten Gründe für Unfälle in unse-

UNSERE BILDER

geben Eindrücke von der großen Sicherheitskonferenz am 11. Juni wieder. Auf dem Bild läßt sich Arbeitsdirektor Doese von Oberger. Marks (oben links) und Sicherheitsing. Wieczorek über Schutzbrillen und Schutzhelme informieren — Unten: Arbeitsdirektor Doese bei seinem Vortrag über die Notwendigkeit des Arbeitssicherheitsprogramms

ren Werken: Fallen, Stolpern, Ausgleiten, Stürzen, Umknicken und unsachgemäße Benutzung von Fördereinrichtungen und Hebezeugen. Mehr als ein Drittel aller Unfälle seien darauf zurückzuführen.

In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Arbeitsdirektor Doese mit sieben Hauptproblemen der Arbeitssicherheit auseinander. Er sagte:

Arbeitssicherheit

- ist Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft
- ist eine Ausbildungs- und Informationsaufgabe
- ist eine ständige Herausforderung an Führungskräfte und Mitarbeiter
- verbessert das Image innerhalb und außerhalb des Unternehmens
- dient dem wirtschaftlichen Ergebnis
- fördert die Produktivität
- ist eine Gemeinschaftsaufgabe

Zu diesen Einzelpunkten gab er eine Reihe von Beispielen und erklärte, daß nach verlässlichen Berechnungen eine Erstversorgung, also eine erste Hilfeleistung nach einem Unfall, im Durchschnitt 15 DM koste. Ein tödlicher Unfall mit allen Folgen der Rentenzahlung an die Hinterbliebenen müsse mit etwa 500 000 DM beziffert werden. Bemerkenswert auch das Beispiel, das er aus den Warm- und Kalt-





walzwerken brachte. Hier werden seit einiger Zeit Walzenwechsel-Vorrichtungen verwendet. Vorher hatte es beim Walzenwechsel mehrfach schwere Unfälle gegeben. Durch die neuartigen Vorrichtungen konnten erstens diese Unfälle vermieden werden und zweitens wurden die Wechselzeiten zwischen 36 und 60 Prozent gesenkt, die Produktivität also fühlbar erhöht.

Arbeitsdirektor Doese sah in dem neuen Sicherheitsprogramm Wege für eine erfolgreiche Unfallverhütung, auch wenn man den Erfolg nicht unbedingt bereits in den nächsten Tagen und Wochen an einer Statistik ablesen könne. Er schloß: „Welches Volk kann es sich leisten, daß jeder Zwanzigste, der stirbt, sein Leben vorzeitig durch einen Unfall beenden muß? Welches Unternehmen gestattet sich eine Bilanz, wo auf der einen Seite so viele Schmerzen, Verletzungen und Verstümmelungen und auf der anderen Seite so hohe einmalige und laufende Kosten stehen! Wenn Rationalisierung heute und morgen eine Hauptaufgabe ist und bleibt, dann gilt das auch für die Arbeitssicherheit.“

„Die Gedanken und Gefühle eines Betriebsmannes zur Sicherheitsfrage“ gab Dir. Dr.-Ing. Koenitzer wieder. Er kritisierte die Tatsache, daß zahlreiche Betriebsanlagen nicht von der Konstruktion her bereits auf die Arbeitssicherheit ausgerichtet seien und schlug vor, schon in die ersten Planungen die Abteilung Arbeitssicherheit einzuschalten.

Dr. Sohl neuer BDI-Präsident

Die 22. Jahreshauptversammlung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) wählte Dr. Sohl einstimmig zum neuen Präsidenten dieses Spitzenverbandes der 39 Branchenverbände der deutschen Industrie, der ihre wirtschaftlichen Interessen vertritt. Dr. Sohl wird als Nachfolger von Fritz Berg, der seit Gründung des BDI im Jahre 1949 an seiner Spitze stand, sein Amt am 1. Januar 1972 übernehmen.

Eine weitere wichtige Frage war für ihn die wechselnde Produktionshöhe. Bei plötzlich stark anziehender Produktion würden unter Umständen kurzfristig aus anderen Bereichen Arbeitskräfte eingeschleust, die den neuen Arbeitsplatz noch nicht ausreichend kennen würden, obwohl sie bereits lange Jahre im Betrieb seien. In diesem Zusammenhang erläuterte er auch die Schwierigkeiten, die es bei und mit den Gastarbeitern gäbe. Unfallquellen sah er hier vornehmlich in Verständigungsschwierigkeiten.

Energisch müsse die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften betrieben werden. Allerdings könne Arbeitssicherheit nicht aus Statistiken und Besprechungen allein erfolgreich sein, sondern im we-

sentlichen durch dynamische und systematische Einschaltung der Sicherheitsvertrauensleute.

Als „einen wunden Punkt“ bezeichnete Dr. Koenitzer die Fragen der Ordnungsmaßnahmen bei Verstößen gegen die Sicherheitsbestimmungen. Hier müsse eine grundsätzliche Klärung erfolgen, die sich auch auf den Bereich des Tragens von Körperschutzartikel erstrecken solle.

Mit Einzelheiten des neuen Programmes machte Sicherheitsing. Wieczorek bekannt, wobei er ebenfalls von exakten Zahlen ausging: „In den Werken der August Thyssen-Hütte geht jährlich die Monatsleistung von 4745 Belegschaftsmitgliedern allein durch Unfall verloren. Auf den Monat umgerechnet ergibt sich, daß arbeitstäglich 395



ZU UNSEREN BILDERN

Betriebsratsvorsitzender Rudolph Judith erläutert das neue Programm aus der Sicht der Betriebsräte (oben) — Hbv. Michael Schwarz (Bild Mitte) gibt in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Erläuterungen zu den vorgesehenen Maßnahmen — Betriebsratsmitglied Grywatz beleuchtet in der Diskussion die Arbeitsweise der Sicherheitsvertrauensmänner (unten)

Belegschaftsmitglieder fehlen. Die Erzeugung von 1000 Tonnen Stahl ist mit rund 70 unfallbedingten Ausfallstunden belastet. Diese treten nicht nur in den Stahlwerken, sondern auch in den anderen Erzeugungs- und Verarbeitungsbetrieben auf.“

Unfallfreiheit in einem Hüttenwerk sei zwar nie zu erreichen, aber man müsse sie ständig anstreben. Dazu diene auch das neue Programm, mit dem man folgendes erreichen wolle:

- Alle Unfälle, also alle Verletzungen und alle Schadensfälle erfassen und auszuwerten.
- Methoden zur Vermeidung von Unfallereignissen zu entwickeln. Hierzu gehört Schulung, hierzu gehört Ausbildung.
- Bei allen Planungen von Neuanlagen, von Um- und Ausbauten, von Reparaturen usw. soll der neueste Stand der Sicherheitstechnik des In- und Auslandes berücksichtigt werden.
- Es müssen die Sicherheitsmaßnahmen aller betrieblichen Stellen in unserem Unternehmen koordiniert werden.
- Durch eine lückenlose Berichterstattung soll auf allen Ebenen der Unternehmensleitung eine ständige Erfolgskontrolle ermöglicht werden.

Um die Voraussetzungen für das Sicherheitsprogramm zu schaffen, sei es notwendig, einen Werks-Sicherheitsausschuß einzurichten, der die Durchführung der einzelnen Maßnahmen überwache. In diesem Zusammenhang sprach er von „programmierter Sicherheit“, mit der die beiden gleichwertigen Unternehmensziele Produktion und Arbeitssicherheit erreicht werden sollten.

„Unfallverhütung ist der nie endende Kampf gegen das menschliche Versagen“, sagte Betriebsratsvorsitzender Rudolph Judith. In diesem Kampf schalte sich der Betriebsrat in seiner Gesamtheit, aber auch als einzelnes Mitglied ein — und das nicht nur auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen. Man müsse in Zukunft die Mitarbeit der Sicherheitsvertrauensmänner im Betrieb mehr nützen, erklärte er. Diesen Kreis gälte es außerdem intensiv zu schulen.

Überhaupt müsse der Schulung und der laufenden Information in allen Unternehmensbereichen mehr Raum gegeben werden. Das beginne bei den Auszubildenden und ende bei

den Führungskräften. Nur so könne ein ständig größer werdender Kreis sicherheitsbewußter Belegschaftsmitglieder entstehen.

Eingehend befaßte er sich mit dem Thema der Neulinge im Betrieb und der Gastarbeiter. Beiden Personengruppen solle man besondere Aufmerksamkeit schenken. Einen wesentlichen Beitrag zur Unfallverhütung müsse darüber hinaus der Werksärztliche Dienst leisten. Rudolph Judith befaßte sich außerdem mit der Problematik der bereits von Dr. Koenitzer angeschnittenen Ordnungsmaßnahmen. An Hand von Beispielen erläuterte er, daß nach allen Seiten Gerechtigkeit demonstriert werden müsse.

Voraussetzung für die Durchführung des Programmes sei es, daß die Abteilungen Arbeitssicherheit nicht nur über die nötigen Schulungs- und Büroräume verfügen könnten, sondern auch eine ausreichende Zahl von Mitarbeitern hätten. Nur dann sei auch vorbeugende Sicherheitsarbeit möglich. Darüber hinaus sei es wichtig, daß sich alle — und hier vor allem die Führungskräfte — mit dem neuen Programm identifizierten.

An der anschließenden zum Teil recht rege verlaufenden Diskussion beteiligten sich in erster Linie Betriebsräte aus den einzelnen Werken. Sie unterstützten die Forderung nach ausreichenden Schulungsräumen und mehr Sicherheitsingenieuren, wünschten größere Einwirkungsmöglichkeiten für Sicherheitsvertrauensmänner und stellten Einzelfragen zum neuen Programm. Im Vorraum des Kinosaals war eine anschauliche Ausstellung von

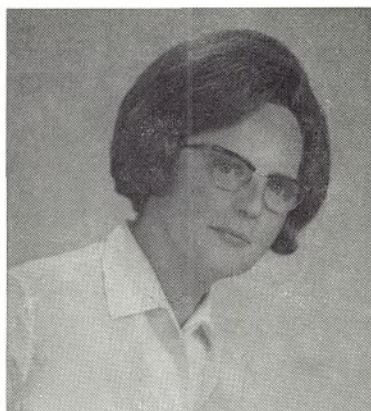
Betriebskrankenkasse Hamborn erhöht Beitrag auf 8,6 Prozent

Am 1. Juni trat die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse Hamborn der ATH zusammen. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Frage einer Beitragserhöhung. Wie aus dem Bericht des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse, Siegfried Feldmann, hervorging, hat sich die Finanzlage der Krankenkasse weiter verschlechtert. Aus diesem Grunde wurde von der Vertreterversammlung nach eingehender Beratung einstimmig beschlossen, die Beiträge mit Wirkung vom 1. Juli von 7,6 Prozent auf 8,6 Prozent zu erhöhen.

Arbeitsschutzartikeln aufgebaut worden. Sicherheitshelme, Handschuhe, Schuhe, Gesichtsschutz, Brillen und feuerhemmende Kleidung gaben einen Überblick über die Körperschutzartikel, die in den Werken der August Thyssen-Hütte getragen werden.

Martha Kirchner Betriebsratsvorsitzende Thyssen Industrie Düsseldorf

Die Hauptverwaltung der Thyssen Industrie GmbH, Düsseldorf, mit rd. 500 Wahlberechtigten wählte am 27. April einen aus neun Mitgliedern bestehenden Betriebsrat. Ihm gehören an: Martha Kirchner; Ursula Huppach; Hans Bruxmeier; Gerhard Konzorr; Herwig Tackenberg; Werner Leisentritt; Josef Iding; Manfred Rosenthal und Reinhold Pobisch. In der konstituierenden Sitzung am 7. Mai wurde Martha Kirchner einstimmig zur Vorsitzenden des Betriebsrates der TI



Düsseldorf — Hauptverwaltung — gewählt. Damit wurde zum ersten-

mal in der Geschichte der ATH eine Frau Betriebsratsvorsitzende. Die Betriebsratsvorsitzende Martha Kirchner, von Beruf Industriekaufmann, ist seit vierzehn Jahren im Unternehmen als Sachbearbeiterin beschäftigt und seit acht Jahren Mitglied des Betriebsrats der Thyssen Industrie. Seit 1963 Mitglied der IG Metall ist sie auch in der Frauenarbeit als Mitglied des Frauenausschusses der Verwaltungsstelle Duisburg tätig. Ferner wurde Martha Kirchner auf Grund ihres fachlichen Könnens als Arbeitnehmervertreterin in den Prüfungsausschuß für den kaufm. Bereich bei der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel berufen.

Belegschaftsversammlung Großenbaum

Maßnahmen zum Schutz der Versicherten werden in aller Kürze getroffen

„Auf jeden Fall wird hier in Großenbaum weitergearbeitet“, sagte Betriebsratsvorsitzender Werner Rawe in der letzten Belegschaftsversammlung am 23. Mai in der ehemaligen Werkstatt I in Großenbaum. Damit versuchte er von vornherein allen anderslautenden Gerüchten entgegenzutreten.

Geschäftsführer Friedhelm Cremer konnte unter den Gästen Arbeitsdirektor Doese und Oberingenieur Fußgen begrüßen. In seinem Referat ging Betriebsratsvorsitzender Rawe auf die Schwierigkeiten des Betriebes Großenbaum ein, die in der letzten Versammlung bereits angesprochen worden waren. Die Situation habe sich seither nicht entscheidend geändert. Man versuche, die Schwierigkeiten durch Umsetzungen zu kompensieren. Außerdem seien für begrenzte Zeit-

räume eine Anzahl von Mitarbeitern nach Hüttenheim ausgeliehen worden. Erfreulicherweise sei die Beschäftigung für den Augenblick gesichert.

Die Trägerschweißerei wird am 30. Juni stillgelegt. Den hier Beschäftigten werden neue Arbeitsplätze angeboten, die sie sich vorher ansehen können.

Die Schwierigkeiten in der Stahlindustrie ließen sich auch am Rückgang der Mehrarbeit in Hamborn und Ruhrort ablesen. Sparen müsse jetzt überall ganz groß geschrieben werden. Das bedinge, daß bereits beschlossene Investitionen teilweise gekürzt bzw. zurückgestellt würden. Ausdrücklich stellte der Betriebsratsvorsitzende aber fest, daß es sich hierbei nur um vorübergehende Maßnahmen handele.

Sehr eingehend befaßte er sich dann mit der Situation der Betriebskrankenkasse Hamborn. Der Krankenstand habe im Durchschnitt

des vergangenen Jahres bei etwa zehn Prozent gelegen. Er sei allerdings in Duisburg-Süd etwas günstiger gewesen. Auch in diesem Jahr lägen bisher keine entscheidend andere Zahlen vor. Die Kosten seien zu hoch, um mit dem bisherigen Beitragssatz auskommen zu können.

Die Unternehmensleitung habe bei Untersuchungen festgestellt, daß der höchste Krankenstand bei den Zwanzig- bis Vierundzwanzigjährigen gelegen habe. Sechs Prozent der Belegschaft seien im vergangenen Jahr viermal und häufiger arbeitsunfähig gewesen.

Der Betriebsratsvorsitzende nannte noch zwei andere wichtige Zahlen. So seien auch schon Neueingestellte im Eintrittsjahr fünfmal und öfter arbeitsunfähig gewesen. In einem Extremfall habe ein Belegschaftsmitglied im Verlauf eines Jahres zwölfmal mit der Arbeit ausgesetzt.

Werner Rawe betonte ausdrücklich, daß sich jeder Kranke auskurieren solle, daß es die Gemeinschaft aber nicht zulassen könne, wenn durch mißbräuchliche Inanspruchnahme der Betriebskrankenkasse die Lohnfortzahlung aufs Spiel gesetzt werde. Außerdem müsse jeder Versicherte die Gewißheit haben, daß seine Beiträge nicht vergeudet würden.

In diesem Zusammenhang kündigte er an, daß Unternehmensleitung und Betriebsräte Maßnahmen zum Schutz aller Versicherten treffen würden. So werde jeder neue Mitarbeiter eine Bescheinigung seiner bisherigen Krankenkasse über die Inanspruchnahme in den letzten zwei Jahren vorlegen müssen, ferner eine lückenlose Aufstellung über die Arbeitsplätze der letzten zwei Jahre. Bei der ärztlichen Untersuchung würden strenge Maßstäbe für die Hüttentauglichkeit angelegt.

Abschließend sprach Rawe zum Thema Arbeitssicherheit. Er verwies auf die für den ganzen Konzern geltende Sicherheitsaktion am 11. Juni in Hamborn und das dort bekanntgegebene Programm, über das die Werkzeitung an anderer Stelle berichtet.

In der abschließenden Diskussion wurden vorwiegend Themen des Arbeitsschutzes und Probleme bei den Umsetzungen erörtert.

Angestellte diskutierten lebhaft

Ausgesprochen lebhaft verlief eine Angestelltenversammlung des Werkes Ruhrort, die am 7. April im Kolpinghaus stattfand. Versammlungsleiter Heinz Scheutzel konnte unter den Gästen Personaldirektor Billen, Direktor Dr. Rese und den Betriebsratsvorsitzenden Sauerbier begrüßen.

Der Angestelltensekretär der IG Metall, Heinrich Peeters, gab zunächst einen ausführlichen Überblick über die Situation der Angestellten und die Themen, die auf der letzten Angestelltentagung behandelt worden waren. Besonders ging er dabei auf die Anträge ein, die zum Rationalisierungsabkommen eingebracht worden waren, sowie auf die Situation der AT-Angestellten. Zweiter Vorsitzender

Mlynarczyk erstattete einen Situationsbericht über die Werkslage.

Sehr rege entwickelte sich die anschließende Diskussion, nachdem der Vorsitzende des Angestelltenausschusses der ATH, Helmut Kewitz, über die Vorschläge des Betriebsrates hinsichtlich der Gehaltsfindung und der übertariflichen Zulage gesprochen hatte.

Aus einer Reihe von Fragen und Kommentaren der Angestellten konnte man eine gewisse Unruhe heraushören. Die Diskussionsredner zeigten sich unzufrieden über die Tatsache, daß die übertarifliche Zulage bei der letzten Gehaltsänderung angerechnet worden sei.

Personaldirektor Billen und nach ihm Direktor Dr. Rese nahmen hierzu Stellung und erklärten, daß das Unternehmen in Kürze eine Analyse fertigenstellen werde und dieses Thema anschließend mit dem Betriebsrat diskutieren wolle.

Nach Umbau

Jetzt gibt es das Essen in der Werksküche 1 in Hamborn schneller

Im März und April wurden in der Werksküche 1 in Hamborn nahe der Thyssenbrücke umfangreiche Bauarbeiten durchgeführt, um die Ausgabe der Essen zu verbessern und zu beschleunigen. Als diese Werksküche im Frühjahr 1961 ihren Betrieb aufnahm, gab es hier täglich nur ein Menü.

Mit der Einführung eines zweiten Menüs und schließlich der Selbstbedienung ergaben sich von der Innengestaltung der Werksküche her Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten, die durch den Umbau behoben wurden. Die bisher stark beeengten Essenausgaben wurden nun durch eine doppelt so große Ausgabe abgelöst, an der ohne größeres Gedränge beide Menüs ausgegeben werden können. Vorteilhaft dabei ist für den Essenteilnehmer, daß er nun innerhalb der beiden Menüs die Zusammenstellung nach eigenen Wünschen vornehmen kann. Eine der früheren Theken ist nur noch der Ausgabe von Kaffee und Kuchen, Eis und Joghurt vorbehalten.

Durch den Einbau einer neuen Geschirrspülmaschine konnte auch

ein Transportband installiert werden, auf dem jeder Essenteilnehmer nach dem Verzehr seines Menüs das Tablett mit dem Geschirr aufsetzt. Damit wurde erreicht, daß die Plätze im Eßraum nicht mehr durch zurückgelassenes Geschirr blockiert werden und somit eine bessere Nutzung der vorhandenen Plätze möglich ist.

Für das Personal, aber auch für die Essenteilnehmer, wurden mit den Umbauten wesentliche Erleichterungen geschaffen, die einen besseren Betriebsfluß garantieren. Sie stellen im Küchenbereich eine echte Rationalisierung dar, von der sich auch Vertreter unseres Betriebsrates bei Besichtigung der neugestalteten Ausgabe überzeugten.

UNSERE BILDER ZEIGEN

Oben: Die umgebaute Werksküche 1 in Hamborn — Unten links: Die Essenausgabe — Rechts: Rücklauf des benutzten Geschirrs über eine Bandanlage — Mitte: Der Sozialausschuß des Betriebsrates besichtigt mit Mitarbeitern der Sozialabteilung die erzielten Verbesserungen

Besuch an der Zonengrenze

Seit fast 20 Jahren besteht eine enge Freundschaft zwischen dem MGV „Harmonie“ in Niddawitzhausen und unserem Werkschor MGV „Sangeslust“. Verständlich daher, daß die diesjährige Meidericher Sängerfahrt erneut zur Zonengrenze führte. Das geplante umfangreiche Programm dieser dreitägigen Fahrt mußte zwar wegen Regenwetter in einigen Punkten geändert werden, aber dennoch blickt man gerne auf diese Tage vom 22. bis 24. Mai zurück. Sowohl der bunte Abend am Tage der Ankunft als auch das gemütliche Beisammensein mit dem gastgebenden Chor am darauffolgenden Sonntag wurde zu einem vollen Erfolg. Mit viel Beifall nahmen zahlreiche Dorfbewohner das Ständchensingen an mehreren Punkten des Ortes auf. Ein Abstecher führte zu einem Besuch des ebenfalls befreundeten MGV „Waldkappel“.



Seit einem halben Jahr in Betrieb

Größte Stahl-Entgasungsanlage der Welt arbeitet im Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen

Im Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen der ATH ist seit einem halben Jahr die bisher größte Anlage der Welt zur Vakuum-Behandlung von flüssigem Stahl in Betrieb. Die nach dem „Vakuum-Hebervverfahren“ seit 7. Dezember 1970 arbeitende Anlage soll vornehmlich zur Produktion von Stahl für die Elektro-Industrie sowie für Schienenstähle und niedrig legierte Sondergüten eingesetzt werden.

Die Stahl-Entgasungsanlage ist für die Behandlung der Schmelzen aus den 350-t-Großkonvertern des Oxygen-Stahlwerkes in Bruckhausen ausgelegt. In die mit flüssigem Rohstahl gefüllten Stahl-Gießpfannen wird der Ansaugstutzen des Vakuumgefäßes eingetaucht.

Durch laufendes Heben und Senken dieses Gefäßes während der zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten dauernden Behandlung werden bei jedem Hub rund dreißig Tonnen Rohstahl in das Gefäß gesaugt und entgast.

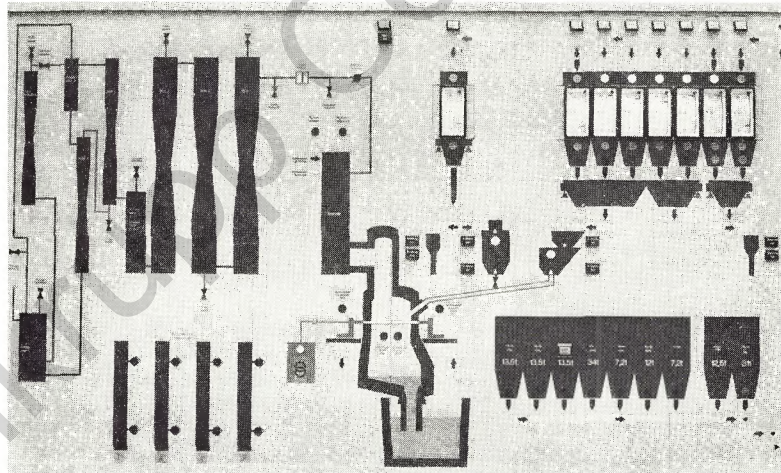
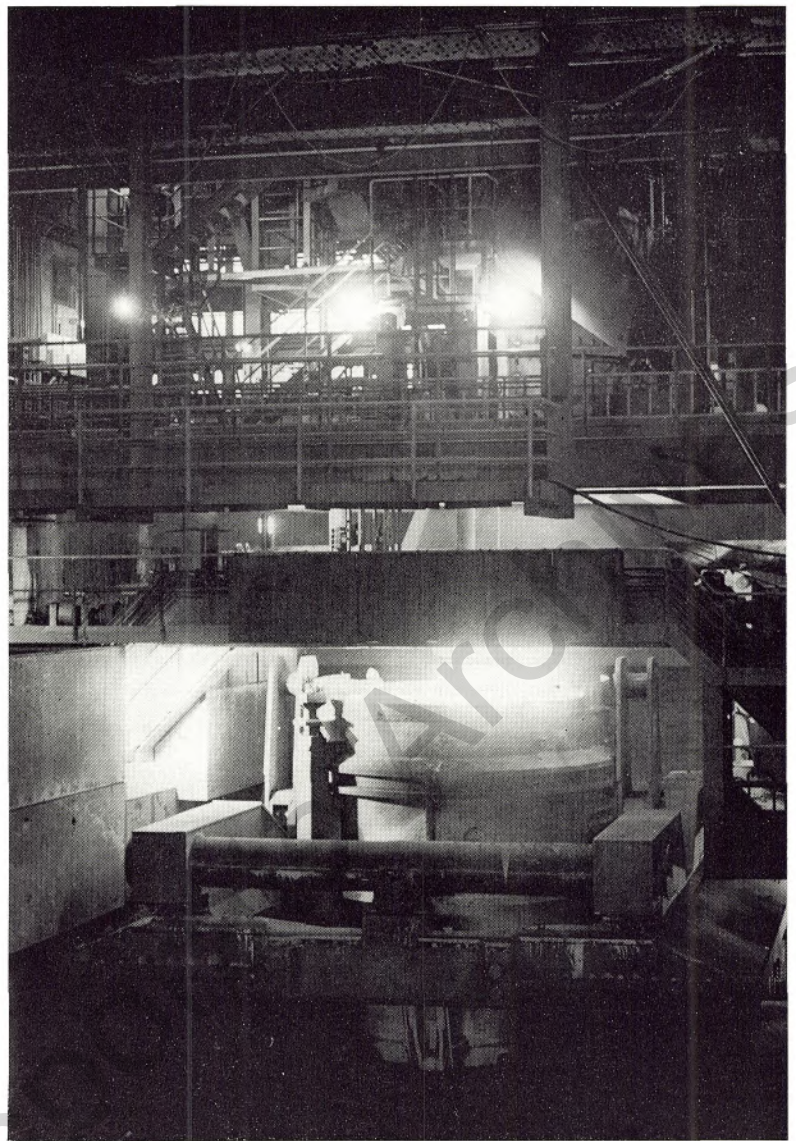
Durch den für eine maximale Dampfmenge von 22 Tonnen je Stunde ausgelegten fünfstufigen Dampfstrahlsauger kann im Gefäß ein Vakuum von 0,5 Torr eingestellt werden.

Was sind 0,5 Torr? Der Normal-Luftdruck beträgt 760 Torr = 760 mm Quecksilbersäule. 0,5 Torr sind demnach rd. das eintausendfünfhun-

dertstel des Normal-Luftdruckes. Mit anderen Worten: ein Kubikmeter Luft bei normalem Luftdruck dehnt sich bei 0,5 Torr auf rd. 1500 Kubikmeter aus.

Solch einem Unterdruck wird eine Teilmenge (30 Tonnen) des Pfanneninhalts bei jedem Hub im Vakuumgefäß ausgesetzt. Man kann sich gut vorstellen, daß im flüssigen Stahl gelöstes Gas unter diesen Bedingungen aus dem Stahl „gesaugt“ und auf ein Minimum reduziert wird.

Unter so niedrigen Drücken läuft verstärkt eine chemische Reaktion im Stahlbad ab. Sie hat zur Folge, daß Kohlenstoff- und Sauerstoffgehalt des Stahls auf niedrigste Werte abgesenkt werden können. Für Elektroblech-Güten werden Koh-



UNSERE BILDER ZEIGEN

Oben: Die neue Stahl-Entgasungsanlage der ATH in Betrieb — Unten: Ein Knopfdruck des Bedienungsmannes löst den automatischen Arbeitsvorgang aus, dessen Ablauf das Schaltbild (Mitte) zeigt

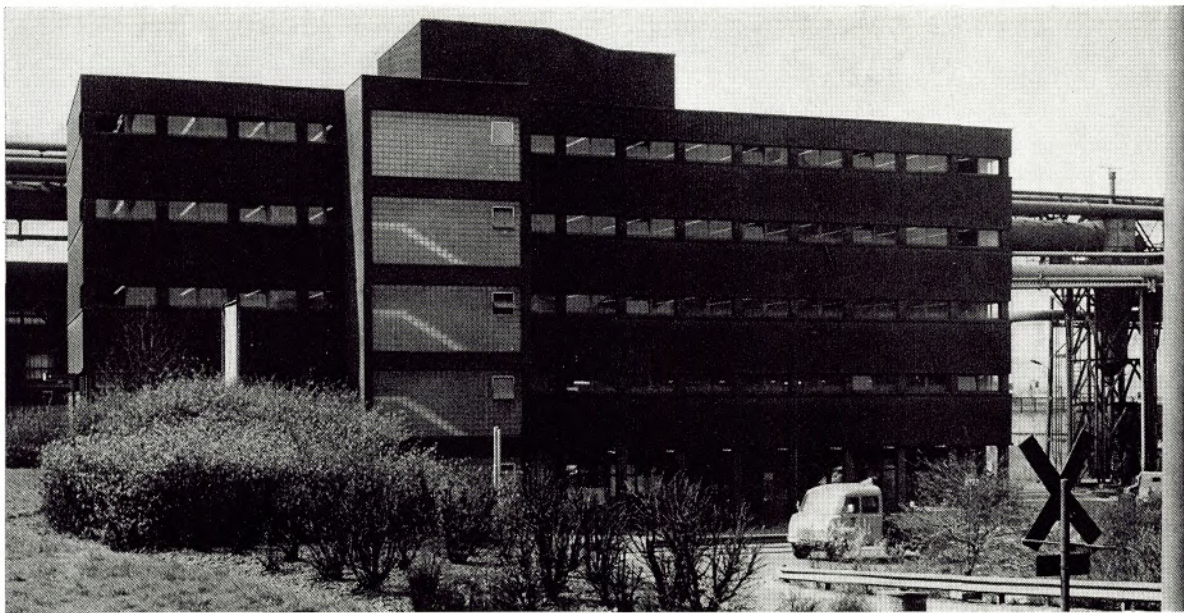
lenstoffgehalte von nur 1,5 Hundertstel Prozent angestrebt.

Nach der Entgasung wird der Stahl legiert. Bei einigen Qualitäten wird über ein automatisches Wiegesystem bis zu zwanzig Tonnen Material zur Legierung in die Gießpfanne gegeben. Die Menge kann dank der modernen Elektronik bis zu $\pm$ zwei Kilogramm gewogen werden. Ein Knopfdruck des Bedienungsmannes löst den automatischen Vorgang aus.

Durch die Inbetriebnahme dieser Anlage im Oxygen-Stahlwerk 1 ist die ATH in der Lage, den gestiegenen Qualitätsansprüchen der Kunden — auch auf dem Gebiet der „Massenstähle“ — stärker gerecht zu werden. Durch die Vakuumbehandlung konnten einige Qualitäten neu in das Produktionsprogramm des Stahlwerkes aufgenommen werden.

In den ersten vier Monaten nach Inbetriebnahme der Anlage wurden rund 80 000 Tonnen Stahl durchgesetzt. Die Monatsproduktion konnte von anfänglich 14 000 Tonnen auf 31 000 Tonnen im Monat März gesteigert werden.





UNSERE BILDER ZEIGEN:

Neue Belegschaftsgebäude für Mitarbeiter von Betrieben in den Bereichen Hamborn und Beeckerwerth, oben am Tor 6, unten (links) für das Warmbandwerk 2 und (rechts) das Oxygen-Stahlwerk in Beeckerwerth — Mitte: Das noch im Bau befindliche Belegschaftshaus am Tor 11

Ein umfangreiches Programm zum Bau neuer Belegschaftsgebäude in den Werken Hamborn und Beeckerwerth kann in wenigen Monaten abgeschlossen werden. Es bedeutet für diesen Sozialbereich einen neuen wichtigen Abschnitt. Die Neubauten waren erforderlich, um den hier eingetretenen Strukturveränderungen gerecht zu werden.

Bauprogramm in Kürze abgeschlossen

Sechs neue Belegschaftsgebäude für Betriebe in Hamborn und Beeckerwerth

Für das Oxygen-Stahlwerk Beeckerwerth und das Warmbandwerk II wurden zwei Belegschaftsgebäude mit je 420 Plätzen in der für Beeckerwerth traditionellen modernen architektonischen Außengestaltung geschaffen und schon vor einigen Monaten ihrer Bestimmung übergeben. Ein weiteres Gebäude gleicher Größe für Mitarbeiter des Kaltbandwerks II befindet sich hier in Bau. Gegenüber den bereits vorhandenen Belegschaftshäusern in Beeckerwerth konnten weitere Verbesserungen in der Ausstattung berücksichtigt werden, vor allen Dingen bei der Belüftung und Beheizung.

Im Oktober vergangenen Jahres wurde im Werk Hamborn, direkt bei Tor 6, ein weiteres Belegschaftsgebäude seiner Bestimmung übergeben. Sein Äußeres ist neuartig; trotzdem paßt es sich in diesem älteren Werksbereich seiner Umgebung an. Besonderes Merkmal bei diesem viergeschossigen

Gebäude ist die moderne Fassadenverkleidung aus „Cor-ten“-Stahl. Mit seinem Platzangebot von über 950 Plätzen zählt es zur Zeit zu den größten Belegschaftsgebäuden der ATH. Schnelle Aufzüge verkür-

zen den Mitarbeitern den Weg zu den Umkleideräumen, in denen jedem zwei Schränke zur Verfügung stehen, einer für die Arbeitskleidung und einer für die Straßenkleidung. Auch bei diesen Schrän-



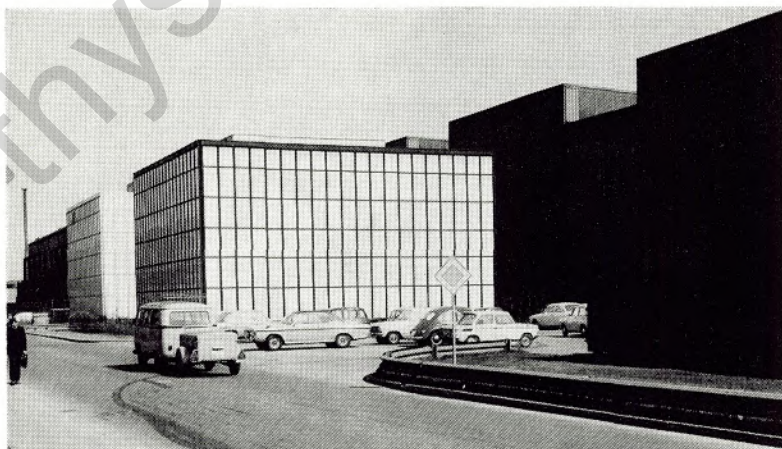
ken wurde die bereits in anderen Neubauten bewährte Art der Schrankbeheizung angewandt.

Obwohl auf den Etagen 2, 3 und 4 jeweils 264 Belegschaftsmitglieder untergebracht sind, hinterläßt die hier gewählte innenarchitektonische Lösung nicht den Eindruck einer Massenunterbringung. Jede dieser Etagen wurde in zwei Räume unterteilt. Neben den üblichen Waschgelegenheiten hat jeder Raum genügend Duschkabinen; denn für vier Mitarbeiter steht hier je eine Duschkabine bereit. Geht man davon aus, daß zu der Drei-Schichten-Verteilung noch die Freischicht hinzukommt, so hat praktisch jeder Mitarbeiter eine Duschkabine nach Arbeitsschluß zur Verfügung. Für Schwerbeschädigte stehen dann außerdem noch Wannenbäder bereit.

Gleichzeitig mit dem Bau dieses Belegschaftsgebäudes konnte eine zentrale Toilettenanlage geschaffen werden. Auch diese Einrichtung ist für diesen Werksbereich der ATH eine weitere Verbesserung.

Ende dieses Jahres wird ein weiteres Belegschaftsgebäude für 1100 Mitarbeiter seiner Bestimmung übergeben. Es ist seit einigen Wochen im Rohbau vollendet und befindet sich in der Nähe des alten Tor 11, das sich im Zuge der Ausbaurbeiten am Alsumer Steig gleichfalls verändern wird. Vom Parkplatz bei Tor 12 wird durch einen Tunnel unter dem Alsumer Steig hindurch ein direkter Weg zum neuen Gebäude geschaffen.

Die Innenausstattung wird im wesentlichen entsprechend den Erkenntnissen erfolgen, die man beim Belegschaftsgebäude an Tor 6 gewonnen hat. Bei dem Gebäudekomplex am Tor 11 kommt hinzu, daß eine Unfallstation mit eingerichtet wird. Die Unfallstation — sie ist die vierte im Werksgebiet — war bisher direkt an Tor 11 untergebracht. Sie genügte je-



Die größte im Ruhrgebiet

Kokerei August Thyssen nahm neue Koksofenbatterie in Betrieb

„Glückauf für die neue Batterie VI“ der Kokerei August Thyssen in Hamborn wünschte Hüttendirektor Dr. Brandt am 21. April — an dem Tag, an dem in ihr der erste Koks erzeugt wurde, und den Dr. Brandt als einen „wichtigen Tag in der Geschichte der ATH“ bezeichnete.

Nachdem Direktor Dr. Bussmann zunächst die Gäste begrüßt hatte, unter denen sich auch Dr. Terhorst, der ehemalige Chef dieser Kokerei, befand, übergab Oberingenieur Röttger als Bauleiter die Anlage an den Betrieb. Er erwähnte dabei, daß in der Spitze an dieser Baustelle neunhundert Handwerker tätig gewesen seien und daß man bis zu diesem Zeitpunkt mit 140 Firmen zusammengearbeitet habe. Für diese Zusammenarbeit, wie überhaupt für die hier geleistete

Arbeit dankte er herzlich — ein Dank, dem sich später auch Dr. Bussmann und Dr. Brandt anschlossen.

Direktor Dr. Bussmann stellte heraus, daß diese Anlage mit einer spezifischen Kokserzeugung von fast vierzig Tonnen je Tag und Ofen die leistungsfähigste Ofenbatterie in Deutschland sei.

Dabei erwähnte er, daß die Kokerei August Thyssen nunmehr 86 Jahre am gleichen Platz bestehe. Mit dem ersten Hochofen im Jahre 1895 sei auch die erste Kokerei gebaut worden. 1922, also vor rund fünfzig Jahren, habe die spezifische Ofenleistung 11,8 Tonnen betragen. Nach Erreichen der Vollleistung dieser neuen Batterie werde die Kokerei August Thyssen die größte des Ruhrgebietes sein.

Dr. Brandt erläuterte die Problematik des Entschlusses, einen solchen Auftrag zu einem Zeitpunkt erteilt zu haben, als andere Kokereien



Neue Belegschaftsgebäude

(Schluß des Berichtes von Seite 8)

doch auf die Dauer nicht mehr. Die der Ersten Hilfe dienenden neuen Räume sind großzügiger und bieten mehr Möglichkeiten, sie nach modernen medizinischen Erkenntnissen einzurichten. Während der Früh- und Mittagschicht wird diese neue Unfallstation werktags besetzt sein. Für die übrige Zeit ist die Unfallstation an Tor 6 zu- ständig.

Nahe dem im Bau befindlichen neuen Hochofen in Schwelgern wird ebenfalls ein neues Belegschaftsgebäude errichtet, das gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der Hochofenanlage seiner Bestimmung übergeben werden soll. Auch dieses Gebäude wird von der äußeren und inneren Gestaltung her den Belegschaftshäusern an Tor 6 und Tor 11 sehr ähnlich sein, sich lediglich von der Größe her bescheidener ausnehmen. Mit 750 Plätzen wird es jedoch allen Erfordernissen in diesem neuen Werksbereich gerecht werden.

Mit der Fertigstellung des Gebäudes im neuen Hochofenbereich Schwelgern wird ein bedeutender Abschnitt im Bau von Belegschaftsgebäuden beendet. Jedoch wird es angesichts der ständigen Strukturveränderungen in einem Hüttenwerk auch auf dem sozialen Gebiet nichts endgültig Abgeschlossenes geben. Der Bau ausreichender Belegschaftsgebäude gehört dabei zu den wichtigsten Aufgaben.



UNSERE BILDER:

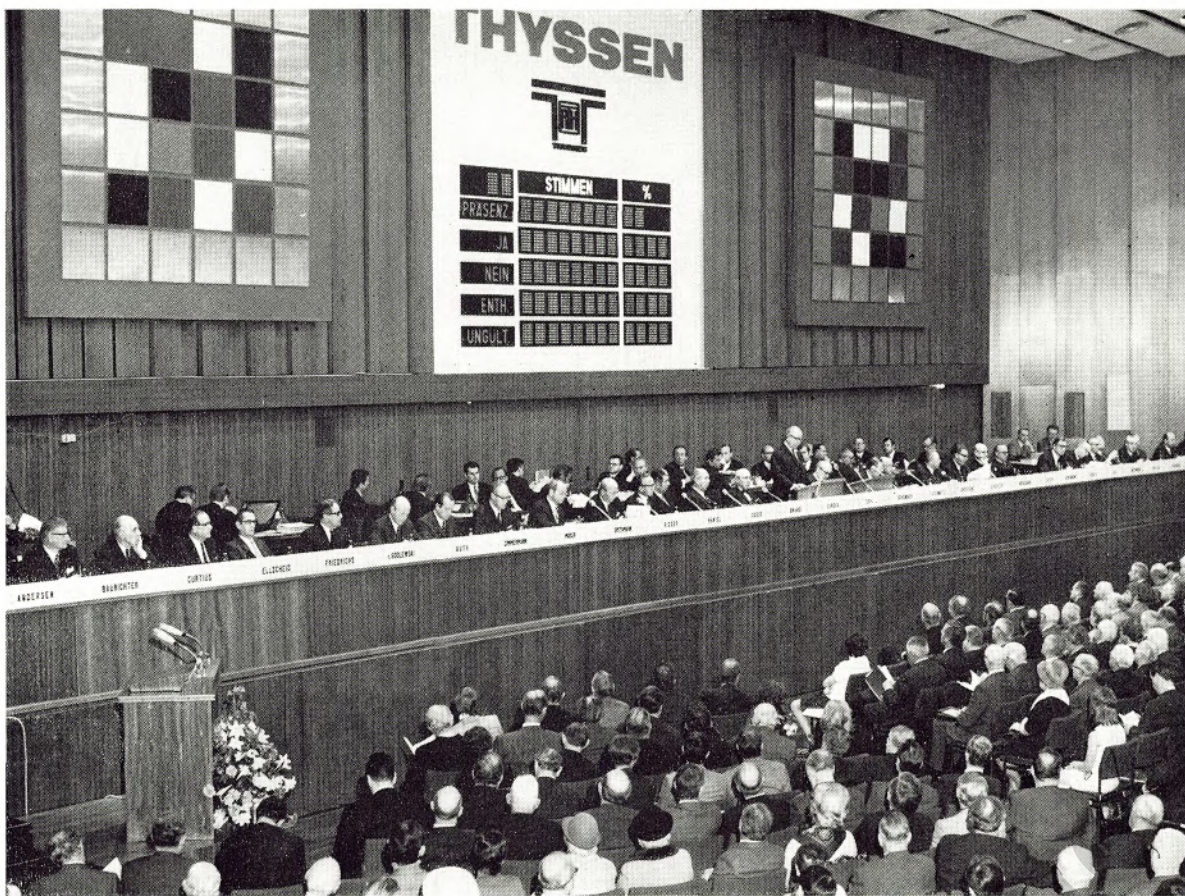
Oben: Das Drücken des ersten Kokses aus Kammer 18 — Unten: Die Teilnehmer des Anfahrens vor der neuen Batterie und im Zentralleitstand (Mitte)

stillgelegt wurden. Die Bestellung selbst sei am 31. Dezember 1968 erfolgt. Es habe für die ATH der Grundsatz gegolten, Kokereien dort zu bauen, wo das Koksgas auch direkt verwendet werden könne. Gleichzeitig habe man sich aber auch um die modernsten technischen Erkenntnisse bemüht. Besonderen Dank richtete er an die Firma Still, den Hauptunternehmer für dieses Objekt.

Dr. Still dankte dafür, daß sein Unternehmen nach zehnjähriger Pause im Ruhrgebiet wieder eine Kokerei habe bauen können. In der Zwischenzeit sei seine Firma überwiegend im Ausland tätig gewesen. Man habe sich hier bemüht, das Prinzip einer klassischen Kokerei mit den modernsten Erkenntnissen zu verwirklichen. Den Dank von Dr. Brandt gab er an die anderen beteiligten Firmen weiter.

Betriebsratsvorsitzender Oppel dankte namens der Belegschaft dafür, daß hier moderne und sichere Arbeitsplätze geschaffen worden seien.

Zahlreiche leitende Herren, unter ihnen auch stellv. Vorstandsmitglied Dr. Zimmermann und Direktor von Brancani, waren zugegen, als der erste Koks aus der Kammer 18 der 52 Kammern umfassenden Batterie herabstürzte.



Dr. Sohl
vor den Aktionären

Starker Kostendruck belastet Geschäftsjahr 70/71 der ATH

Rund 2000 Aktionäre, die 80 Prozent des Grundkapitals von einer Milliarde DM vertraten, nahmen an der siebzehnten ordentlichen Hauptversammlung der ATH am 27. April in der Mercatorhalle teil. Sie billigten nach einer teilweise sehr lebhaften Aussprache die Ausschüttung einer Dividende von vierzehn Prozent für das Geschäftsjahr 1969/70. Zustimmung fanden auch die übrigen Vorschläge der Verwaltung. Sie betrafen die Schaffung eines genehmigten Kapitals in Höhe von 200 Millionen DM und den Abschluß von Verschmelzungsverträgen zwischen der ATH einerseits und der Niederrheinische Hütte AG sowie der Hüttenwerk Oberhausen AG andererseits. Mit ebenfalls großer Mehrheit wurde außerdem die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen und die Neuwahl des Aufsichtsrats durchgeführt.

Auftakt der Hauptversammlung war nach der Begrüßung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Kurt Birrenbach der neue Thyssen-Film „Wer ist wer“, der in unterhaltender Form Informationen über die Thyssen-Gruppe vermittelt. (Die Werkzeugzeitung berichtet ausführlicher über den Film auf Seite 13.) Anschließend stellte Dr. Birrenbach der Hauptversammlung Dr. Dieter Spethmann, der ab 1. Oktober 1970 dem ATH-Vorstand angehört, sowie Hans Müser und Dr.-Ing. Karl-August Zimmermann als stellvertretende Mitglieder des ATH-Vorstandes seit 1. April 1971 vor.

Wie alljährlich erstattete Herr Dr. Sohl sodann den Aktionären einen

ausführlichen Bericht über die Entwicklung und Lage der Thyssen-Gruppe im vergangenen Geschäftsjahr 1969/70 und im ersten Halbjahr 1970/71. Mit großem Nachdruck wies er auf den starken Kostendruck hin, der zu einer Schrumpfung der Erträge geführt habe — eine Entwicklung, die eine Einschränkung der Investitionen zur Folge habe und damit langfristig auch die Arbeitsplätze in Gefahr bringe. Er appelliere deshalb an die Verantwortung der Tarifpartner, die Lohnentwicklung in Einklang mit der Produktivität zu bringen.



In seinem Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr unterstrich Dr. Sohl, daß 1969/70 noch ein erfolgreiches Jahr gewesen sei. Die überwiegend gute Geschäftslage

habe hohe Produktions- und Absatzziffern ermöglicht, und das Ergebnis sei weiter verbessert worden. Angesichts des inzwischen eingetretenen radikalen Wandels der Geschäftslage sei dem Vorstand der Dividendenvorschlag von vierzehn Prozent jedoch nicht leicht gefallen. Man habe sich schließlich aber doch zu diesem Vorschlag entschlossen, und zwar aus der Überzeugung heraus, die jeweilige Geschäftslage des Unternehmens auch in der Dividende zum Ausdruck kommen zu lassen.

„Wir sind der Meinung“, sagte Dr. Sohl, „daß wir es unseren Anteilseignern, unserer Belegschaft und der Öffentlichkeit schuldig sind, glaubwürdig zu bleiben — und darum wollen wir weiterhin jeweils für gute Zeiten eine höhere und für schlechte Zeiten eine niedrigere Dividende vorschlagen.“ Man rechne

deshalb auch mit dem Verständnis der Aktionäre, wenn die Dividende in schlechten Zeiten zurückgehe.

Im krassen Gegensatz zum Geschäftsjahr 1969/70 stehe die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr 1970/71. Die Rohstahl-Erzeugung der Thyssen-Gruppe sei im ersten Halbjahr um fünf Prozent, die Walzstahl-Produktion um zehn Prozent zurückgegangen, während die Umsätze ein Minus von über sieben Prozent verzeichneten. Im Export sei es zu einem starken Rückgang der Erlöse gekommen, so daß im Durchschnitt aller Markträume der Tonnenerlös des Walzstahlgeschäfts in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres um vierzehn DM niedriger gelegen habe als 1969/70. Vierzehn DM pro Tonne mehr oder weniger in den Erlösen bedeuteten aber bei einem Unternehmen von der Größenordnung der Thyssen-Gruppe jährlich fast 160 Millionen DM mehr oder weniger im Ertrag.

Der Rückgang von Produktion und Umsatz, so betonte Dr. Sohl, sei — für sich allein genommen — aber nicht das Entscheidende. Die eigentlichen Sorgen lägen in der Ertragsentwicklung, die unverändert unter dem Druck einer ungewöhnlich hohen Kostenwelle stehe. 1969/70 seien es Mehrkosten von rund 480 Millionen DM gewesen, die man dank der damals noch besseren Erlöse in der Ertragsrechnung habe unterbringen können. Davon seien 260 Millionen DM auf die Verteuerung der Brennstoffe und 220 Millionen DM auf Personalkosten entfallen. Die zusätzliche Kostenbelastung für das laufende Geschäftsjahr werde auf 410 Millionen DM geschätzt, davon 225 Millionen DM Personalkosten.

In diesem Zusammenhang befaßte sich Dr. Sohl ausführlicher mit den



Rohstoffkosten, die sich — nicht zuletzt durch den Spruch des Schiedsgerichts über den Koks-kohlepreis — im laufenden Geschäftsjahr um 185 Millionen DM erhöhen würden. Seit Herbst 1969 seien innerhalb von fünfzehn Monaten die Einstandspreise für Koks-kohle um 50 Prozent und für Koks um 65 Prozent gestiegen, mit der letzten Preiserhöhung vom 8. April sogar um 59 bzw. 73 Prozent.



Anschließend ging Dr. Sohl auf das Verhältnis der Stahlindustrie zur Ruhrkohle ein.

Bei der Gründung der Ruhrkohle AG seien alle Beteiligten sich darin einig gewesen, daß der Bergbau nicht gesunden könne, wenn gleichzeitig die Stahlindustrie krank würde. Die internationale Konkurrenzfähigkeit der Stahlindustrie hänge aber entscheidend von der Möglichkeit ab, Brennstoffe zu Wettbewerbspreisen beziehen zu können, wie die Erfahrungen der sechziger Jahre deutlich gezeigt hätten, als den Hüttenwerken der Bezug von preisgünstiger Auslandskohle verschlossen gewesen sei. Dies habe schwerwiegende Folgen für die Wettbewerbsfähig-



keit der deutschen Stahlindustrie gehabt. Die Rohstahl-Erzeugung habe sich von 1960 bis 1967 in der Bundesrepublik lediglich um 8 Prozent erhöht, während sie in den übrigen Montanunions-Ländern um 36 Prozent anstieg. Seit 1967, als die Koks-kohlen-Beihilfe eingeführt wurde, mit deren Hilfe der deutsche Bergbau auch die inländischen Hüttenwerke zu Wettbewerbspreisen beliefern konnte, habe sich die deutsche Stahlerzeugung in der Montanunion gut gehalten.



Im weiteren Verlauf seines Berichts ging Dr. Sohl auf die starke Zunahme der Lohnkosten ein, hinter der die Produktivitätsentwicklung erheblich zurückbleibe. In der gesamten deutschen Wirtschaft sei ein nachhaltiger Gewinneinbruch zu

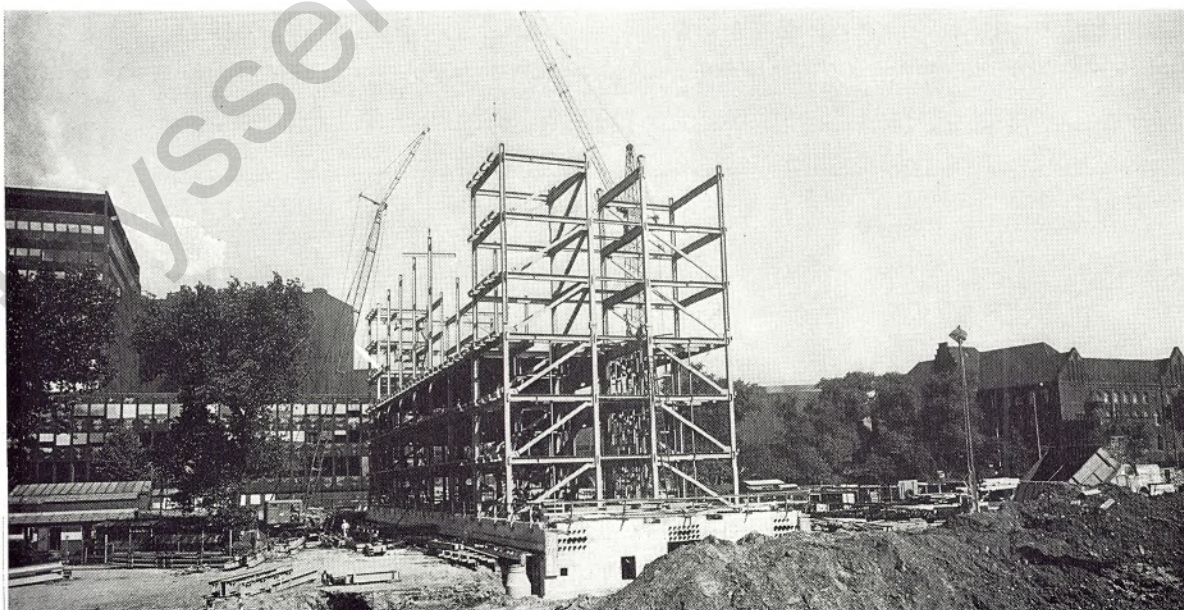
verzeichnen, aus dem sich eine Beeinträchtigung der Eigenfinanzierung und damit auch der Fremdfinanzierung ergebe. Darüber hinaus hätten sich Industrieausrüstungen außerordentlich stark verteuert, so daß vielfach Bauvorhaben, die noch vor einigen Jahren eine gute Rentabilität versprochen hätten, bei den heutigen Investitions- und Betriebskosten nicht mehr wirtschaftlich seien und deshalb unterblieben. Hier lägen Gefahren, die langfristig nicht ohne Einfluß auf die Sicherheit der Arbeitsplätze bleiben könnten.

„Wer durch ein Übermaß an Forderungen an die Gegenwart“, so sagte Dr. Sohl wörtlich, „die Chancen der Zukunft verspielt, lebt letztlich auf Kosten seiner Kinder und gibt diesen eine schwere Hypothek mit auf den Weg. Wenn

wir in dieser Deutlichkeit heute unsere warnende Stimme erheben, dann tun wir das nicht, um etwa Pessimismus zu verbreiten, sondern um rechtzeitig auf Folgen aufmerksam zu machen, die zwangsläufig eintreten müssen, wenn nicht bald ein anderer Kurs eingeschlagen wird. Das ist sicher nicht allein die Aufgabe der Wirtschaftspolitik, sondern liegt vor allem in der Verantwortung der Tarifpartner, zu denen auch wir gehören.“

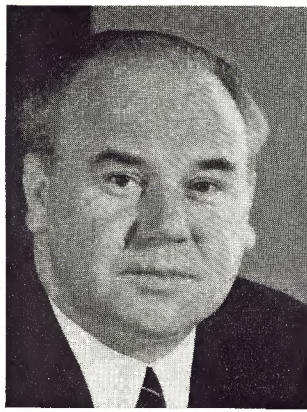


Zum Schluß seiner Ausführungen berichtete Dr. Sohl über die Auslandsinvestitionen der Thyssen-Gruppe. Dabei nannte er die Übernahme eines Kapitalanteils von 49 Prozent an dem niederländischen Unternehmen NKF Staal bei Rotterdam und die Beteiligung an zwei

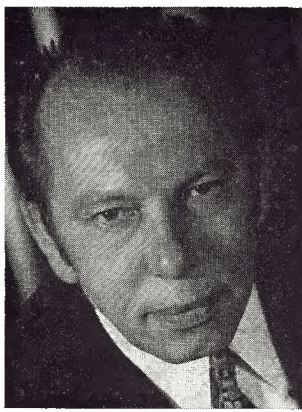


Stahlskelett in der Montage

Der neugeschossige Neubau zur Erweiterung der Hauptverwaltung der ATH in Hamborn, mit dessen Bau im Herbst letzten Jahres begonnen wurde, geht zügig voran. Seit Ende Mai wird das Stahlskelett montiert, das bei dem 83 Meter langen Neubau eine Gesamthöhe von 36 Metern erreicht. Einschließlich des Verbindungstraktes werden 1590 t Stahlkonstruktion montiert. Dazu kommen noch die gleichzeitig eingebauten Decken im Gewicht von 420 t Trapez-Profile der Thyssen Industrie aus sendzimir-verzinktem Blech, die montiert als horizontale Scheibe der Aussteifung des Gesamtbaues dienen. Mit der vor 8 Jahren errichteten neuen Hauptverwaltung wird der Neubau eine architektonische Einheit bilden. Eigenwillig ist die Lösung, die man für den Verbindungstrakt gefunden hat. Er wird frei in die Grünfläche hineinragen, in die der Neubau eingebettet wird. Der gewonnene Büroraum wird weitgehend benötigt für die Mitarbeiter des Verkaufs, der nach Auflösung der Walzstahlkontore von der ATH wieder selbst durchgeführt werden muß.



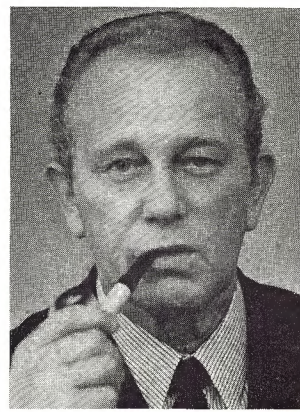
HANS OTTO BÄUMER



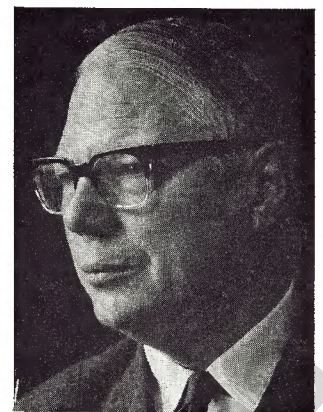
OLAF RADKE



WERNER RAWE



HEINZ OSKAR VETTER



DR. JOHANNES ZAHN

kleinen Stahlwerksprojekten in Brasilien. Er erwähnte ferner die Erweiterung der Rohstoffgrundlagen im Ausland, vor allem eine Erhöhung des Erzbezuges von der Grube Bong Range in Liberia und den Gruben der Ferteco in Brasilien.

„All diese Aktivitäten zeigen“, so schloß Dr. Sohl, „daß wir unserer optimistischen Grundhaltung treu bleiben und daß die Probleme, mit denen wir heute und hier zur Zeit konfrontiert sind, gelöst werden können, wenn alle Beteiligten ihre Bedeutung rechtzeitig erkennen und sie gemeinsam angehen. Wenn das gelingt, werden auch die Unternehmen der Thyssen-Gruppe weiter dynamisch in eine stahlsolide Zukunft gehen.“



Auf der Hauptversammlung wurde der Aufsichtsrat der ATH, dessen Amtszeit endete, für vier Jahre neu gewählt.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Birrenbach sprach den mit Ablauf der Hauptversammlung ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern Dr. Andersen, Ludwig Rosenberg, August Seeling, Leo Ziegler und insbesondere Ernst Striefler, der seit dem 29. März 1962 das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden inne hatte, den herzlichen Dank für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit und für ihre Verdienste um das Unternehmen aus.



Als neue Aufsichtsratsmitglieder wählte die Versammlung als Vertreter der Anteilseigner Dr. Johannes Zahn, Düsseldorf, Bankier und Mitglied des Vorstandes der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz, ferner als Vertreter der Arbeitnehmer, die aufgrund der Vorschriften des Mitbestimmungsgesetzes von den zuständigen Gremien zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen worden waren, Regierungspräsident Hans Otto Bäumer, das geschäftsführende Vorstandsmitglied der IG Metall, Olaf Radke, den Betriebsratsvorsitzenden des Werkes Großenbaum der ATH, Schlosser Werner Rawe, sowie den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinz O. Vetter. Die übrigen AR-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Neue Aufsichtsratsmitglieder der ATH

Hans Otto BÄUMER, seit 15. März 1967 Regierungspräsident in Düsseldorf, wurde 1926 in Velbert geboren und besuchte dort auch das Gymnasium. Von 1943 bis Kriegsende war er Luftwaffenhelfer und zum Wehrdienst eingezogen. Er studierte nach dem 1948 abgelegten Abitur Rechts- und Staatswissenschaften sowie Volkswirtschaft. Von 1953 an war er als Arbeitsrechtler beim Deutschen Gewerkschaftsbund in Köln und Wuppertal tätig, 1958 wurde er Leiter der Abteilung

Arbeitsrecht und Arbeitsverwaltung beim Landesbezirk Nordrhein-Westfalen des DGB und Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes von Nordrhein-Westfalen. 1961 berief ihn der Rat der Stadt Velbert zum Bürgermeister. Im gleichen Jahr wurde er Vorstandsmitglied des Nordrhein-Westfälischen Städtebundes, dessen Vorsitz er 1967 bis zu seiner Berufung als Regierungspräsident übernahm. 1962 wurde er in den Landtag von Nordrhein-Westfalen

gewählt und gehörte von 1966 an dem Vorstand der Landesfraktion der SPD an, deren kommunalpolitischer Hauptsprecher er war, bis er 1967 zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf gewählt wurde. Innerhalb der SPD war Regierungspräsident Bäumer von 1960 bis 1969 Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Düsseldorf-Mettmann; seit 1970 ist er stellvertretender Landesvorsitzender seiner Partei in Nordrhein-Westfalen, in deren Vorstand er 1966 gewählt wurde.

Olaf RADKE, 1922 in Stuttgart geboren, war nach seinem Abitur als technischer Zeichner bei Carl Zeiss in Jena tätig. Daneben studierte er Germanistik und Rechtswissenschaft; dieses Studium führte er nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft (1941 bis 1946) fort. Ende 1948 übernahm er die Abteilung Arbeitsrecht in der Vorstandsverwaltung der Industriegewerkschaft Metall für die

Bundesrepublik in Frankfurt. Seit 1969 ist er geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und zuständig für die Sachgebiete Sozialpolitik, Arbeits- und Sozialrecht, Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Umweltschutz. Von 1950 an gehört er dem hessischen Landtag als Mitglied an. Olaf Radke ist auf zahlreichen Ebenen international tätig, unter anderem für die internationale „Organi-

sation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (OECD) und das Internationale Arbeitsamt in Genf sowie den Internationalen Metallarbeiterbund (IMB) und den Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG). Er ist Mitglied der Sachverständigenkommission für ein „Arbeitsgesetzbuch“ sowie Bundesarbeitsrichter. 1961 war er für die UNO Regierungsberater in Sierra Leone.

Werner RAWE, geboren 1926 in Langenhagen in Pommern, erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Schmiedehandwerk. 1943 wurde er zum Arbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen und war nach Kriegsschluß bis Ende 1945 in Gefangenschaft. Im Februar 1946 begann er als Bergmann bei einer Zeche in Ibbenbüren (Westfalen). Ende 1946 verlegte er seinen Wohnsitz nach Flensburg und arbeitete dort bis

April 1949 in seinem erlernten Beruf als Schmied. Anschließend kam er nach Duisburg und wurde Belegschaftsmitglied der damaligen Hahnschen Werke, dem heutigen Betrieb Großenbaum der ATH; hier kam er Ende 1957 als Schmelzer ins Stahlwerk. Werner Rawe, der seit 1949 der IG Metall angehört, wurde in den fünfziger Jahren hier Vertrauensmann der Gewerkschaft und schließlich Leiter der Vertrauensmännerorganisation. Seit

1963 war er im Betriebsrat Geschäftsführer und wurde bei der Neuwahl, die nach der Arbeitsteilung zwischen der ATH und Mannesmann 1970 notwendig wurde, zum Vorsitzenden des Betriebsrates des Werkes Großenbaum gewählt. Seit 1969 ist Werner Rawe Mitglied des Rates der Stadt Duisburg, nachdem er vorher bereits als bürgerschaftliches Mitglied in mehreren Ratsausschüssen tätig war.

Heinz Oskar VETTER, 1917 in Bochum geboren, erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Schlosserhandwerk, besuchte von 1937 an die Oberschule und bestand 1939 sein Abitur. Anschließend wurde er zum Wehrdienst eingezogen und war von Herbst 1944 bis April 1946 in englischer Gefangenschaft. Er arbeitete dann anschließend drei Jahre als Grubenschlosser bei der Harpener Bergbau AG in Dortmund und war hier auch gewerkschaftlicher Vertrauensmann. Nach

dreijährigem Besuch der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg wurde er im Herbst 1952 als Sekretär bei der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie in Bochum angestellt und 1960 auf ihrer 7. Generalversammlung in Dortmund in ihren geschäftsführenden Vorstand gewählt, in dem ihm vier Jahre später der zweite Vorsitz übertragen wurde. Auf dem 8. Ordentlichen Bundeskongreß des DGB im Mai 1969 in München wurde er als Nachfolger Ludwig Rosenbergs zum

Vorsitzenden des DGB gewählt. Heinz O. Vetter ist Präsident des Europäischen Bundes Freier Gewerkschaften und Vizepräsident des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften. In den gemeinwirtschaftlichen Unternehmen Neue Heimat, Bank für Gemeinwirtschaft und Volksfürsorge hat er das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden inne. Beim Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands ist er Mitglied der Kammer für soziale Ordnung.

Dr. Johannes ZAHN, 1907 in Aachen geboren, studierte nach seinem Abitur in Wuppertal-Barmen Rechtswissenschaft in Deutschland und an der Harvard-Universität (USA) und widmete sich seit 1933 als Syndikus bzw. Geschäftsführer in deutschen Bankorganisationen besonders internationalen Beziehungen. Ab 1937 war er Bankabteilungsdirektor bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG in Berlin. Nach Rückkehr aus sechsjährigem Wehrdienst trat Dr. Zahn 1945 beim Bankhaus C. G. Trinkaus in Düsseldorf ein, einem der bedeutendsten deutschen Privatbankhäuser, dem er bis heute als Mitinhaber angehört. Von 1952 bis 1954 war er erster deutscher Executive Director der Weltbank. Seine engen Aus-

landsverbindungen kommen auch in seiner Tätigkeit in zahlreichen Gremien der Wirtschaft und des Bankgewerbes zum Ausdruck, u. a. als Mitglied des Außenhandelsbeirates beim Bundesministerium für Wirtschaft, als Vorsitzender des Außenwirtschaftsausschusses und Mitglied des Ausschusses für Fragen der EWG im Bundesverband deutscher Banken, als Mitglied der Kommission für Auslandsinvestitionen und wirtschaftliche Entwicklung sowie des deutschen Hauptausschusses der Internationalen Handelskammer, Paris. Seit 1967 ist Dr. Zahn Präsident der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf. Er ist einer der Gründer und derzeit Vizepräsident der Deutschen Schutzvereinigung für Wert-

papierbesitz e. V., Düsseldorf, sowie Mitglied einer Reihe von Aufsichtsräten oder Beiräten deutscher Unternehmen. Als sogenannter 11. Mann in Aufsichtsräten vor allem des Bergbaus erwarb er sich nach der Entflechtung besondere Verdienste auch um die Sozialverständigung und die Zusammenarbeit der Sozialpartner. Bei den Arbeiten zur deutschen Aktienrechtsreform wurde Dr. Zahn zum Vorsitzenden des Ausschusses für Konzernrecht berufen, dessen Arbeit weitgehend auf seiner Initiative beruht. Der Bundespräsident verlieh ihm das Große Verdienstkreuz; Belgien, Luxemburg und Spanien ehrten seine Verdienste für die wirtschaftliche Zusammenarbeit durch hohe Auszeichnungen.

„Wer ist wer“ fand Anklang

Zu Beginn der diesjährigen Hauptversammlung erlebte der neue Thyssen-Film „Wer ist wer“ seine Uraufführung. Er wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Unser neuer Film hat zwei Hauptdarsteller: der eine ist die Thyssen-Gruppe, der andere ein Besucher aus London, dargestellt von William Franklin, einem bekannten englischen Film- und Fernsehschauspieler.

In einer heiteren Spielhandlung, in deren Verlauf der Engländer un-



freiwillig in eine Sitzung von Mitarbeitern der Thyssen-Gruppe gerät, werden ihm an Ort und Stelle alle wichtigen Informationen über die einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe und die Zusammenarbeit im Konzern gegeben.

Eine Reihe von Mitarbeitern unterhalten sich mit ihm und berichten über Produktion, Verfahrenstechnik, Forschung und Entwicklung, Investitionen, Handel und die Auslandsaktivitäten der Gruppe. Trotz der Fülle des Stoffes gelang

es, die gesamte Thyssen-Gruppe auf 1050 m Farbfilm mit einer Laufzeit von 38 Minuten vorzustellen. Daß dabei nicht nur ein anschaulicher sondern auch ein unterhaltender Film entstand, ist vor allem ein Verdienst des Filmteams.

Produzent des Films war eine international bekannte Gesellschaft, die Condor-Film AG, Zürich. Die Regie übernahm Joseph McGrath, ein englischer Spielfilmregisseur, der u. a. auch Filme mit Shirley McLaine und Peter Sellers gemacht hat. An

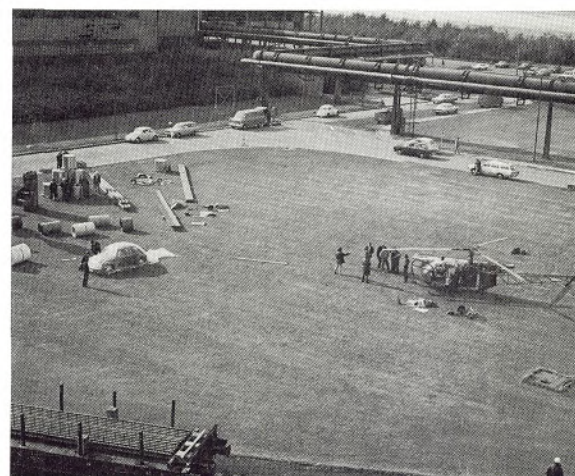
der Kamera stand Tony Richmond, ebenfalls vom englischen Spielfilm kommend. Das Drehbuch schließlich schrieb Dieter Rüsse aus Düsseldorf, der schon mehrfach bei Thyssen-Filmen tätig war. Der neue Film ist für eine breite Öffentlichkeit des In- und Auslandes bestimmt und soll vor Augen führen, wer und was hinter dem Namen THYSSEN steht.

Warum der Titel „Wer ist wer“ — der Film beweist es — THYSSEN ist WER.



ZU DEN BILDERN:

Der englische Kameramann Tony Richmond (Mitte) bespricht mit dem Hauptdarsteller, dem englischen Schauspieler William Franklin, die nächste Szene — Oben rechts: Mitarbeiter der Thyssen-Gruppe, die in dem Film als Statisten mitwirkten, mußten in der Hitze der Scheinwerfer oft stundenlang ausharren — Mitte rechts: Die Dreharbeiten begannen im September 1970 in Beeckerwerth, wo Mr. Franklin mit dem Hubschrauber mitten auf der grünen Wiese landete — Mitte links: Nach den eigentlichen Filmaufnahmen begann die schwierige Arbeit am Schneidetisch; links im Bild der Autor des Films, Dieter Rüsse, rechts der schweizerische Produktionsleiter Olivier Guignard



Am 21. April 1971: 1 Million Tonnen Röhrenrund

Fast auf den Tag genau fünf Jahre arbeitete die Halbzeugzurichtung 6 des Werkes Ruhrort, als sie einen stolzen Rekord melden konnte: Am 21. April wurde die millionste Tonne Röhrenrund auf dieser Anlage zugerichtet.

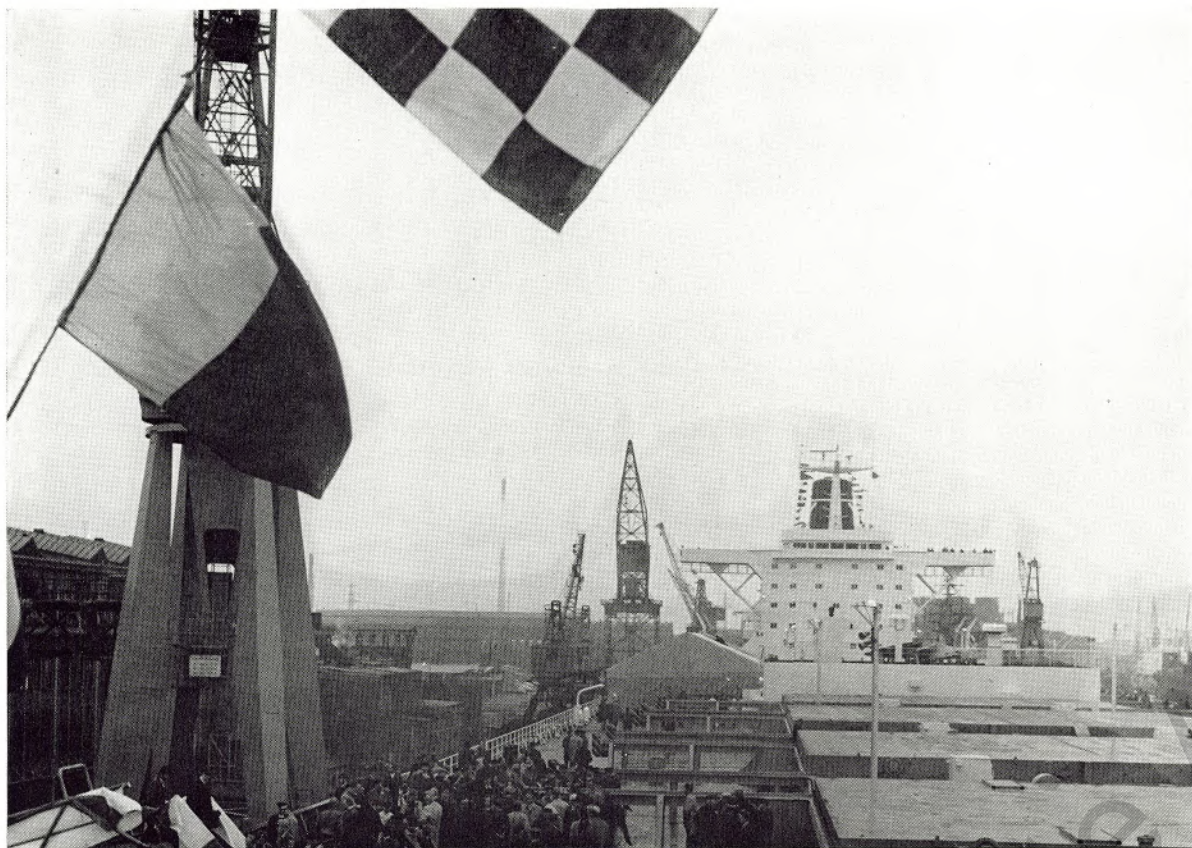
Die Inbetriebnahme war am 3. Mai 1966 erfolgt. In der Planung war eine Monatsproduktion von 20 000 Tonnen vorgesehen. Diese Zahl wurde auch innerhalb kurzer Zeit erreicht. Die bisherige erzielte Monats-Spitzenproduktion konnte im Juli 1968 mit 23 679 Tonnen erzielt werden.

Die „Jubiläumsschicht“ malte ein Schild mit der erstmals erreichten



siebenstelligen Zahl, setzte für kurze Zeit die Rollgänge still und schmückte die millionste Tonne mit Birkenzweigen. Betriebschef Graf

von Spee dankte der Belegschaft für die bisher geleistete Arbeit, die erfreulicherweise verhältnismäßig unfallfrei gewesen sei.



Mit 145000 Tonnen

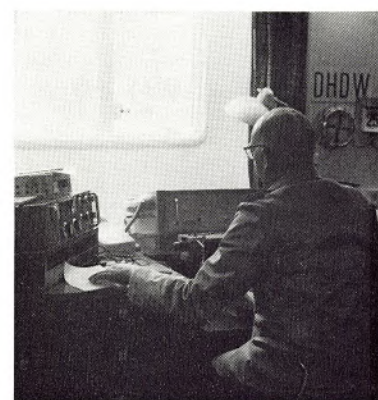
MS „Widar“ mit Brasilien-Erz für die ATH auf Jungfernfahrt



Ende Juni wird MS „Widar“, mit 145 000 Tonnen der größte deutsche und europäische Trockenfrachter, Erz für die ATH in Rotterdam-Europoort landen. Die Jungfernfahrt, die das Schiff nach der am 25. Mai erfolgten Übergabe an die Seereederei Frigga AG antrat, ging zum brasilianischen Atlantikhafen Tubarao. Das neue „Frigga“-Flaggschiff steht unter dem Kommando von Kapitän Oswald Ziemer, der auch den Bau des neuen Schiffsriesen auf der Werft Blohm + Voss AG in Hamburg selbst überwacht hatte.

Das Motorschiff „Widar“ ist ein Schiff der Superlative. Es ist der größte bisher in Hamburg gebaute Frachter; es ist der zur Zeit größte Trockenfrachter der deutschen und der europäischen Handelsflotte; es fährt mit dem größten Dieselmotor, der bisher in Deutschland gebaut wurde und mit seinen 32 000 PS dem beladenen Schiff eine Geschwindigkeit von 16,3 Knoten

(gleich 29,6 Kilometer je Stunde) gibt. Das Eigengewicht, ohne Maschine und Ausrüstung, beträgt 25 000 Tonnen. Der Motor selbst, der mit neunzehn Meter Länge, zwölf Meter Breite und acht Meter Höhe die Größe eines vierstöckigen Hauses hat, wiegt 1200 Tonnen.



Das Schiff verfügt über zwei siebenflügelige Propeller — davon einer als Reserve —, die ein Gewicht von je über 39 Tonnen und einen Durchmesser von 7,40 Meter haben; ihre Fertigungszeit betrug





jeweils sechs Monate. Allein für den ersten Anstrich wurden etwa 92 Tonnen Farben und für die Wasser-Ballasttanks 250 Tonnen Konservierungsmittel verbraucht.

MS „Widar“ hat eine Länge von 303,10 Meter, eine Breite von 43 Meter und eine Seitenhöhe bis zum ersten Deck von 22,50 Meter. Auf seinem Deck könnte man praktisch drei Fußballplätze unterbringen.

Bei einem Gesamtladeraum-Inhalt von 143 681 Kubikmeter beträgt der Inhalt der Erträume 75 065 Kubikmeter, der der Wasser-Ballasttanks über 90 000 Kubikmeter. An Schweröl, Dieselöl und Schmieröl können 7000 Kubikmeter sowie 440 Kubikmeter Frischwasser mitgeführt werden. Der Schiffsrumpf wurde in zwei Teilen auf der umgebauten Helling 7 und 8 bei Blohm + Voss nacheinander gebaut. Der Stapellauf des Hinterschiffs, das etwa drei Fünftel der Gesamtlänge ausmacht, erfolgte am 4. Dezember 1970, der des Vorschiffs am 27. März 1971. Beide Schiffshälften wurden dann im Trockendock „Elbe 17“ zusammen geschweißt.

Im Hinblick auf diese unkonventionelle Bauweise erfolgte die Namensgebung durch Frau Hedwig Cordes am 29. April bei einem bereits weitgehend fertiggestellten Bauzustand des Schiffes am Ausrüstungskai der Werft. Die Übergabe an die Seereederei Frigga erfolgte am 25. Mai auf der Unterelbe in Höhe von Brunsbüttelkoog.



Es wehte ein recht steifer Nordwest, als die Gäste der Schiffstaufe am 29. April am Ausrüstungskai der Hamburger Werft eintrafen. Unter ihnen befanden sich seitens des ATH-Vorstandes Prof. Dr. Cordes, Aufsichtsratsvorsitzender der Blohm + Voss AG und AR-Mitglied der Seereederei Frigga AG, und Bergassessor a. D. Haniel, der dem Frigga-Aufsichtsrat ebenfalls angehört. Eine große Zahl von Werftarbeitern hatte sich ebenfalls ein-



gefunden. Auch einige Besuchergruppen und Schulklassen, die gerade eine Werftbesichtigung machten, erlebten das ungewöhnliche Schauspiel von Land aus.

Die Taufgäste selbst waren auf einen Ponton hinabgestiegen, der zwischen Bug und Kaimauer festgemacht war. Eine Barkasse hatte sich als Wind- und Wellenbrecher elbewärts quer davorgelegt.

Nach der Begrüßung durch Dr. Michael Budczies, Vorstandsmitglied der Blohm + Voss AG, und Direktor Robert Petersen, Vorstandssprecher der Seereederei Frigga AG, vollzog Frau Cordes die Schiffstaufe.

„Den Namen des Gottes Widar sollst du tragen“, so lautete ihr Taufspruch, „des Gottes, der in grauer Vorzeit durch seine große, unmäßige Kraft das Böse besiegte und damit den Weg ebnete für eine neue, friedliche Zukunft. Dieser Name soll dir, du stolzes Schiff, Symbol sein für Stärke und vollkommene Leistung. Für deine Mannschaft sei Widar, die mythische Göttergestalt, ein Zeichen von aufrichtiger Gesinnung und Mut. Ich taufe dich auf den Namen ‚Widar‘ und wünsche dir und deiner Besatzung glückliche, friedvolle Fahrt und allzeit eine sichere Heimkehr.“

Direktor Petersen dankte der Werft, daß sie den Neubau Nr. 875 termingerecht abliefere. Die Leistung der Werft sei besonders anzuerkennen, weil bei der Konstruktion und der Bauausführung angesichts der Größe des Schiffes nicht auf Erfahrungen hätte zurückgegriffen werden können. Noch lägen keine zwanzig Jahre zurück, als man glaubte, Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen Tragfähigkeit seien für die Erzfahrt nicht tragbar. Schon der Bau eines 15 000-Tonnens vor fünfzehn Jahren durch die Frigga habe Aufsehen und auch Bedenken erregt. Mit seinen 145 000 Tonnen sei das neue Schiff ein besonderer Markstein in der fünfzigjährigen Geschichte der



Reederei. Ihm würden zwei Schwesterschiffe folgen, die im April und Dezember 1973 in Fahrt gesetzt werden sollen.

In diesem Zusammenhang unterstrich Direktor Petersen mit Bedauern — wie später auch der Aufsichtsratsvorsitzende der Frigga, Dr. Daub —, daß MS „Widar“ einen deutschen Hafen zur Abgabe seiner Erzladung nicht anlaufen könne. Rotterdam-Europoort sei heute der einzige geeignete Hafen der Nordsee.

„Sie können sicher ermessen“, so sagte Dir. Petersen, „daß eine Reederei, die sich zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem internationalen Markt zum Bau so großer frachtsparender Schiffe entschließen muß, das nicht ohne Hemmungen tut. Denn die Frage bleibt offen, was geschehen soll, wenn der einzige Hafen an der Nordsee, der das Schiff aufzunehmen in der Lage ist, durch Streik, Unfälle oder an-

dere Ursachen ausfällt. Das vergangene Jahr hat dieses Risiko deutlich werden lassen.“

Die Bemühungen, an der deutschen Nordseeküste einen Tiefwasserhafen für den Massengut-Umschlag zu schaffen, hätten bisher über noch laufende Untersuchungen nicht hinausgeführt. Ohne Frage sei eine grundlegende Prüfung erforderlich. „Ich meine aber“, sagte Direktor Petersen, „daß wertvolle Zeit verlorengeht, die schnellhandelnde ausländische Häfen zum großzügigen Ausbau ihrer Möglichkeiten zum Massengut-Umschlag nutzen.

Dr. Daub erinnerte daran, daß der preußische Staat den Hafen Emden vor einem halben Jahrhundert so großzügig ausgebaut habe, daß die 1911 errichtete Schleuse noch 1968 ausgereicht habe, um den dort gebauten 82 000-Tonner durchzulassen. Die MS „Widar“ ist das dritte Schiff dieses Namens, das unter der Flagge der Seereederei Frigga läuft.



Die erste „Widar“ von 9600 Tonnen Tragfähigkeit war 1937 in Dienst gestellt worden und ging 1941 im Krieg verloren. Die zweite mit 10 500 Tonnen lief 1953 vom Stapel
(Schluß des Berichtes auf Seite 23)

Während MS „Widar“ in erstaunlich kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte, arbeiteten die Modellbauer in Hamburg-Schnelsen an dem maßstabgerechten Schiffsmodell von MS „Widar“ noch wenige Tage zuvor auf Hochtouren. Im Modellbau muß jedes Teil, selbst das kleinste, von Hand in maßstabgerechter Größe angefertigt werden. Was diese Spezialisten an ihren Werkbänken aus zunächst noch klobigem Rohmaterial hervorzaubern, besticht den Betrachter später am fertigen Modell. Es erhält nach seiner Fertigstellung bei Werft und Reederei einen repräsentativen Platz, so daß man sich jederzeit ein Bild des Riesen-Trockenfrachters verschaffen kann



Neues Thyssen-Messehaus größtes Ausstellungsstück der Messe

Fast siebentausend Firmen aus 33 Ländern gaben sich auf der diesjährigen Hannover-Messe ein Stelldichein. Neun Tage lang war Hannover wieder das Schaufenster des technischen Fortschritts.

Die Unternehmen der Thyssen-Gruppe präsentierten sich im neuen Thyssen-Messehaus an der Nordallee. Das Haus, selbst größtes Ausstellungsstück der Hannover-Messe 1971, wurde nicht nur von vielen Interessenten der Stahlindustrie besucht, sondern auch von Fachleuten des Ausstellungswesens, von Architekten und Stahlbauern. Denn es ist ein einzigartiges Beispiel dafür, wie durch konstruktiven Stahlbau unter gleichzeitiger Verwendung von Standard-Baumaterialien kurzfristige Planungen verwirklicht werden können.

Neben der modernen Formgebung und der besonderen konstruktiven Planung des Hauses, das nach einem Entwurf der Architekten Professor Hentrich-Petschnigg & Partner, Düsseldorf, errichtet wurde, ist hier eine Lösung gefunden worden, die den Forderungen der heutigen und zukünftigen Ausstellungstechnik entspricht.

Das Haus wurde in einer Bauzeit von nur acht Monaten errichtet in unmittelbarer Nähe der zum Informationszentrum ausgebauten neuen Halle auf dem Nordplatz. Von den drei Geschossen dient das Erdgeschoß der Präsentation der einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe. Das Untergeschoß enthält neben den Wirtschaftsräumen einen großen Vortragssaal und Tagungsräume, während das Obergeschoß im wesentlichen für Kundenberatung benutzt wird. (Über die technischen Daten des neuen Messehauses berichtete die Werkzeitung bereits in ihrer letzten Ausgabe ausführlich.)

„Thyssen — wir machen mit Stahl, was Sie wollen“ — das war das Motto, unter dem die diesjährige

Ausstellung der Thyssen-Unternehmen stand. ATH, HOAG, Niederrhein, die Westfälische Union mit der Berkenhoff & Drebes AG und der Filoplast-Union GmbH, die Thyssen Schraubenwerke, die Thyssen Industrie, die Thyssen Röhren- und Roheisenhandel GmbH sowie die Thyssen Stahlunion-Export GmbH — sie alle zeigten die mannigfachen modernen Verwendungsmöglichkeiten von Stahl und Wege zu einer Partnerschaft, wie die ATH

sie vor allem zu Unternehmen sucht, die neue Wege in der Verwendung von Stahl aufzeigen und diesem Werkstoff neue Märkte erschließen.

Diesem Ziel diente nicht zuletzt auch die Reihe der Vortragsveranstaltungen „Die Welt von morgen“, die mit vier Vorträgen in diesem Jahr fortgesetzt wurde. Dr. Schnyder von Wartensee, Lausanne, sprach zur Eröffnung über „Die Probleme des täglichen Lebens von

morgen“, Prof. Dr. K. H. Schaechterle, München, über „Stadt- und Verkehrsentwicklung von morgen“ und Ministerialdirektor Hans Kall, Frankfurt, über „Der spurgebundene Verkehr der Zukunft“.

Besondere Beachtung fand der vierte Vortrag dieser Reihe über „Ziele von morgen für die Entwicklung der Raumfahrt, die Forschung und Kraftherzeugung im Raum und Raumindustrien“, für den die ATH den Mitarbeiter der amerikanischen





Weltraumbehörde NASA, Dr. Krafft A. Ehrlicke, aus Los Angeles gewonnen hatte. Vor allem dieser Vortrag, in dem Dr. Ehrlicke auch auf Lösungen des zukünftigen Umweltschutzes einging, hatte zahlreiche Wissenschaftler angezogen. (Die Werkzeitung wird in den späteren Ausgaben auf die einzelnen Vorträge noch zurückkommen.)

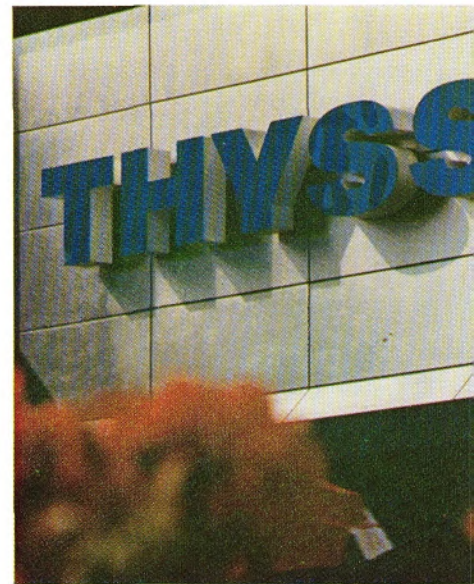
Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Karl Schiller eröffnete die Hannover-Messe, die in diesem Jahr bereits am Donnerstag begann, mit einer gesamtwirtschaftlichen Übersicht, während der Vorstandsvorsitzer der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Dr. Overbeck, für die deutschen Aussteller sprach.

Bei dem offiziellen Rundgang besuchte der Bundeswirtschaftsminister auch das Thyssen-Messehaus, das er unter der Führung von Dr. Sohl sehr eingehend besichtigte. Dr. Sohl überraschte den Minister dabei mit einem noch an diesem Morgen im Messehaus gefertigten Stahlschild, nachdem



Professor Schiller in seiner Ansprache ein Wort von Dr. Sohl aufgegriffen und unter anderem gesagt hatte: „Zwar wissen wir, daß der handelspolitische Schild der Gemeinschaft nicht gänzlich frei ist von protektionistischen Flecken. Um ein Bild eines führenden deutschen Unternehmers aufzugreifen: Wir sollten aber unseren Schild so blank wie möglich putzen, um für härtere Zeiten gewappnet zu sein.“

Diesen „blank geputzten Schild“ überreichte Dr. Sohl (im Bild rechts oben) Professor Schiller, der ihn mit großem Schmunzeln entgegennahm.





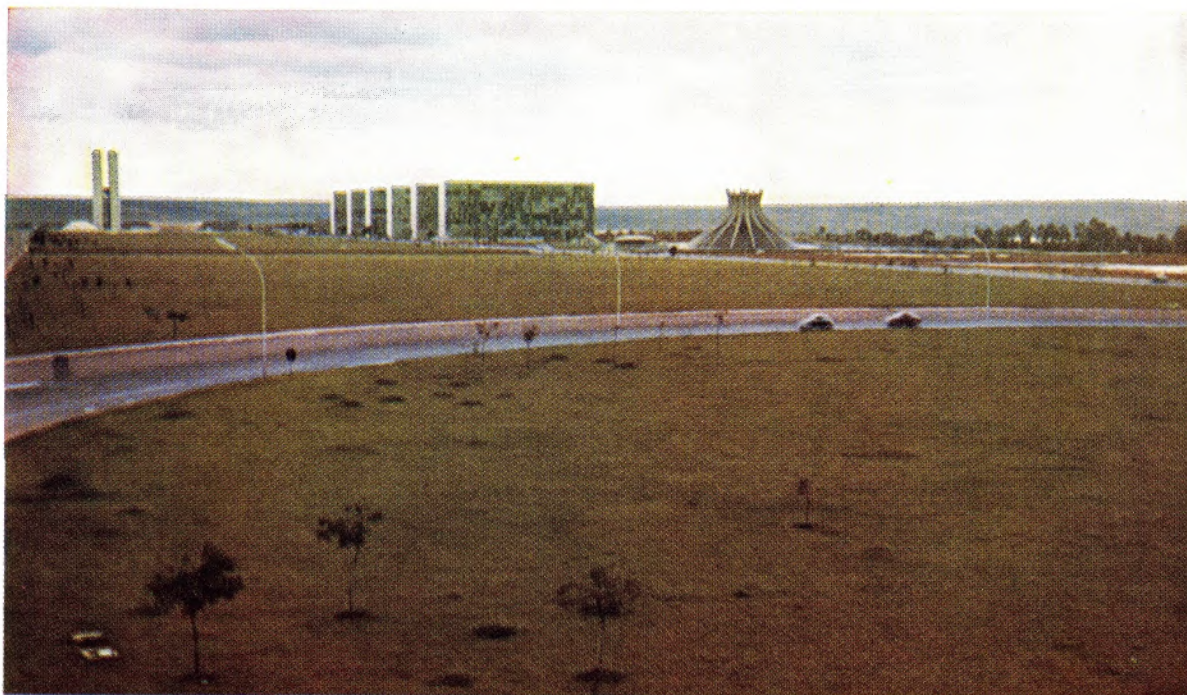
DIE BILDER

dieser beiden Seiten geben einige Ausschnitte aus den hektischen Tagen der ersten Ausstellung im neuen Thyssen-Messehaus in Hannover wieder, von dessen Front das Bild links unten einen guten Eindruck vermittelt.

Neben den eingesetzten Baumaterialien von Unternehmen der Thyssen-Gruppe, insbesondere von Edelstahl und kunststoffbeschichtetem Stahl, ist Farbe eine Dominante im neuen Messehaus.

In der unteren Reihe ein Blick in den Informationsbereich (zweites Bild von rechts) und ins Treppenhaus (viertes Bild von rechts). Dazwischen und oben Mitte Ausschnitte aus Ausstellungsbereichen mit Demonstrationen vor einem sehr interessierten Publikum. Rechts oben Professor Dr. Schiller beim Besuch des Messehauses, Mitte am Stand der Westfälische Union mit einem Drahtgespinst von der Feinheit des Frauenhaares, wie an einer Perücke demonstriert wurde.





Fern der Atlantik-Küste

Brasilia — moderne Metropole in der Weite des Kontinents

Auf dem Rückflug von der Deutschen Industrie-Ausstellung in Sao Paulo, die vom 24. März bis 4. April stattfand, besuchte der Leiter der ATH-Werbeabteilung Claus Suhrmeyer Brasilia, die Hauptstadt Brasiliens.

rollt, und ich wurde wieder in das Flugzeug hineingeschoben.

Was war geschehen? Bei der Landung auf diesem Feldflugplatz handelte es sich nur um eine zunächst nicht vorgesehene Zwischenlandung für eine Expedition. Ich war also eine Station zu früh ausgestiegen — mitten in der Weite der brasilianischen Landschaft.

Und dann Brasilia: Hier kam ich doch noch in den Genuß des Touristenrummels, wie er mir geschildert worden war. Gleich nach der Landung saß ich in einem Touristentaxi und absolvierte Brasilia in genau einer Stunde und 43 Minuten. „Ist das hier nicht langweilig?“

fragte ich meinen Taxifahrer, der übrigens aus den USA stammte. „Langweilig in Brasilia?“, wiederholte er in breitem Deutsch mit US-Slang, „bei dem Verhältnis ein Mann zu sieben Frauen?“

Auf der Fahrt erfuhr ich dann von ihm all das, was man als Tourist bei solchen Rundfahrten — auch andernorts — erfährt: die Zahl der Einwohner — in Brasilia 600 000 Menschen, von denen vier von fünf Einwohner bei einem Durchschnittsalter von 39 Jahren unter dreißig Jahre jung sind —, die wichtigsten Staatsgebäude und Kultureinrichtungen. Und ich erlebte die Weite dieser jungen Hauptstadt Brasiliens.

Was den Taxifahrer in Brasilia festhielt, hatte er mir sehr deutlich zu verstehen gegeben. Wie verhält es sich aber bei den anderen 599 999 Einwohnern? In einer Stunde und 43 Minuten Taxifahrt — einige zehn Minuten Aussteigen zum Fotografieren abgerechnet — bin ich nicht ganz dahinter gekommen. Die Gründe dafür, daß so viele Menschen hier bleiben, liegen aber auf der Hand: einmal sind es die guten Gehälter, die in dieser Stadt als Regierungssitz gezahlt werden, und die gute Beschäftigung, die jedermann beim Ausbau dieser Superstadt findet; darüber hinaus die echten Zukunftschancen. Denn die brasilianische Regierung wird mit aller Macht versuchen, Brasilien von diesem Mittelpunkt des Landes aus ein neues Wirtschaftsgepräge zu geben.

Heute wirkt alles noch recht kalt und unnatürlich. Kaum daß man an einem Wochenende, wie mir der Taxifahrer erzählte, einen Menschen auf der Straße sieht, kaum Autos, die in riesigen Parkreservaten unter den Hochhäusern Platz in Fülle haben. Noch benötigt man in Brasilia keine Verkehrsschilder, so großzügig sind die Straßen angelegt. Der Außenstehende hat den Eindruck: alles noch mindestens drei Nummern zu groß — sei es



die „Akustische Muschel“ für Konzerte, die Platz für fünftausend Zuhörer bietet, ein Superkino, das größte der Welt mit drei Breitwänden, die Universität von Brasília auf einer Fläche von 40 000 Quadratmetern für zur Zeit fünftausend Studenten oder die Omnibus-Station, die aus vier durch Rolltreppen und Fahrstühle miteinander verbundenen Etagen besteht. Diese Omnibus-Station soll übrigens das größte Bauwerk der Metropole Brasília sein. Und auch die Kathedrale gehört dazu mit einer Fläche von dreitausend Quadratmeter.

Hier gibt es nur Superlative. Die Menschen wohnen in sogenannten „Superquadrats“. Die Wohnviertel sind eingerahmt von Bäumen, Sträuchern, Blattpflanzen und von weiten Rasenflächen. Dadurch werden der Straßenlärm gedämpft und die Luft gereinigt. Die Wohnblocks sind verschieden gestaltet, aber ihre Bauten haben alle etwas gemeinsam: Sie dürfen nicht höher als sechs Stockwerke gebaut werden. Vier Wohnblocks werden hier als kommunale Einheit zusammengefaßt und besitzen je eine Schule, einen Sportplatz sowie die notwendigen Geschäfte, Supermärkte und Kinos.

Die Einwohner Brasílias sind fest davon überzeugt, daß ihre Rechnung aufgeht, Brasília zum Mittelpunkt ihres Landes zu machen. Sie vertrauen auf ihren Optimismus und ihre unbändige Aktivität. Auch Industrie, so versichern sie, werde sich nach und nach in unmittelbarer Nähe Brasílias ansiedeln. Gute Verkehrswege werden von den Küsten ins Landesinnere gebaut und damit wesentliche Voraussetzungen für Industrievorhaben geschaffen.

Übrigens: Der Gedanke, die Hauptstadt Brasiliens ins Innere des Landes zu verlegen, ist nicht in diesem Jahrhundert entstanden, sondern nur verwirklicht worden. Bereits 1750, also vor über zweihundert Jahren, wurde ernsthaft angeregt, mitten in der Weite der brasilianischen Landschaft eine neue Metropole zu bauen. Brasília hat also, wenn man so will, bereits eine lange Tradition.



Ein stolzes Jubiläum

2000 Hüttenmänner fanden seit 15 Jahren Erholung in St. Veit in Österreich

Am 10. Mai trafen für die beginnende Urlaubssaison 1971 die ersten Mitarbeiter aus den Hamborner Werken der ATH zur Erholung in St. Veit im Pongau ein.

Der Empfang war, wie stets in diesem schönen Marktflecken in Österreich unweit Salzburg, herzlich. Hatte es noch bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof Schwarzach/

St. Veit geregnet, so zeigte sich das Wetter gegen Abend von der ver-söhnlichen Seite. Praktisch mit den ersten Takten der St. Veiter Trachtenkapelle verschwanden die letzten Regenwolken, wodurch der Begrüßungsabend einen besonderen Glanz erhielt.

Immerhin wurde ein kleines Jubiläum gefeiert; denn St. Veit zählt seit fünfzehn Jahren zum bevorzugten Reiseziel der Hüttenmänner, die im Rahmen der Urlaubsaktion

der Hamborner Sozialabteilung der ATH verschickt werden.

Herzliche Grüße von Arbeitsdirektor Doese zum Beginn der fünfzehnten Saison der ATH in St. Veit überbrachte Prokurist Haftmann. Er dankte bei der Gelegenheit allen Einwohnern von St. Veit, welche die Bemühungen der August Thysen-Hütte tatkräftig unterstützen, Mitarbeitern der ATH angenehme Erholungstage zu ermöglichen.

Zu der breiten Skala dieser Bemühungen gehört vor allen Dingen, daß die Hüttenmänner der ATH in St. Veit nicht in Isolation leben, sondern mit der Bevölkerung dieses entzückenden Ortes stets harmonisch zusammenleben. Diese Eigenart werde auch weiterhin erhalten bleiben, wie der Bürgermeister von St. Veit, Hans Pirnbacher, in seiner Begrüßungsrede betonte. Bürgermeister Pirnbacher sprach dabei den Wunsch aus, daß auch in den kommenden Jahren viele Hütten-



männer nicht nur nach St. Veit kommen, sondern sich auch hier so wohlfühlen möchten, wie es bisher in all den Jahren der Fall gewesen sei.

Daß sich viele in St. Veit wohlfühlten, darüber besteht kein Zweifel. In den letzten vierzehn Jahren fanden zweitausend Hüttenmänner Ruhe und Erholung in St. Veit. Wenn man die Ehefrauen und Kinder sowie die Urlauber, die wiedergekommen sind, hinzurechnet, so werden es über fünftausend Menschen gewesen sein, die in St. Veit Erholung gefunden haben. Das ist für St. Veit — aber auch für die ATH — eine stolze Bilanz.

Daß man so stolze Zahlen im Jahre 1971 würde aufweisen können, hatte vor etwas mehr als fünfzehn Jahren niemand gedacht, als auf der Suche nach einem geeigneten Ferienort für verdiente Hüttenmänner der damalige Arbeitsdirektor Meyer nach Schwarzach gelangte. In seiner Begleitung befand sich sein Assistent Werner Haftmann, jetzt Leiter der Sozialabteilung. Damals glaubten sie ihre Entdeckungsreise ergebnislos abbrechen zu müssen, als Arbeitsdirektor Meyer den Vorschlag machte, doch einmal „zu dem Dorf da oben“ zu gehen, das oberhalb Schwarzach zu sehen war.

Das war der glückliche Zufall, der nach St. Veit führte. Was man hier auf einem Plateau entdeckte, begeisterte sie (und später auch die Männer der ATH); sie entschlossen sich spontan für diesen vorzüglich gelegenen Ort.

Wie man heute zugeben muß, war der damalige Entschluß richtig. Diese Feststellung trifft sogar dann zu, wenn man bedenkt, daß die Zeit in den letzten fünfzehn Jahren auch in St. Veit nicht stehen geblieben ist. Was damals noch der Bürgermeister Schwarzenberger behutsam einleitete, hat seit nun schon über fünf Jahren der jetzige Bürgermeister, Hans Pirnbacher, fortgesetzt. So hat sich zwar St. Veit äußerlich verändert, doch es wurde nicht mondän. Es blieb sich selbst treu und somit für die Männer der



ATH ein liebenswerter Erholungs-ort. So etwas wiegt mehr als die berühmten drei Sterne in irgend-einem Reiseführer.

Die Pension „Sonnhof“ hat sich in den letzten eineinhalb Jahrzehnten gleichfalls verändert. Sie wurde dank der Initiative ihrer Besitzer, dem Ehepaar Maria und Hans Schandlbauer, den jeweiligen Erfordernissen der Zeit angepaßt. Wer den Sonnhof vor fünfzehn Jahren erlebte, wird nur noch sehr wenig von der ursprünglichen Gestalt des Hauses finden. War schon bis zum Jahre 1970 vieles verändert, so gab es in den Monaten des letzten Winters die größten Umbauarbeiten. Diejenigen, die die Pläne im Herbst des vergangenen Jahres kennelernten, mußten an der Verwirklichung dieses Bauvorhabens zweifeln. Doch als die ersten Hüttenmänner am 10. Mai eintrafen, hatten die Handwerker ihre Arbeit geschafft.

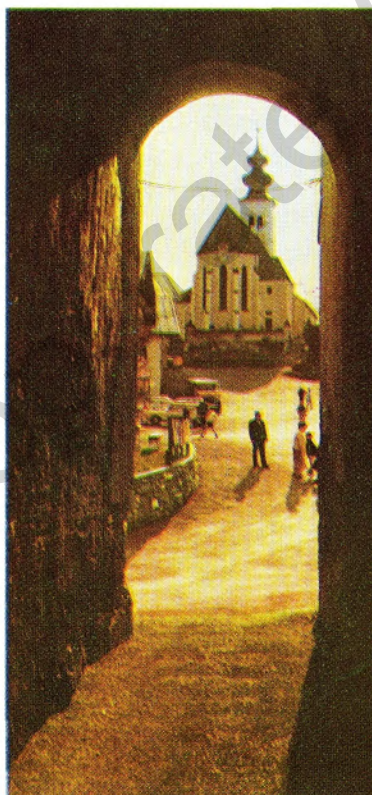
Behaglichkeit in neuem Glanz nahm die Mitarbeiter unserer Hütte auf. Diese Behaglichkeit ist eine wohl-tuende Ergänzung zu dem hier

herrschenden Klima, das durch die Höhenlage von 763 Meter über dem Meeresspiegel kaum jemandem Schwierigkeiten bereitet. Da St. Veit auf einem Plateau liegt, können auch alle die Erholung finden, die nicht gut zu Fuß sind. Man kann auf gepflegten Wegen noch ruhige Spaziergänge machen, ohne stets auf Autos achten zu müssen.

Ein älterer Feriengast, der seit mehreren Jahren Pensionär ist, und mit seiner Frau schon vor Ankunft der ersten Hüttenmänner dieser Saison abermals in St. Veit weilte, drückte der Werkzeitung gegenüber zutreffend aus, daß man sich auch als älterer Mensch hier wohlfühlen kann und seine Kleinen „Wehwehchen“ vergißt, ohne dafür ein besonderes Entgelt entrichten zu müssen.

Zelter-Plakette für MGV „Frohsinn“

Auf ein hundertjähriges Bestehen kann der MGV „Frohsinn“ des Werkes Ruhrort zurückblicken. Während die eigentliche Geburtstagsfeier in einem Festkonzert am 22. Oktober im Evangelischen Gemeindehaus in Meiderich gefeiert wird, fand die Ehrung für dieses überaus seltene Jubiläum bereits Ende März im Sauerland-Theater in Arnsberg statt. Zusammen mit 27 anderen Chören, die ebenfalls auf ein Jahrhundert Vereinsgeschichte zurückblicken können, waren die Mitglieder des MGV „Frohsinn“ mit ihren Frauen nach Arnsberg gekommen. Unter den ausgezeichneten Vereinen befand sich mit dem MGV Sängerbund des Hüttenwerks Oberhausen noch ein weiterer Chor der Thyssen-Gruppe. Der Festakt, der in der Verleihung der Zelter-Plakette gipfelte, wurde umrahmt von zahlreichen musikalischen Darbietungen. — Auf die Geschichte dieses Vereins, der als einer der ersten Werks-Chöre sein hundertjähriges Bestehen feiert, wird die Werkszeitung demnächst eingehen.



Für 45 junge Facharbeiter des Werkes Ruhrort und für 6 vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen hatte die Ausbildungszeit offiziell am 31. März geendet. In einer Feierstunde Ende April wurden sie im Tagesraum des Technischen Ausbildungswesens verabschiedet und begaben sich anschließend auf die schon traditionelle Abschlusßfahrt.



UNSER BILD:
Arbeitsdirektor Doese und Betriebsleiter Dudziak bei der Übergabe der Facharbeiterbriefe und Prämien

Betriebschef Koch, der Leiter des Ruhrorter Technischen Ausbildungswesens, sprach in seinen Abschiedsworten davon, daß man die Ausbildungsleistungen der jungen Facharbeiter und Gehilfen nicht einfach nur hinnehmen wolle, denn mit dieser Feierstunde als Anerkennung würden auch die schulischen Leistungen gewürdigt. Daß umgekehrt die Berufsschule an der praktischen Ausbildung lebhaft interessiert sei, beweise die Anwesenheit von Direktor Reinköster, dem Leiter der gewerblichen Berufsschule.

Betriebschef Koch stellte anschließend die enge Verzahnung zwischen dem Technischen Ausbildungswesen und dem Betrieb heraus. Aus diesem Grund begrüßte er auch die Anwesenheit führender Techniker des Werkes Ruhrort. Seinen Dank an die Ausbilder für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit verband er mit dem Dank an die jungen Facharbeiter für ihr Berufsinteresse und wünschte ihnen für ihren fernerer Berufsweg viel Erfolg.

Arbeitsdirektor Doese gratulierte im Namen des Vorstandes der Hütte und erklärte, daß die Unternehmensleitung mit dem Prüfungsergebnissen zufrieden sei. In der heutigen Leistungsgesellschaft sei es aber nicht damit getan, auf dem einmal erreichten Stand stehen zu bleiben. Jeder müsse sich daher um das Neue in der sich sehr schnell entwickelnden Technik bemühen. Wenn man den Anschluß verliere, habe man seine Chance nicht genutzt. Mit dem Abschluß der Ausbildungszeit würde jeder für sich allein die Verantwortung dafür übernehmen. Heute sei das Bildungsangebot umfassender als je zuvor. Das Unternehmen habe sich bemüht, erste Wissensfundamente zu legen; der Weiterbau sei nun die Sache eines jeden einzelnen. Gerade die heutige Jugend sei sehr kritisch. Und Kritik sei notwendig,

Prämien für die Besten

51 junge Facharbeiter beendeten Ausbildung

um bestimmte Reformen erzielen zu können, sie dürfe aber nicht um ihrer Selbst willen geübt werden. Wenn heute neue Formen und neue Inhalte für viele Dinge geschaffen würden, sei es eine schöne Auf-

gabe, dies im Sinne der Jugend zu tun.

Worte des Dankes sagte er allen betrieblichen und außerbetrieblichen Stellen, die sich um die Erweiterung des Wissens der jun-

gen Menschen bemüht hätten. Mit herzlichen Dankesworten für die guten Prüfungsergebnisse überreichte Arbeitsdirektor Doese anschließend die Facharbeiterbriefe sowie die Bücher und Prämien für diejenigen, die überdurchschnittlich gut abgeschnitten hatten.

Für die Industrie- und Handelskammer Duisburg/Wesel gratulierte deren Geschäftsführer K. E. Schwandt. Die Grüße und Glückwünsche des Betriebsrates und der Jugendvertretung sprach Karl Bischoff aus.

Die anschließende Abschlusßfahrt führte die jungen Männer diesmal nach Essen und zum Sportzentrum nach Dortmund, wo sie einige anregende Stunden verlebten.

Düsseldorfer Kongreß gab dem DGB eine neue Satzung



Der Deutsche Gewerkschaftsbund gab sich Mitte Mai auf einem zweitägigen außerordentlichen Bundeskongreß in Düsseldorf eine neue Satzung. Die 430 Delegierten aus allen Industriegewerkschaften erfüllten damit einen Auftrag des letzten DGB-Kongresses. Zu den wesentlichen Beschlüssen gehören die Öffnung des DGB für die Aufnahme anderer Gewerkschaften und größere Vollmachten für die Führungsgremien des DGB, insbesondere für Bundesausschuß und Bundesvorstand.

Der Kongreß beriet insgesamt 250 Anträge, die zum Entwurf der Satzungskommission gemacht worden waren.

MS „Widar“ auf Jungfernfahrt

(Schluß des Berichtes von Seite 16)

und fuhr vierzehn Jahre für die Frigga; sie wurde dann verkauft.

Prof. Dr. Cordes sprach in einer launigen Tischrede für seine Frau den Dank an Werft und Reederei aus. Dabei unterstrich auch er, daß der Entschluß der Reederei, drei Schiffe dieser Bauart zu bauen, mutig und richtig gewesen sei. MS „Widar“ sei das erste Schiff, das die Frigga nach Neuordnung als

Gemeinschaftsunternehmen der Stahlindustrie gebaut habe. Er sei überzeugt, daß die Neuordnung und die wachsende große Flotte wesentlich zur Stärkung der Reederei in Zukunft beitragen würde. Bereits vier Wochen nach der Schiffstaufe konnte die Werft am 25. Mai MS „Widar“ an die Seereederei Frigga übergeben. Das Wetter war zwar trübe und windig, doch das beeinträchtigte die gute Stimmung bei den zahlreichen Gästen der Übergabefahrt nicht. Sie hatten während der zehnstündigen Fahrt, die von der Werft elbe-

abwärts vorbei an den in den Sommermonaten sehr belebten Uferplätzen bei Stade und Glückstadt bis Brunsbüttelkoog führte, auch ausreichend Gelegenheit, die moderne Ausstattung des Schiffes, insbesondere die Gestaltung der Räume für Offiziere und Mannschaften, kennenzulernen.

Zwischen St. Margarethen und Brunsbüttelkoog stoppte um zwölf Uhr die Maschine. Ruhig lag MS „Widar“ in dem hier sehr breiten Strom. Auf Luke 10 stand das Mikrophon bereit, vor dem sich die Vertreter von Vorstand und Auf-

sichtsrat der Seereederei Frigga und der Werft Blohm + Voss versammelten. Dr. Bartels übergab das Schiff an Direktor Eitel vom Vorstand der Frigga.

Kapitän Ziemer übernahm den Frachter dann offiziell in sein Kommando, nachdem bis dahin Werftkapitän Tiemeyer das Kommando über MS „Widar“ geführt hatte. Am Signalmast ging die Flagge der Seereederei hoch.

Direktor Eitel wünschte Kapitän Ziemer, seinem Leitenden Ing. Meusser, den Offizieren und der Mannschaft allzeit eine glückliche Fahrt.



Thyssen-Norm hilft die Kosten der Betriebe senken

Norm und Normung — für die meisten von uns sind das nüchterne und trockene Worte. Und dann noch die Verbindung mit unserem Firmennamen Thyssen! Was es damit auf sich hat und wie notwendig Normung ist, erläutert nachstehend Oberingenieur Simon, Leiter der Normen-Hauptstelle der ATH.

Die Überschrift wird bestimmt bei vielen Lesern, gleich welcher Fachrichtung sie angehören, ein mitleidiges Lächeln auslösen. Warum auch nicht? Aber — haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht über den Zweck der Thyssen-Norm und über die Vorteile ihrer Anwendung? Sicherlich ist mancher von uns bei einer Betriebsstörung schon einmal zum Hauptmagazin geeilt, um dort das dringend benötigte Ersatzteil zu holen. Und dann war es nicht da. Gewiß, dort lagerten ... zig Teile, aber keines, das den gewünschten Abmessungen oder Qualitäten entsprach.

Im Reserveteil-Lager liegen funktionsmäßig fast gleichwertige, vielleicht sogar genau gleichwertige Reserveteile, nur passen vielfach die Einbaumaße nicht. Trotz allen Suchens — man findet den benötigten Ersatz nicht. Ein heftiges Schimpfwort dient dann zwar der inneren Erleichterung, hilft aber nicht viel weiter. Also ruft man den Lieferanten oder Hersteller an, und versucht anhand von Listen und Zeichnungen das gewünschte Teil zu beschreiben und möglichst umgehend zu erhalten, falls die eigene Werkstatt nicht schnell helfen kann.

Gewiß sollten solche Pannen nicht vorkommen, und doch besteht bei Neuanlagen immer wieder diese Gefahr. Wenn den Konstrukteuren in den Neubauabteilungen und Erhaltungsbetrieben bzw. den Herstellern keine exakten Normen-Vorschriften zur Verfügung gestellt werden, wird die Sorten- und Typenzahl in unseren Magazinen und Reserveteillägern weiter wachsen. Parallel damit steigen auch die Kosten.

Der 1917 gegründete Deutsche Normen-Ausschuß (DNA) brachte zunächst nach Abstimmung der in den einzelnen Unternehmen schon bestehenden internen Werksnormen unter dem geschützten Kennzeichen DIN (Deutsche Industrienorm) Normblätter heraus. Auf Grund der schnell fortschreitenden Industrialisierung mußte auch der DNA, verstärkt durch Fachausschüsse, immer in Verbindung mit den einzelnen Hersteller- und Verbraucherguppen seine Arbeit intensivieren, um mit der Entwicklung Schritt zu halten. Heute gibt es kaum noch ein Wirtschaftsgebiet, wofür keine DIN bestehen.

Der DNA erstellt jedoch nicht nur DIN-Blätter in Form von Maßblättern, sondern erarbeitet auch Vorschriften und Berechnungsunterlagen für ihre Anwendung und Auslegung. Auch die zeichnerische Darstellung von Konstruktionselementen wurde vom DNA festgelegt und damit ein internationales Verständigungsmittel zwischen Konstruktionsbüro und Werkstatt sowie zwischen Käufer bzw. Verbraucher und Hersteller geschaffen. Ebenso wurde für den Schutz aller Werkstätten an ihren Arbeitsplätzen und für den Schutz des Staats-

bürgers im täglichen Lebensablauf in Verbindung mit den dafür gesetzlich benannten Organisationen Vorschriften und Ausführungsbestimmungen erarbeitet.

Warum zusätzlich Thyssen-Normen?

DIN und sonstige internationale Normen beinhalten die gesamte Palette bzw. alle Abmessungen und Ausführungen, welche die Industrie für ihr breitgestreutes Programm benötigt. In der Thyssen-Norm aber sind nur die Typen, Sorten und Abmessungen aufgeführt und zugelassen, die speziell für unser Unternehmen benötigt werden.

Hierbei sei herausgestellt, daß nicht, wie oft leichthin gesagt, das Billigste, das es auf dem Markt gibt, zugelassen ist, sondern nur das, was für die Aufrechterhaltung der Produktion auf die Dauer das Billigste ist.

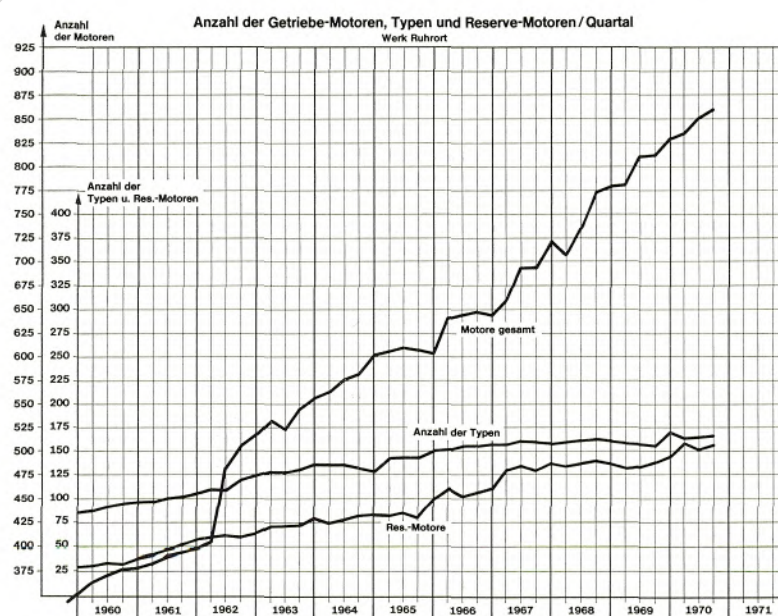
Ganz besonders sei dabei auch auf die Auswahl der Sicherheitsartikel für unsere Belegschaftsmitglieder hingewiesen. Gerade hierbei werden den Lieferanten besonders strenge Auflagen gemacht, zum Teil grundlegende Verbesserungen der auf dem Markt befindlichen Artikel gefordert, bedingt durch

die in der Eisen- und Stahlindustrie bestehenden Gegebenheiten und Erfahrungen.

Für jedes Fachgebiet werden Arbeitskreise gebildet, denen je ein Fachingenieur aus den einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe sowie ein Normen-Ingenieur angehört. Je nach Fachgebiet und Thema nehmen auch Herren der Ingenieur-Abteilung Hamborn, der Neubauabteilung und des Einkaufs an den Arbeitskreissitzungen teil. Die Festlegung der Sorten- und Typen-



Kein Gemüt wird unnütz mehr erregt, ist der Begriff durch Normung festgelegt...



DIE BILDER

Oben: Mitglieder des Normen-Ausschusses bei einer Betriebsbesichtigung. Sie nehmen hier einen aluminiumbeschichteten Werkstoff unter die Lupe: Von links Einkäufer Kasper, Sicherheitsmeister Biskup, Fabrikant Darmstädter, Obering. Simon und Sicherheitsing. Zitzke (HOAG) — Rechte Seite: Solche Aggregate, wie sie hier in der „Unterwelt“ der Stranggieß-Anlage fotografiert wurden, sind an sich nichts Neues. Das Neue ist, daß sie mit Aggregaten an vielen andern Stellen des Werkes austauschbar sind

zahl erfolgt in erster Linie nach fachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf Grund langjähriger Betriebserfahrungen, zum Teil aber auch nach Erprobung an unterschiedlichen Einsatzstellen unseres Konzerns.

Typenbeschränkung, wie zum Beispiel bei Hydraulikpumpen, Magnetventilen, Hydraulikzylindern, Kuppelungen, Elektromotoren, Elektroleitungen, Kabeln, Schmierstoffen usw. bringt einerseits im Einsatz größere Stückzahlen pro Einheit und damit günstigere Einkaufsmöglichkeiten, andererseits aber auch geringere Vorratshaltung und damit niedrigere Lagerhaltungskosten.

Ebenso werden von einzelnen Facharbeitskreisen technische Lieferbedingungen in Abstimmung mit dem Einkauf und der Rechtsabteilung erarbeitet. Die technischen Lieferbedingungen sind für den Anbieter bzw. Auftragnehmer für die Angebotsabgabe und Auftragsab-

— wie Gewichte, Liter, Längen- oder Flächenmaße — wurden durch Normung festgelegt und haben in unseren Vorstellungen bestimmte Größen.

Praktische Auswirkung der Thyssen-Norm

Anhand von zwei Kurven wird im Rahmen dieses Berichtes versucht darzustellen, wie sich die Normung, die im Werk Ruhrort seit 1960 gilt, im praktischen Betrieb auswirkt. Trotz steigender Anzahl der Elektromotoren ist die Typenzahl nahezu konstant geblieben. Auch die Stückzahl der Reservemotoren ist nur unwesentlich gestiegen. Fast die gleiche Tendenz läßt sich bei Getriebemotoren erkennen. Wenn die Typenzahl und die Menge der Reservemotoren geringfügig angestiegen ist, so muß man das im wesentlichen auf den Bau neuer Anlagen zurückführen.

Ähnliche Bilder würden sich für viele andere Dinge ergeben, so



ENORM GENORMT...

wicklung bindend. Schon bei der Angebotsabgabe muß der Anbieter Abweichungen schriftlich begründen.

Alle diese unter der Bezeichnung THYSSEN-NORM veröffentlichten Ausarbeitungen ersparen den Anwendern Zeit und Mühe bei Projektierungsarbeiten, Neuanforderungen, Umbauten, Instandhaltungsarbeiten usw. Sie beseitigen Unsicherheiten bei den genannten Arbeiten, garantieren vergleichbare Angebote und eine optimale Lagerwirtschaft.

Rationalisierung durch Normung

Diese beiden Begriffe sind im Zeitalter der modernen Betriebs- und Wirtschaftsführung nicht voneinander zu trennen und auch nicht wozu diskutieren. Wer heute noch glaubt, sich gegen die Normung stemmen zu können, hat den Anschluß an unser Zeitalter verpaßt und wird von der Zeit überrollt.

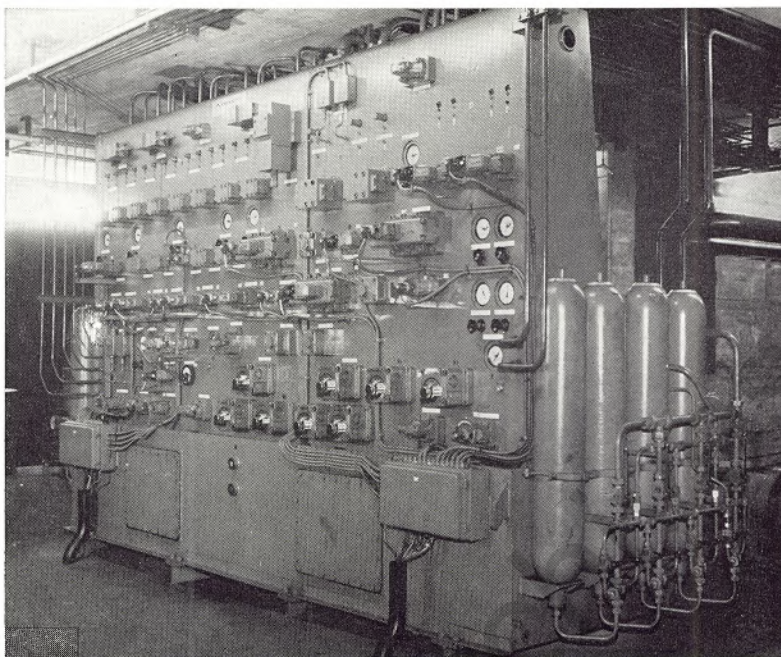
Im täglichen Leben nehmen wir alle die Vorteile der Normung als selbstverständlich hin, ohne uns dessen bewußt zu sein. Es ist zur Selbstverständlichkeit geworden, daß man beim Kauf von Verbrauchsgütern, Kleidungsstücken und Haushaltsgeräten nur Größen in Zahlen angibt. Wir setzen weiter voraus, daß der Schukostecker in die Steckdose und das Gewinde der Glühbirne in die Fassung paßt. Gäbe es keine Normung, dann gäbe es keine Austauschbarkeit und keine Großserie in der Fertigung, aber dafür höhere Preise und bei Neuanschaffung von Haushaltsgeräten usw. mehr Ärger und zusätzliche Kosten. Selbst Maßeinheiten

auch für Schweißumformer, Schweißtrafos und Schweißgleichrichter. Die Anzahl der einzelnen Aggregate ist — bedingt durch eine entsprechend höhere Produktion — gestiegen, während die Typenzahl fast konstant bleibt, zum Teil sogar gefallen ist.

Für Schmierstoffe ergibt sich folgendes Bild:

	Vor der Normung	Nachher
Öle	150 Sorten	36 Sorten
Fette	60 Sorten	20 Sorten
Hydraulik-Öle	7 Sorten	4 Sorten

Das Fachgebiet Pumpen für Hydraulikanlagen ist vom entsprechenden Arbeitskreis noch nicht abgeschlossen. Doch dürfte sich



durch die Normung folgendes Bild ergeben:

	Vorher	Nachher
Zahnrad-Pumpen	ca. 33 Typ.	ca. 4-6 Typ.
Flügelzellen-Pumpen	ca. 30 Typ.	ca. 4-6 Typ.
Achsialkolben-Pumpen	ca. 18 Typ.	ca. 7 Typ.

Auch auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit ist es im Laufe der Zeit zu einer „Typenbereinigung“ gekommen. In einzelnen Unternehmen der Thyssen-Gruppe betrug bei verschiedenen Artikeln die Verminderung der Typenzahl 25 bis 50 Prozent, ohne dabei den bisherigen Stand der Arbeitssicherheit zu untergraben.

Vielleicht steht jetzt mancher dem Thema „Normung“ etwas aufgeschlossener gegenüber als vorher. Deutlich erkennbar sind die Vorteile bei der Lagerhaltung, die nun erheblich übersichtlicher ist. Aber auch die Arbeit mit und an den einzelnen Maschinen und Aggregaten wird durch die geringere Typenzahl leichter und durch die Kombination mancher Schutzartikel auch sicherer für unsere Belegschaftsmitglieder.

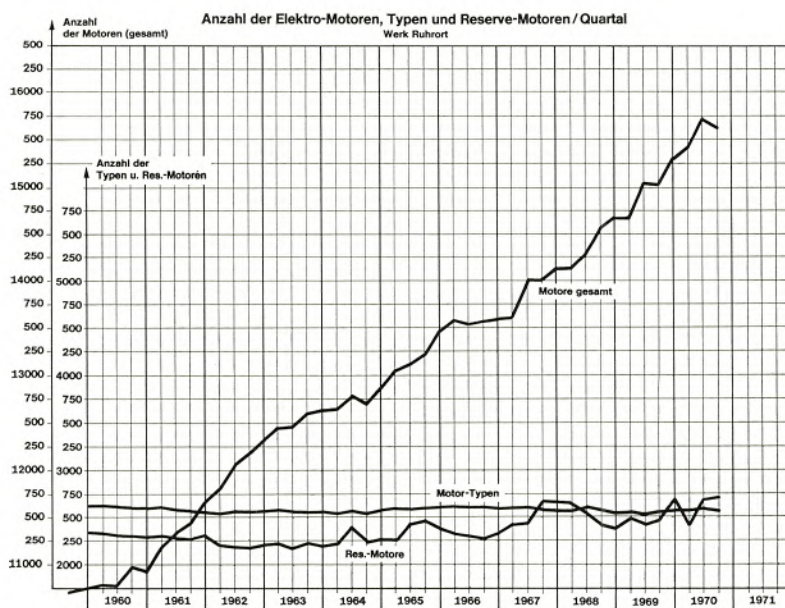
Vielleicht fühlt sich mancher angesprochen, sich selbst einmal über

das Thema Gedanken zu machen, vielleicht kommen in Zukunft auch Vorschläge aus der Belegschaft an die örtliche Normenstelle, die zur Intensivierung der Normung und damit zur Kostensenkung beitragen.

Prof. Dr. Cordes AR-Vorsitzender der Westdeutsche Wohnhäuser AG

Prof. Dr. Walter Cordes, Vorstandsmitglied der ATH, wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Westdeutsche Wohnhäuser AG gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Dr. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Steinberg an, dem in Anerkennung seiner Verdienste um die Westdeutsche Wohnhäuser AG und die Wohnstätten-Aktiengesellschaften der Ehrenvorsitz im Aufsichtsrat der Westdeutsche Wohnhäuser AG übertragen wurde. Zum stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden wurde Dr. Walter Cipa, Vorstandsvorsitzender der Gelsenberg AG, gewählt.

Peter Urban scheidet aus Gesundheitsgründen aus den Vorständen der Westdeutsche Wohnhäuser AG und der Rheinische, der Rheinisch Westfälische und der Westfälische Wohnstätten AG aus. Dr. Hans-Georg Hartmann, bisher Sprecher der Vorstände der vier Wohnungsgesellschaften, wurde zum Vorsitzenden der Vorstände ernannt. Wilhelm Freese, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied der Westfälische Wohnstätten AG und Generalbevollmächtigter der Westdeutsche Wohnhäuser AG, wurde Vorstandsmitglied der vier Wohnungsgesellschaften. Walter Mildner, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied der drei Wohnstätten-Aktiengesellschaften und Generalbevollmächtigter der Westdeutsche Wohnhäuser AG, wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied der drei Wohnstätten-Gesellschaften und zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Westdeutsche Wohnhäuser AG bestellt.

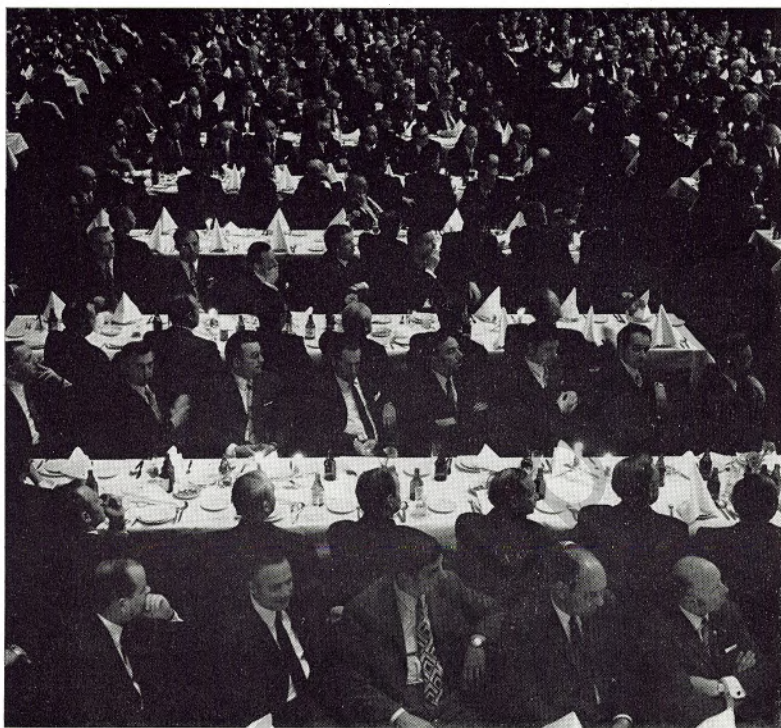




Jubilaren-Berufsleben

Zwischen Stehpult und Computer...

ATH ehrte 175 Jubilare



175 Jubilare des Jahres 1970 ehrte die ATH Ende April bei ihrer traditionellen Jubilarenfeier in der Duisburger Mercator-Halle. Zusammen mit ihren Chefs aus Betrieben und Verwaltung saßen sie an festlich geschmückten Tischen, erhielten aus der Hand des Vorstandes ihr Jubilarengeschenk und erlebten abschließend ein großes Unterhaltungsprogramm.

Außer den Mitarbeitern aus dem Hamborner Werksbereich befanden sich in der großen Runde der Jubilare erstmals auch die Jubilare aus den Betrieben Hüttenheim, Großenbaum und Finnentrop sowie von den Kokereien August Thyssen und Westende. Gerade sie begrüßte Dr. Sohl besonders herzlich mit dem Wunsch, daß dieser Abend mit dazu beitragen möge, daß sie sich in der ATH-Gemeinschaft wohlfühlen möchten. Sein besonderer Gruß unter den Gästen galt Dr. Michel, dem ehemaligen Vorstandsmitglied.

Hundert der versammelten 175 Jubilare gehören seit 25 Jahren zu unserer Belegschaft, 50 konnten auf eine 40jährige Zugehörigkeit zur Belegschaft zurückblicken und 25 feierten ihr goldenes Dienstjubiläum.

In seiner Ansprache an die Jubilare erinnerte Dr. Sohl unter anderem an das Hebbel-Wort: „Die Jungen glauben, mit ihnen beginne die Welt; die Alten glauben, mit ihnen höre sie auf. Ich weiß nicht, was schlimmer ist.“ Wo es der Jugend heute vor allem um neue Ordnungen in der Gesellschaft gehe, müsse man deutlich machen, daß die Grundlage für alle gesellschaftspolitischen Fortschritte eine gesund wachsende Wirtschaft sei. Und dazu gehörten nun einmal Tugenden wie Leistungsbereitschaft, Maßhaltenkönnen, Zuverlässigkeit und Pflichttreue. In letzter Zeit habe er manchmal die Sorge, daß wir durch ein Übermaß an Forderungen in Gefahr stünden, die Chancen der Zukunft zu verspielen. Wie alljährlich zeigte Dr. Sohl dann den Weg auf, den ATH und Thyssen-Gruppe im letzten Jahr wirtschaftlich zurückgelegt haben.

UNSERE BILDER auf dieser und der gegenüberliegenden Seite zeigen Ausschnitte aus der Jubilarenfeier, die am 20. April für 175 ATH-Jubilare in der Duisburger Mercator-Halle stattfand. Auf der rechten Seite oben (Mitte) die Schlagersängerin Dunja Raiter, (rechts) Petra Schürmann zusammen mit Prokurist Haftmann





Dabei wies er mit Nachdruck darauf hin, daß sich nach der guten Stahlkonjunktur im Geschäftsjahr 1969/70 das Bild mit Beginn des neuen Geschäftsjahres völlig gewandelt habe in einer Schärfe, die auch einem Unternehmen von der Größe und Leistungsfähigkeit der ATH Kopfschmerzen bereiten könne. Das eigentliche Problem liege aber in der Entwicklung der Kosten. Hier gelte es, den Hebel anzusetzen.

Für die Betriebsräte überbrachte Betriebsratsvorsitzender Judith Grüße und Glückwünsche an die Jubilare, insbesondere an die 41 unter ihnen, die zu Beginn des vergangenen Jahres durch die Zusammenarbeit mit Mannesmann und die Übernahme der Kokereien August Thyssen und Westende Belegschaftsmitglieder der ATH geworden sind.

Der Betriebsratsvorsitzende benutzte die Jubilarenfeier, um an alle Mitarbeiter zu appellieren,

neuen, insbesondere ausländischen Arbeitskollegen den Start in das Arbeitsleben zu erleichtern.

Er wies auch auf die besorgniserregende Steigerung der Krankenziffern hin, die von 4,62 Prozent im Jahre 1960 im Verlauf eines Jahrzehnts auf 8,72 Prozent gestiegen und sich in den ersten beiden Monaten 1971 auf elf Prozent erhöht habe. Ähnliche Sorge bereiten die viel zu hohen Unfallziffern. In beiden Bereichen berührten sich die Interessen der Arbeitnehmer und des Unternehmens. Eine befriedigende Lösung bedeute erhebliche Kosteneinsparungen für das Unternehmen, für den Arbeitnehmer den rationellsten Einsatz seiner Arbeitskraft, die Erhaltung seiner Gesundheit und auch die Sicherung der Existenzgrundlage.

Für die Jubilare dankte Artur Ruhr, der, wie er sagte, als fünfzigjähriger Jubilar einen Berufsweg zurücklegen konnte, der vom Stehpult zum Computer führte. Da-

mit hätten er und seine Kollegen sicherlich die interessanteste Zeit dieses Jahrhunderts im Berufsleben stehen dürfen, das nicht nur im technischen Bereich, sondern auch in der Verwaltung teilweise revolutionäre Veränderungen mit sich gebracht habe.

Die Ansprachen waren umrahmt von festlicher Musik des Männergesangsvereins Hamborn der ATH unter Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus und des ATH-Orchesters unter Josef Bujok, bei dem Wilhelm Reuter (Bariton) als Solist mitwirkte.

Im Mittelpunkt des abschließenden Unterhaltungsprogramms, das von der ehemaligen „Miß Welt“, Petra Schürmann, angesagt wurde, stand die Schlagersängerin Dunja Raiter; ihre Mitwirkung bei der Jubilarenfeier des Vorjahres hatte ein schwerer Unfall verhindert, in den die Künstlerin kurz zuvor verwickelt worden war. Ferner wirkten der Gesangparodist Kurt Stadel so-

wie das WDR-Tanzorchester Werner Müller mit. Prokurist Haftmann fand auch diesmal mit seinem Programm großen Anklang.

Direktor Wilps im DIHT-Verkehrsausschuß

Direktor Helmut Wilps, Leiter der Verkehrsabteilung der ATH, gehört zu den vier Mitgliedern der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, die in den Großen Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) gewählt wurden. Die Ausschüsse beraten wirtschafts- und finanzpolitische Fragen und entscheiden mit Vorstand und Vollversammlung über die Stellungnahmen dieser Spitzenorganisation der 81 Industrie- und Handelskammern. Dir. Wilps wurde Ende Mai auch zum Beisitzer des Verkehrsverbandes Nordrhein-Westfalen berufen.



In Hamborn 4148 Mitglieder

Jubilaren-Vereinigung Hamborn besteht 1972 fünfzig Jahre

Die Jubilaren-Vereinigung Hamborn der ATH, zu der neben den Jubilaren der Werke Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth der ATH auch Jubilare des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen sowie der Thyssen Industrie gehören, kann im nächsten Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

In der Jahreshauptversammlung Anfang Mai bestätigten die Mitglieder die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder erneut in ihrem Amt.

Personaldirektor Dr. Isselhorst konnte als Vorsitzender der Vereinigung in der Aula der Städtischen Berufsschule in Hamborn neben einer großen Zahl von Mitgliedern auch Arbeitsdirektor Doese sowie Vertreter der Betriebsräte der ATH von Hamborn und Ruhrort, des Gemeinschaftsbetriebes, der Kokereien August Thyssen und Westende, des Kraftwerkes Hamborn und der Jubilaren-Vereine von Ruhrort und Niederrhein begrüßen.

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt, wie aus dem Bericht von Geschäftsführer Kauth hervorgeht, gegenwärtig 4148, davon 2876 bei der ATH, 1255 beim Gemeinschaftsbetrieb und 17 bei der Thyssen Industrie. Im vergangenen Jahr waren 309 Sterbefälle zu verzeichnen — eine Zahl, die in dieser Höhe bisher noch nie in der Geschichte der Vereinigung eingetreten war. Nicht zuletzt deshalb überstiegen die Ausgaben die Einnahmen um mehr als 33 000 DM. Auch das Vermögen des Vereins sank erheblich, da die beträchtlichen Zuschüsse der ATH und des Gemeinschaftsbetriebes das Loch in der Kasse nicht ganz zu stopfen in der Lage waren.

Arbeitsdirektor Doese überbrachte den Jubilaren die Grüße des Vorstandes und gab ihnen wie in den vergangenen Jahren einen kurzen Überblick über die Lage des Unternehmens. Die ATH werde mit allen Kräften versuchen und in den kommenden Monaten auch alle Mittel einsetzen, sagte er dabei, um aus der augenblicklichen ungünstigen wirtschaftlichen Situation wieder herauszukommen. „Wir sind dabei“, so betonte er wörtlich, „den Bleistift anzuspitzen, um ganz genau zu rechnen. Vieles, was sich in der

Überbeschäftigung an Kosten einschlich, wird jetzt gestrichen.“ Inzwischen habe der Vorstand genaue Anweisungen zur Senkung der Kosten auf allen Ebenen gegeben.

In diesem Zusammenhang wies Arbeitsdirektor Doese auch auf die ungünstige Lage der Krankenkassen hin. Im Laufe des Jahres 1970 seien die Krankenziffern beachtlich in die Höhe geschneit. Zwar gäbe es noch weitere Werke in der Stahlindustrie mit hohen Ziffern, aber die ATH rage doch hier hoch heraus.

Es wäre sicherlich aufschlußreich, die Gründe für diese Entwicklung zu diskutieren — ob sie, wie die einen sagten, auf die starke Beanspruchung durch Überstunden zurückzuführen sei, oder auf die Einführung der Lohnfortzahlung ab 1. Januar 1970, wie die anderen meinten. Eines aber sei viel wichtiger, nämlich schnell wieder auf einen normalen Krankenstand zu kommen.

Auch die Mitglieder des Jubilarenvereins für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb ließ Arbeitsdirektor Doese über die veränderte wirtschaftliche Situation nicht im Unklaren.

Die verantwortlichen Stellen des Unternehmens, sagte Dr. Doese vor den Jubilaren, würden sich bemühen, alle Möglichkeiten der Einsparung zu nutzen. Eine dieser Möglichkeiten sah er auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit.

Im vergangenen Jahr seien bei der ATH über 634 000 Arbeitsstunden durch meldepflichtige Unfälle ausgefallen. Dadurch seien an direkten und indirekten Kosten rund 43 Millionen DM entstanden. Weil achtzig Prozent aller Unfallereignisse durch menschlich bedingtes Verhalten hervorgerufen worden wären, gäbe es sicherlich hier noch

Es gebe keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß allen Kranken jede nur mögliche Hilfe durch Arzneimittel, Ärzte und Krankenhäuser zugute kommen müsse. Aber 1970 seien insgesamt 1903 Belegschaftsmitglieder viermal und öfter arbeitsunfähig gewesen; bei einer ganzen Reihe von ihnen hätten die Ausfallzeiten jeweils bis zu vierzehn Tagen betragen. Hier müsse man sich fragen, ob diese Mitarbeiter in einem Hüttenwerk den richtigen Arbeitsplatz hätten.

Gerade die Jubilare, die immer verantwortungsvoll und pflichtbewußt gearbeitet hätten, bitte er auch diesmal, dem Unternehmen zu helfen. „Ihre Tätigkeit war und ist Beispiel, und sie muß es bleiben.“

Das Ziel der notwendigen Kostensenkung sei, durch kostengünstige Produktion im Wettbewerb zu bleiben und genügend Geld zu erwirtschaften, um die Anlagen stets auf dem modernsten Stand zu halten.

Für die Betriebsräte überbrachte der Betriebsratsvorsitzende des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Diercks, Grüße und beste Wünsche.

Bei den Wahlen wurden dann der bisherige zweite Vorsitzende Brammen, der bisherige zweite Kassierer Gerritzen und der bisherige zweite Schriftführer Ludwиковski wiedergewählt.

Zum Schluß der Versammlung sahen die Jubilare den neuesten Thyssen-Film „Wer ist wer“, der kurz zuvor bei der Hauptversammlung der ATH seine Uraufführung erlebt hatte und auch bei den Jubilaren großes Interesse fand.

hard Sauerbier den Geschäftsbericht. Auch er ging auf die schwierige wirtschaftliche Situation ein und erklärte, daß gerade die Jubilare mit ihren langen Dienstjahren aus früheren Zeiten das ständige Auf und Ab kennen würden. So etwas lasse sich nirgendwo vermeiden, auch nicht bei der ATH. Sicherlich werde eines Tages die Konjunktur wieder besser.

Bedingt durch die Kriegsjahre sei in den letzten Jahren ein wesentlich schwächerer Zugang an neuen Mitgliedern festzustellen. Der Zweite Weltkrieg sei in seinen Auswirkungen vom Jubilarenverein noch nicht überwunden. Da die Zahl der Sterbefälle die der neuen Mitglieder erheblich übersteige, müsse man für das vergangene Jahr eine Vermögensabnahme von 26 000 DM in Kauf nehmen. Eine eigens dafür gebildete Kommission befasse sich mit diesen Fragen. Man hoffe, gemeinsam mit dem Hamborner Verein, der vor einer ähnlichen Situation steht, die Schwierigkeiten überwinden zu können. Für den Herbst kündigte Eberhard Sauerbier wieder eine Konzertveranstaltung für die Mitglieder des Jubilarenvereins an und bat schon jetzt um rege Teilnahme.

Erster Kassierer Heinrich Hillemann führte in seinem Kassenbericht das abnehmende Vermögen ebenfalls auf die geringer werdende Mitgliederzahl zurück. Der Verein hatte zum Ende des letzten Geschäftsjahres 4028 Mitglieder.

Wieder einmal wurde Hermann Schlitz zum Alterspräsidenten gewählt. Nach dem Bericht der Kassenprüfer führte er die Entlastung des Vorstandes durch und schlug bei den Vorstandswahlen eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes vor. Die Versammlung folgte weitgehend diesem Vorschlag, allerdings mit einer Änderung: Der langjährige 2. Vorsitzende Hans Wintjes hatte gebeten, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Für ihn wurde Wilhelm Baulig zum neuen zweiten Vorsitzenden gewählt. Hans Wintjes wird allerdings im Beirat dem Verein weiterhin zur Verfügung stehen. Alle Wahlen erfolgten ohne jede Gegenstimme.

Der neue Vorstand sieht also folgendermaßen aus: Erster Vorsitzender Eberhard Sauerbier, zweiter Vorsitzender Wilhelm Baulig, erster Schriftführer Gerhard Karth, zweiter Schriftführer Georg Paul, erster Kassierer Heinrich Hillemann, zweiter Kassierer Paul Schneider, Beisitzer: Otto Altena, Willi Jennhöfer, Hermann Graffmann, Karl Hufen, Karl Petras und Hans Wintjes, Kassenprüfer Michael Schwarz und Hermann Felderhoff.

In der abschließenden Diskussion wurden eine Reihe Fragen gestellt, die zum Teil von Arbeitsdirektor Doese und zum anderen vom Vorsitzenden Sauerbier beantwortet wurden. Mehrfach wurde angeregt, sowohl in Ruhrort als auch in Hamborn für Pensionierte Werksbesichtigungen durchzuführen.

In Ruhrort 4028 Mitglieder

Jubilare des Werkes Ruhrort wählen einen neuen Vorstand

einiges zu tun. Unabhängig von den Kosten sei das unendliche menschliche Leid als Folge dieser Unfälle. Man hoffe, mit einem neuen Arbeitssicherheitsprogramm in Zukunft erfolgreich zu sein.

Einleitend hatte der zweite Vorsitzende Hans Wintjes die Versammlungsteilnehmer und die Gäste begrüßt, unter ihnen Personaldirektor Billen, Personaldirektor Dr. Isselhorst als ersten Vorsitzenden des Hamborner Jubilarenvereins, vom Vorstand des Jubilarenvereins der Niederrheinischen Hütte H. Helmerich, vom Ehrenrat die Mitglieder Dr. Lückerrath, Hufen, Jakubowski, Peters sowie Betriebsratsvorsitzenden Ziegler. In der Totenehrung gedachte man der im vergangenen Jahr verstorbenen 270 Mitglieder.

Nach dem Verlesen der Niederschrift über den Versammlungsablauf des letzten Jahres durch Gerhard Karth gab Vorsitzender Eber-



1. Mai 1971 in Hamborn

Traditionell fand am 1. Mai die Kundgebung des DGB auf dem Hamborner Altmarkt statt. In einem Sternmarsch von den einzelnen Duisburger Betrieben nördlich der Ruhr aus fanden sich rund



fünftausend Menschen hier ein. Die Belegschaftsmitglieder der ATH aus dem Hamborn-Beeckerwerther Bereich hatten vorher Gelegenheit, auf dem Parkplatz an der Hauptverwaltung einem Platzkon-

zert beizuwohnen. Von hier aus gingen sie geschlossen zum Altmarkt. Der Zug mit Teilnehmern aus der Ruhrorter Belegschaft setzte sich vom Beecker Denkmal aus in Marsch.

Am 28. April hat Ruhrort seinen 600. Geburtstag gefeiert, Anlaß zu vielerlei Veranstaltungen und Gedenkstunden.

Jubiläum an der Ruhrmündung

600 Jahre Ruhrort und die ATH

Die Siedlung Ruhrort, die — wie neueste Forschungen festgestellt haben —, sicher schon vorher bestand, wird als „Freiheit Ruhrort“ erstmals urkundlich erwähnt, als im Jahre 1371 Kaiser Karl IV. dem Grafen Johann von Moers das „Homberger Werth“, — Werth bedeutet Insel oder auch Halbinsel, das ist ein wasserfreies Land zwischen Sümpfen, — mit dem Recht überließ, dort einen Zoll zu errichten.

Die Geschichte dieser Freiheit, die zwar schon im Jahre 1437 als Stadt erwähnt wird, doch bis zum Beginn der Industrialisierungsepoche ihren Charakter als „Freiheit mit städtischen Privilegien“ nicht verloren hatte, ist wechselvoll und zugleich typisch für ein Gemeinwesen mit verhältnismäßig wenig Ausstrahlung. Die mittelalterliche, als Quadrat angelegte Stadt begnügte sich mit einer Fläche von 1,5 Hektar, das entspricht der Größe des Parkplatzes an Tor 3 der ATH, und zwei senkrecht aufeinander stehenden Straßenachsen von 115 und 120 Meter Länge. Schmale Gassen, zum Teil unbrauchbar für den Fuhrverkehr, mit ebenso schmalen Häuschen charakterisierten bis weit in das neunzehnte Jahrhundert hinein das Weichbild der Ruhrorter Altstadt.

Seiner Lage an der Mündung der Ruhr in den Rhein hat Ruhrorts Hafen die Entwicklung zum größten Binnenhafen Europas zu verdanken. Im Jahre 1715 in Angriff genommen und im Laufe des Jahrhunderts als preußisches Territorium weiter ausgebaut, finden wir ihn auf der Schwelle zum neunzehnten Jahrhundert unter dem tatkräftigen Mitwirken des Freiherrn von Vincke als Hauptumschlagplatz der auf den märkischen Zechen geförderten Kohle. Kohlen-Handelshäuser wie die in Ruhrort ansässigen Haniels und der von Mülheim eingewanderte Georg Stinnes gaben Ruhrort

unter den Bedingungen einer merkantilistischen Wirtschaftspolitik seine Bedeutung als Kohlen-Handelsplatz an der Ruhrmündung.

Dennoch stand die Stadt bis in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts verkehrstechnisch nur auf einem Bein. Es fehlte ihr der direkte Zugang zu den großen Verkehrsadern auf dem Lande. Mit Duisburg stellte lange Zeit der Fährbetrieb über die Ruhr die einzige Verbindung her. Die Fernstraßen von Duisburg nach dem westfälischen Hinterland überquerten die Ruhr bei der Aakerfähre, also sehr weit ab von Ruhrort und nur auf beschwerlichem Wege erreichbar. Die Fähre nach Homberg über den Rhein diente nur dem Personenverkehr. So lag Ruhrort zwar am „idealen Standort“ und konnte dennoch, abgeschlossen von Straßen- und Wegnutzung, bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein seine günstige Lage am Wasser nicht wie andere Städte als Umschlag von Wasser zu Lande und umgekehrt zum Ausbau als Handelsplatz nutzen.

Erst mit der Erschließung der Verkehrswege durch die Eisenbahn änderte sich die verkehrstechnische Lage Ruhrorts grundlegend. Als im Jahre 1849 die Köln-Mindener Eisenbahn eine Stichbahn von Ruhrort nach Oberhausen-Sterkrade eröffnete, war der Bann gebrochen.

Was drei Jahre später Oechelhäuser über die Zukunft des Reviers schrieb, galt nun auch für Ruhrort: „Und was schließlich das Ruhrkohlenrevier so geeignet macht zur Entfaltung einer großartigen Eisenindustrie, dies ist seine geographische Lage der Kommunikationsmittel, wodurch es mit dem ganzen Vereinsgebiet in Verbindung steht

und selbst nach den entferntesten Provinzen Ost- und Westpreußens (per Rhein und Sund) billiger versenden kann, als alle näher gelegenen Eisendistrikte.“

Um die gleiche Zeit faßte ein Konsortium von vorwiegend französischen Kaufleuten und Unternehmern einen folgeschweren Beschluß, der bis in unsere Tage wirkt: Die im Jahre 1841 in Eschweiler gegründete belgische Firma T. Michiels & Co. ging im Jahre 1852 in die mit einem Stammkapital von 1,5 Mill. Talern gegründete Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb über, die im gleichen Jahr in der Gemarkung Laar bei Ruhrort in unmittelbarer Nähe der Hafenanlagen und des Ruhrorter Bahnhofes ein Gelände erwarb, auf dem sofort mit der Errichtung von Hochöfen „im großartigen Maßstab“ begonnen wurde.

Wir stehen am Anfang der heutigen Hütte Ruhrort. Die sich anbahnenden Standortbedingungen der Eisenindustrie unter der Voraussetzung der Erzreduktion im Kokshochofen wohl bedenkend, errichteten weitschauende Männer eine der ersten Hüttenanlagen an jenem Standort, der sich bis zum heutigen Tag seine Vorzüge erhalten hat. Es war ein Projekt, dem das Revier weitgehend seinen sich nun rasch entwickelnden Charakter verdankte: Die nassauischen Erze, die sich die Gesellschaft im großem Umfange gesichert hatte, wanderten über Lahn und Rhein zu den auf der Kohle des Reviers neu errichteten Kokshochöfen, die Fertigwaren verließen über den Schienenweg das Werk, das von Anfang an neben Hochöfen auch auf Puddel- und Walzwerke und Gießerei ausgelegt war.

Seit im Jahre 1904 die Landbürgermeisterei Beek, zu der Laar gehörte, nach Ruhrort eingemeindet wurde, repräsentierte der Phoenix das bedeutendste Unternehmen im Ruhrorter Bezirk. Das änderte sich nicht, als schon ein Jahr später Ruhrort seine Selbständigkeit aufgab und sich zusammen mit Meiderich der Stadt Duisburg anschloß.

Unter den Hüttenwerken im neu arrondierten Duisburger Stadtbezirk, in dem nun sechs Hüttenwerke und zweiundzwanzig Hochöfen im Wettbewerb lagen, nahm der Phoenix neben den benachbarten Hüttenanlagen der Rheinischen Stahlwerke in Meiderich eine führende Stelle ein. Beide Werke wurden übrigens im Jahre 1928 als Betriebsabteilungen der Vereinigte Stahlwerke AG zur Hütte Ruhrort-Meiderich zusammengeschlossen.

Welche Bedeutung dieses Werk für Ruhrort hatte, wurde deutlich, als die Ruhrorter Anlagen während der Welt-Wirtschaftskrise im Mai 1930 ihre Tore schließen mußten. Rund 2600 Arbeitslose waren die Folge. Heute zählt das Werk Ruhrort zu den maßgeblichen Produktionsstätten der Thyssen-Gruppe im Duisburger Raum. Dr. Gertrud Milkereit

IG Metall ehrte Jubilare

Genau 3651 Mitglieder der IG Metall aus Duisburg wurden in den letzten Monaten von der Gewerkschaft für ihre 25jährige Zugehörigkeit geehrt. Reinhard Bulitz, der Erste Bevollmächtigte der IG Metall in Duisburg, nahm in allen 25 Veranstaltungen die Ehrung vor. Unter den Jubilaren befanden sich auch der Ruhrorter Betriebsratsvorsitzende Eberhard Sauerbier, der Vorsitzende des Angestelltenausschusses Helmut Kewitz und der frühere Hamborner Betriebsratsvorsitzende August Hansel. In den Festansprachen blickte Reinhard Bulitz auf die Wiedergründung der Gewerkschaften nach dem Kriege in der „Stunde Null“ zurück. Die großen Erfolge der Gewerkschaft seien nicht zuletzt dem Einsatzwillen der Jubilare zuzuschreiben.



DIE BILDER

Oben: Arbeitsdirektor Doese bei seiner Glückwunschsprache vor den fünfzig Sicherheitsbeauftragten und den Gästen — Unten: Dipl.-Ing. Buthe gratuliert Heinrich Bour; mit ihm freuen sich Arbeitsdirektor Doese, Personaldirektor Billen und Betriebsratsvorsitzender Sauerbier

„Das hat es bisher noch nicht gegeben“, sagte Hauptsicherheitsingenieur Matern am 6. Mai in einer Feierstunde zu Ehren von rund fünfzig Sicherheitsbeauftragten des Werkes Ruhrort im Belegschaftskasino. Seit mehr als zehn Jahren hatten sie sich dem Sicherheitsgedanken verschworen. Für dieses „hohe ethische Streben“ sollten sie nunmehr belohnt werden.

Ehrungen für Sicherheitsbeauftragte hat es in früheren Jahren bereits gegeben. Noch nie allerdings konnte eine so große Zahl von ehrenamtlichen Helfern der Abteilung Arbeitsschutz ausgezeichnet werden. Der technische Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dipl.-Ing. Buthe, überreichte ihnen aus diesem Grund ein „Sicherheitspäckchen“, nämlich eine Auto-Apotheke in Kissenform. Außerdem wurde jeder mit einem großformatigen Farbfoto und einer Urkunde ausgezeichnet.

Dipl.-Ing. Buthe sagte in seiner Glückwunschsprache, er sei besonders gern nach Ruhrort gekommen, um den Dank des Vorstandes der Berufsgenossenschaft auszusprechen. Gerade die Anwesenden hätten sehr viel geleistet, weil in den langen Jahren vorher das Werk Ruhrort in seiner Unfallentwicklung im Verhältnis zu vergleichbaren anderen Hüttenwerken immer besonders günstig gelegen habe. Das sei bestimmt zu einem ganz wesentlichen Teil auf die verantwortungsbewußte Arbeit der Sicherheitsbeauftragten zurückzuführen. Sie seien auf diesem Gebiet bereits tätig gewesen, als es noch keine gesetzliche Regelung gegeben habe und als man sie im Rahmen der Arbeit der Berufsgenossenschaft noch als „Unfall-Vertrauensleute“ bezeichnet habe.

Der Redner sprach von den zahllosen Schwierigkeiten, die jeder einzelne bei der täglichen Arbeit auszuräumen habe. Er stellte aber auch fest, daß die Unfallbekämpfung in diesem Unternehmen weit aus konzentrierter und straffer durchgeführt werde als bei vielen

Kein sanftes Ruhekissen

Arbeitssicherheit ist für alle täglich eine neue Aufgabe



kleinen Firmen, bei denen oft eine Reihe von Voraussetzungen dafür fehlten. Er wünschte ihnen nicht nur weitere erfolgreiche Arbeit, sondern gab ihnen als Anregung mit auf den Weg, auch im privaten Bereich das Sicherheitsbewußtsein zu fördern.

„Dies ist die Stunde der Arbeitssicherheit“, erklärte Arbeitsdirektor Doese in seiner Gratulation namens des Vorstandes der ATH. Die Sicherheitsbeauftragten hätten den Menschen und dem Unternehmen nach dem Motto „Jeder Unfall ist zuviel“ geholfen.

Arbeitssicherheit sei eine tägliche Aufgabe für jeden, fuhr der Arbeitsdirektor fort. Die Berufsgenossenschaft könne im wesentlichen nur im Nachhinein wirken, der Sicherheitsbeauftragte müsse aber einen Unfall bereits vor seinem Entstehen bekämpfen. Für ihn gelte das Goethe-Wort: Am Anfang ist die Tat.

Leider sei Arbeitssicherheit noch nicht überall selbstverständlich. Aus diesem Grund werde die ATH

unter Leitung von Dr. Sohl eine große Arbeitssicherheitsstagung durchführen. Damit werde auch dargelegt, daß der Vorstand ebenfalls der Meinung sei, daß Unfälle kein

Schicksal seien. „Ohne gesunde Menschen ist die ATH eine Maschinenausstellung“, sagte Arbeitsdirektor Doese abschließend.

Betriebsratsvorsitzender Eberhard Sauerbier gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele unter den anwesenden Sicherheitsbeauftragten Mitglieder des Betriebsrates und des Vertrauensmännerkörpers seien. Wenn er namens der Belegschaft für die in der Vergangenheit geleistete Arbeit Dank sage, so müsse er diesen Dank ausdehnen auf die Abteilung Arbeitssicherheit, die jeweiligen Betriebsleitungen und nicht zuletzt auf die Berufsgenossenschaft.

Die Wichtigkeit der Unfallbekämpfung versuchte er durch eine Zahl darzustellen: Im vergangenen Jahr mußten in der Bundesrepublik 2,7 Millionen Arbeitsunfälle registriert werden. Daran könne man ermes- sen, daß man auf dem Gebiet der Unfallbekämpfung gar nicht genug tun könne. Wenn es aber Menschen gäbe, die sich für ein so hohes Ziel ehrenamtlich einsetzten, sei die Gesellschaft auch noch in Ordnung.

Obering. Dr. Köhler überbrachte Glückwunsch und Anerkennung der Ruhrorter Werksleitung. Sie fühle sich als ersten Sicherheitsbeauftragten des Werkes, erklärte er. Jede Betriebsleitung sei von einem Alpdruck geplagt, wenn sich in ihrem Bereich ein Unfall ereigne. Daher würde sicherlich auch jeder Vorgesetzte einen persönlichen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen wollen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Verbandskissen, das als Ehrengabe überreicht werde, für die Sicherheitsbeauftragten kein sanftes Ruhe- kissen sein möge.

Sechs Hamborner Mitarbeiter für umsichtiges Verhalten belohnt

Sechs Belegschaftsmitgliedern der Hamborner Werke konnten Arbeitsdirektor Doese und Dr. Erenz von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Belohnungen überreichen. Sie hatten, zum Teil unter eigener Gefahr, Unfälle im Werk verhindert.

Arbeitsdirektor Doese sprach den sechs Hüttenmännern für ihr umsichtiges Verhalten Dank und An-

erkennung aus. Der Augenblick einer solchen Belobigung sei stets erfreulich, so sagte er, da ein vorbildliches Handeln nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Es sei nur zu hoffen, daß viele diesen Beispielen folgen mögen.

Gravierend sei vor allem die menschliche Seite bei einem Unfall. Bei der allgemeinen Kostensteigerung schlugen natürlich auch für den Betrieb die Folgen eines Unfalls erheblich zu Buche, was letzten Endes von allen wieder mit

getragen werden müsse. Sie wögen zur Zeit besonders schwer, da die Zahl der Unfälle ansteige.

Sicher werde die ATH auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit ihre Anstrengungen auch weiterhin verstärken. Doch voll wirksam könnten diese Bemühungen erst dann sein, wenn jeder an seinem Arbeitsplatz gleichfalls seinen Beitrag hierzu leiste.

Verbunden mit herzlichem Dank, beleuchtete Dr. Erenz die Unfallsituation aus der Sicht der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft. Betriebsratsmitglied Franz Matschy unterstrich, daß dem Betriebsrat sehr viel daran liege, die Gesundheit aller zu schützen.

Nach dieser Devise handelten auch die sechs Hüttenmänner, deren vorbildliches Verhalten gebührend gewürdigt wurde. So sahen am 22. März die beiden Mitarbeiter der Wärmestelle Lothar Ummerle und Manfred Seidel, wie Belegschaftsmitglieder von glühendem Konverterauswurf getroffen wurden, so daß ihre Kleidung in Brand geriet. Durch ihr sofortiges Eingreifen konnten schwerwiegende Brandverletzungen abgewendet werden.

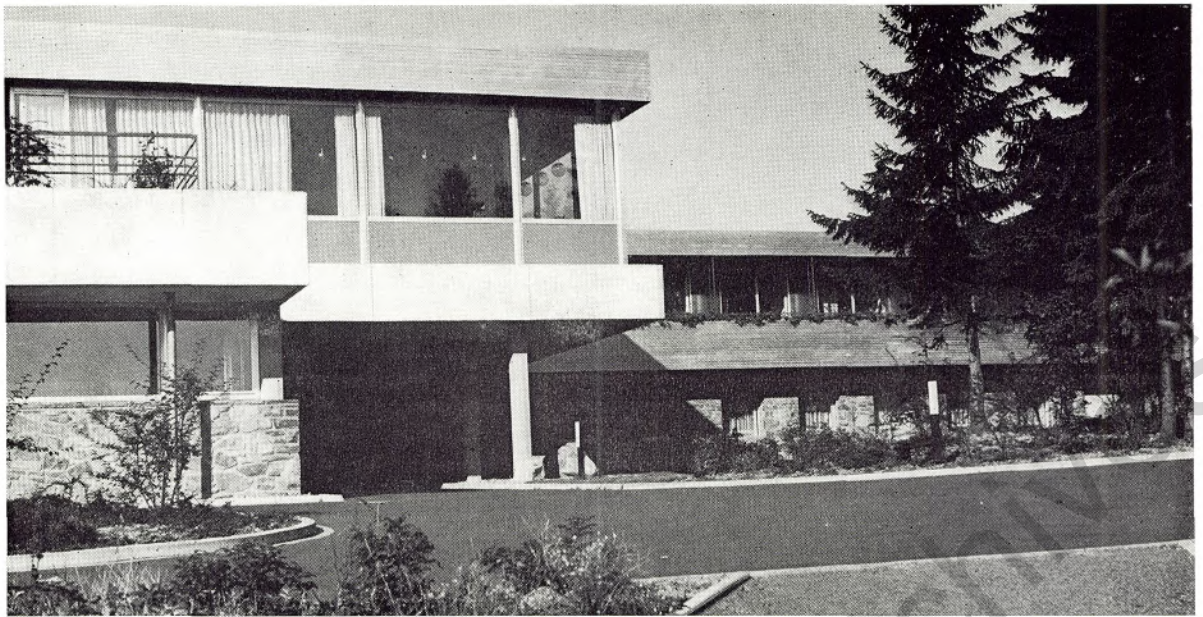
Ebenfalls von Verbrennungen bedroht waren zwei Hüttenmänner im Oxygen-Stahlwerk Beeckerwerth. Hier war es beim Abgießen einer Schmelze in eine Flaschenhals-Kokille infolge eines durchgebrochenen Kokillendeckels zu einer Stahleruption gekommen. Auch hier führte das sofortige Einschreiten der Hüttenmänner Josef Prinz und Rudolf Gessmann zum Erfolg.

Beim Walzen von IPE-Trägern an der Fertigstraße 3 kam ein Stab schräg aus der Walze, übersprang die Leitplanke und schlug auf ein mit Sauerstoff- und Gasflaschen bestücktes Gestell. Dabei gerieten die an den Flaschen angeschlossenen Schläuche in Brand. Arnold Hausmann riß geistesgegenwärtig die brennenden Schläuche weg und löschte sie.

Verschiedene Defekte an den Gasanlagen der Tiefofen fielen Karl-Heinz Mathis auf. Seine umsichtige Art hat sicherlich viele Menschen vor Schaden bewahrt. Die gemeldeten Mängel konnten sofort behoben werden.

Für alle Vogelfreunde

Der neue „Kosmos-Vogelführer“ über die Vögel Deutschlands und Europas, der in seiner Art völlig neuartig ist, wird alle zufriedenstellen, die sich für die heimische Vogelwelt interessieren. Er erfüllt in idealer Form alle Wünsche nach Vollständigkeit, Farbe und vor allem Übersichtlichkeit: Ausführliche Beschreibungen, hervorragende Farbbilder und Verbreitungskarten sind für jede Art so zusammengestellt, daß man alle wichtigen Informationen mit einem Blick erfassen kann. Sämtliche europäischen Vögel kann man auf diese Weise rasch und zuverlässig bestimmen. Die deutsche Ausgabe wurde von Dr. Claus König, Präsident des Deutschen Bundes für Vogelschutz und Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Baden-Württemberg, Ludwigsburg, fachlich geprüft, übersetzt und bearbeitet.



Kleine Kunststoffblumen sollen helfen

Erholungszeiten für Mütter sind oft dringend notwendig

Der Mai ist der Monat der Mütter, dann wird in unseren Familien der Muttertag begangen. In dieser Frühlingszeit führt aber auch das Deutsche Mütter-Genesungswerk seine alljährliche Straßensammlung durch. Überall werden dann bunte Blümchen zum Verkauf angeboten. Was geschieht eigentlich mit diesem Geld?

Wer einmal in einem Mütter-Genesungsheim gewesen ist, wer sich angesehen hat, was man dort für die zu Hause so oft überforderten Frauen tut, braucht diese Frage nicht zu stellen.

Frau Hilda Heinemann, die Gattin des Bundespräsidenten, ist zur Zeit Vorsitzende des Deutschen Mütter-Genesungswerkes. Sie hatte Vertreter der deutschen Presse ins

Kurheim Nöthen in Bad Münstereifel eingeladen, um den Journalisten zu zeigen, wie in bestimmten Fällen gezielt geholfen wird.

Das Heim in Münstereifel nimmt nämlich eine Sonderstellung im Rahmen der Sonderkuren ein. Hier werden Erholungsaufenthalte für Mütter behinderter Kinder durchgeführt; gleichzeitig werden auch die Kinder mit versorgt.

Das ganz moderne Heim wurde bereits bei der Planung für diese Doppelfunktion entsprechend ausgelegt. Durch diese Form wurde die schwierigste Frage der Versorgung der Kinder während der Abwesenheit der Mütter praktisch gelöst. Bislang scheiterte eine Müttererholung vielfach daran, daß die Kinder nicht ausreichend betreut werden konnten.

Das ist überhaupt eines der zahllosen Probleme, mit denen sich das Deutsche Mütter-Genesungswerk

auseinandersetzen hat. Aber wie gesagt, es ist nur eines von vielen Problemen. Nennen wir noch einige andere: Nicht genügend Heime, Zusammenballung von Erholungssuchenden in den Sommermonaten, Versorgung der Familie während der Abwesenheit der Mutter, steigender finanzieller Bedarf, Mangel an Betreuungs- und vor allem Pflegepersonal.

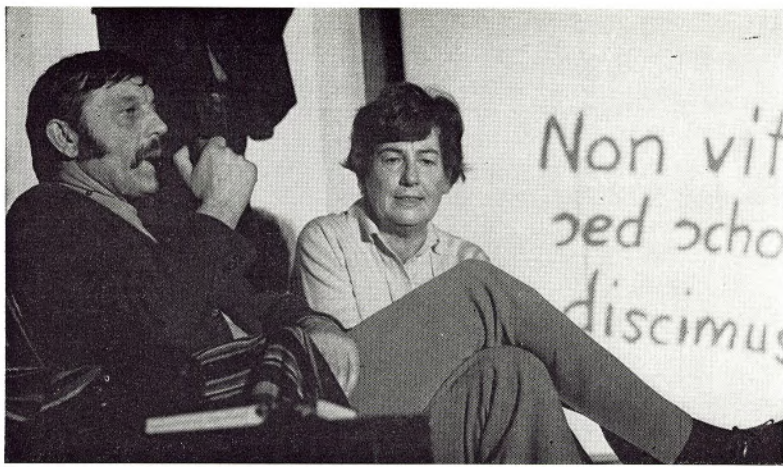
Mit der alljährlichen Sammlung, mit dem Verkauf von kleinen bunten Kunststoffblümchen, erhoffen sich die Träger des Deutschen Mütter-Genesungswerkes einen finanziellen Zuschuß. Leider ist das Ergebnis in den letzten Jahren rückläufig gewesen. Das lag allerdings weniger an der Spendenunwilligkeit unserer Mitbürger als vielmehr daran, daß man nicht genügend ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler fand.

Trotz all dieser Schwierigkeiten läßt sich das von Elly Heuss-Knapp, der Gattin des ersten deutschen Bundespräsidenten, initiierte Mütter-Genesungswerk immer wieder etwas Neues einfallen. So gibt es neben dem normalen Erholungsaufenthalt eine Fülle von speziellen Kuren für die verschiedensten Leiden. Dazu kamen im Laufe der Zeit Sonderkuren für Mütter von behinderten Kindern, für kinderreiche Mütter, für körperbehinderte, sehbehinderte oder gehörlose Mütter usw.

Insgesamt 152 solcher Sonderkuren stehen allein für dieses laufende Jahr auf dem Programm. Darüber hinaus hat man es inzwischen möglich gemacht, in zahlreichen Fällen während der Schulferien — also zu Ostern, im Sommer und über Weihnachten/Neujahr — die ganze Familie zu einem Urlaub in einem solchen Heim zu vereinen. Selbstverständlich werden alle diese Kuren unter ständiger ärztlicher Aufsicht durchgeführt.

Allein diese kurze Schilderung mag dartun, wie umfangreich das Aufgabengebiet ist und wie schwierig dessen Finanzierung. Wer eine gute Tat tun will, mag seine Spende an das Deutsche Mütter-Genesungswerk schicken, Postscheckkonto Köln 77 05.





Wir berichten heute zusammenfassend über die letzten Theaterabende des Kulturrings Hamborn in der Theatersaison 1970/71

Kulturring Hamborn

Soziale Probleme von heute — teils historisch verpackt

J. F. Cooper, Karl May, Otto Rupp, Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker und andere Fabulierer, deren erdachte, kompilierte oder authentische Schilderungen des nordamerikanischen Wilden Westens sich noch heute großer Leserscharen rühmen, hätten an „Wind in den Zweigen des Sassafras“ ihre helle Freude gehabt. Dieser Kammer-Western, von der Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus aufgeführt, stammt von dem in Hongkong geborenen Franzosen René de Obaldia, der durch Prosastücke und Dramen bekannt geworden ist. Es ist eine derb-komische Parodie im deftigen Jargon der nordamerikanischen Grenzer und Westmänner, der Trapper und Siedler um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Hier wird wild herumgeschossen, pokuliert, gebetet, geflucht, geliebt und getötet. Aber wie? Dies alles nämlich nach Wildwest-Art.

Die Handlung spielt in einem Blockhaus in Kentucky, deren Bewohner eine Familie Rockefeller und ein verkommener, trunksüchtiger Arzt sind. In der jungen Generation werden natürlich keine zarten, sondern ziemlich eindeutige Liebesbände geknüpft. In das Hin und Her von Belagerung durch die Rothäute, Verschwinden des Sohnes und Familiengezänk platzt plötzlich ein „edelmütiges“ leichtes Mädchen herein und bringt alle Akteure in Verwirrung; das ist der eigentliche Hintergrund des Stückes. Erwartungsgemäß gibt es ein den rauen Sitten des Westens angepaßtes Happy-End.

Eigentlich werden alle „Helden“ lächerlich gemacht oder man nimmt deren Glorifizierung aufs Korn. Daß dabei auch intellektuelle Redewendungen vorkommen, von Ultraschall und anderen technischen Errungenschaften der neuesten Zeit gesprochen wird, erhöht noch den Kontrast zwischen beißender Ironie und damaliger Wirklichkeit.

„Alle Frauen sind schwach, und wir Männer müssen sie in ihrer Schwäche bestärken“, lautet ein Ausspruch des bärbeißigen Familienvaters, dargestellt von Hans Beerhenke in gewohnt zuverlässiger Manier. Kathrin Türks in der Rolle seiner Frau Caroline überzeugte

als gehorsame, fast unterwürfige Frau und Mutter, deren Ratschläge kaum beachtet werden. Die Tochter Pamela (Bettina Kenter) etwas übertrieben exaltiert und lautstark, doch so mußte sie ja wohl sein. Der in der Doppelrolle als Häuptling Hühnerauge und Luchsauge auftretende Rainer Steffen rief oft Lachstürme hervor.

Die erregendste „Funktion“ hatte Ingeborg M. Wolff als Titi Treffsicher, die in ihrer unheiligen Damenhaftigkeit für urkomische Situationen sorgte. Kein Zweifel, daß sie — schon jetzt ihren Rang beweisend — den Durchbruch zu einer allgemein anerkannten Bühnenkraft mit entsprechender Karriere in nicht zu ferner Zukunft schaffen wird.

Die Inszenierung von Volker Linack ließ kaum Wünsche offen, ebenso das stilschöne und zeitgemäße Bühnenbild von Heiner Schepers. Daß sich die Zuschauer köstlich amüsierten, lag auf der Hand. Doch mag sicher manchem die Art, wie die Siedler zu den Kräften des

Himmels, zu Geburt, Hochzeit und Tod standen, gestört haben, wozu noch das drastische zweideutige Pathos kam. Anzunehmen ist ferner, daß häufige kluge Sentenzen mit sozialem, kulturellem und pädagogischem Tenor wohl im großen Palaver und in der allgemeinen Heiterkeit untergegangen sind. Ein kurzweiliger, unproblematischer, ja alberner Abend, der aber hin und wieder als seelischer Büchsenspanner geradezu notwendig ist.



Das Prosawerk des gebürtigen Danzigers Günter Grass ist weithin bekannt — wenn auch im Zwielficht von Zustimmung und Ablehnung. Die Theaterstücke des zunehmend politisch engagierten Schriftstellers zeigen die für ihn charakteristischen Merkmale von aktueller Problematik und eigenwilliger Darstellung.

„Davor“, ebenfalls von der Burghofbühne Dinslaken gebracht, diesmal im Fritz-Woike-Haus, hat —

Eine sowjetische Regierungsdelegation, der neben dem Präsidenten des Verbandes für wissenschaftliche Auslandsbeziehungen, Vasilijew, die stellv. Minister für das Eisenhüttenwesen, Borisow, und den Schwermaschinenbau, Semjonow, an-

gehörten, besichtigte Betriebe der ATH unter Führung von Werksdirektor Dr. Heischkeil und Betriebsdirektor Dr. Rieskamp. An einem abschließenden Imbiß nahm auch Vorstandsmitglied Dr. Spethmann teil.



im Berliner Milieu von 1968 spielend — die Gegenüberstellung von Lehrer und Schüler mit ihren ungelösten Fragen, die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und manche extremen Erscheinungen der Gegenwart zum Inhalt. Eine eigentliche Handlung gibt es nicht. Es werden teils Monologe, teils Dialoge geführt, die nur schwer den inneren Zusammenhang erkennen lassen und — wo ernsthaft diskutiert wird — keine sonderliche Tiefe aufweisen.

Ohne Zweifel wird Grass jedoch dem Mißtrauen, das oft zwischen den Generationen herrscht — dies die Grundtendenz des Stückes — gerecht, wenn auch eben auf seine Art. Es ist von Kriegserlebnissen die Rede, von einer geplanten Hundeverbrennung auf dem Kurfürstendamm, die der Schüler inszenieren will, um gegen den Krieg in Vietnam zu protestieren. „Es muß etwas geschehen“, meint dauernd der Studienrat. Der Zahnarzt spricht immerzu von der „Prophylaxe“ als einem Allheilmittel.

„Gespräche verhindern Taten“ heißt es häufig (trotz dieser Erkenntnis geschieht nichts!). — Doch keine der handelnden Personen bewältigt Probleme und beantwortet schlüssig brennende Fragen. Die Diskussionen bringen keine Lösung und die Reflexionen sind wenig ergiebig. Das Gesamtbild zeigt eine höchst negative Seite der bürgerlichen Gesellschaft, der „Vorgestrigen“ schlechthin, ohne jedoch einen Ausweg oder wenigstens den erhofften Silberstreifen anzubieten. Hervorragend indessen ist die Milieuschilderung.

Es fällt schwer, von den fünf Schauspielern der Burghofbühne einen herauszuheben, da alle mit dem schwierigen und bedrückenden „dialektischen“ Drama gut fertig geworden sind. Das gilt für Hans Beerhenke als Studienrat, Eva Sand als Studienrätin, Hans Scholz als Zahnarzt, Rainer Steffen als Schüler, namentlich aber für die junge überaus talentierte J. Richter-Haaser als Schülerin.

Der Beifall der Besucher, unter denen mehr Schüler als sonst zu sehen waren, hielt sich in Grenzen.

Dr. Fu.

DIE SZENENBILDER oben rechts aus „Wind in den Zweigen des Sassafras“, links aus „Davor“ von Günter Grass

Jetzt wird der Köder ausgeworfen

Erfolgreicher Sportangler freut sich auf die neue Saison

Im April war für die Petri-Jünger die Winterpause zu Ende. Hierüber freute sich mit vielen anderen Günter Binek, der seit 1957 als Isolierer auf der Hütte tätig ist. Ob die neue Saison so erfolgreich für Binek sein wird, wie die letzte endete, weiß er nicht. Es ist auch nicht das Entscheidende, da für einen passionierten Angler — wie es bei olympischen Spielen sein sollte — schon das Dabeisein zählt.

Sein erstes großes Erlebnis mit Fischen hatte Günter Binek im Alter von fünfzehn Jahren. Für kurze Zeit weilte er damals in Ostpreußen, in der Nähe von Memel. Der Bauer, bei dem er war, hatte nebenbei auch noch Fischereirechte. Eines Tages durfte dann der fünfzehnjährige Junge aus dem Kohlepott mit auf Fischfang fahren. Obwohl dieser gewerbsmäßig mit Netzen betrieben wurde, war doch das Erlebnis auf dem Wasser für Binek sehr groß.

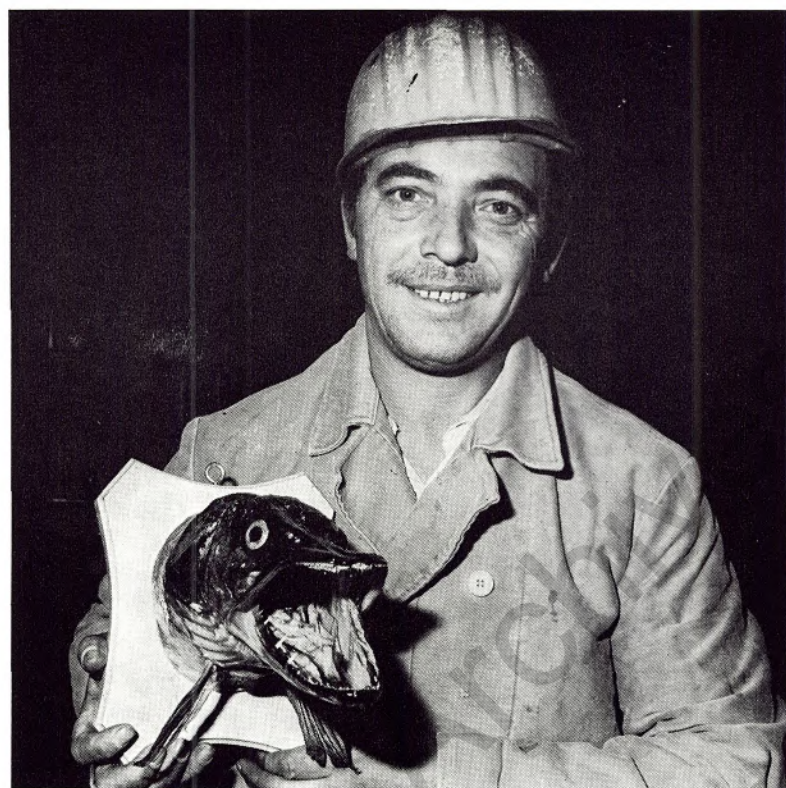
Vielleicht spielte dieses Erlebnis eine Rolle, als Binek, der im Hamborner Norden geboren und groß geworden ist, im Urlaub 1964 einem Kollegen beim Angeln zusah. Es bedurfte keiner großen Überredungskünste, und Günter Binek stand nun selbst mit einer Angelrute am Ufer. Jetzt erlebte er seinerseits dieses eigenartige Gefühl der gegenseitigen Überlistung zwischen Mensch und Tier.

Nach der Rückkehr aus dem Urlaub wurde Günter Binek nicht nur Mitglied in einem Angel-Verein, sondern er legte auch noch am 9. Dezember 1964 vor dem Prüfungsausschuß des Landes-Fischereiverbandes Nord-Rheinland die Sportfischer-Prüfung ab. Vorausgegangen waren hierzu Unterweisungen in Fischkunde, wobei die Arten und ihre Lebensgewohnheiten eine große Rolle spielten. Gleichfalls wichtig war aber auch die Kenntnis der jeweiligen Fangzeiten und die von Art zu Art sehr unterschiedlichen Fanggrößen. Aus diesem Themenkreis wird deutlich sichtbar, daß der Sportangler zur Hege und Pflege der Fanggründe angehalten wird wie etwa der Jäger in seinem Revier.

Leider sind die Angelreviere in diesem Lande nicht so zahlreich wie etwa die Jagdreviere. Für Günter Binek bedeutet das, bisweilen größere Ausflüge zu machen. So ringt er seinem Hobby auch einen besonderen Reiz ab. Neben dem Vorteil, andere Gewässer kennenzulernen, kommt Binek so auch mit Land und Leuten in Berührung. Mit der Angelrute in der Hand hat dieser Hüttenmann von Hamborn aus in südlicher Richtung bis nach Bayern hin schon viele Flüsse und Seen kennengelernt. Sicherlich gab es darunter auch Ausflüge, bei denen die Kosten in keinem Verhältnis zum Fangergebnis standen. „Aber man war an der frischen Luft“, stellt Binek zufriedenstellend fest.

Dieses Vergnügen läßt sich auch der Sohn von Günter Binek nicht entgehen, der gleichfalls mit der Angelrute sehr oft dabei ist, wenn es wieder mal hinausgeht zum Fischen. Manchmal führt der Weg für ein Wochenende nach Holland, wo Vater und Sohn den Jahresfischereischein erwerben. Die Mutti fährt dann selbstverständlich auch mit.

In Holland war es auch, wo der Sohn seinen Vater in besonders erregter Spannung erlebte. Man saß ruhig und zufrieden im Boot und genoß die dahinziehende Zeit. Plötzlich verspürte Günter Binek starken Zug auf der Rolle. Der erste Gedanke war: Nur nicht überlegt handeln! Auch ein Fisch



an der Angel will überlistet sein. Also wurde erst einmal der Anker des Bootes eingezogen, damit das Wasser in Bootsnähe ohne Hindernisse war. Nun trieb das Boot leicht daher. Das Duell zwischen Angler und Fisch nahm ungestört seinen Lauf. Eine Frage steht dabei immer wieder im Vordergrund: Wann wird der Fisch ermüdet sein? Daß es kein kleiner sein konnte, spürte Günter Binek an dem Zug und dem Druck, der auf dem Angelgerät war.

Nach einiger Zeit wagte es Binek, die Rolle zu betätigen. Was er dann seitlich des Bootes unter der Wasseroberfläche gewahr wurde, war ein kapitaler Zander. Die Frage, die der Angler sich dann stellt: war der Biß so heftig, daß der Haken richtig sitzt? Der Sohn von Günter Binek schaute seinen Vater an und meinte erstaunt, daß er doch sehr aufgeregt sei. Was in solchen Momenten völlig verdrängt wird, ist das Zeitgefühl. Die meisten Petri-Jünger glauben nach solch einem Erlebnis, daß es doch ziemlich lange gedauert habe. In Wirklichkeit sind es oft nur we-

nige Minuten, und der Fang ist eingebracht.

Insgesamt gesehen konnte Günter Binek im letzten Jahr so manchen guten Fang machen. Es war eine erfolgreiche Saison. In den Monaten Oktober und November waren es 39 Hechte, die er mit seinem Angelgerät überlisten konnte. Das Prachtexemplar wurde bei Kleve gefangen. Dieser stattliche Hecht wog 18 Pfund und 300 Gramm und hatte die beachtliche Größe von 98 Zentimetern. Der präparierte Kopf dieses großen Hechtes ist eine nicht alltägliche Trophäe, die in der Wohnung von Günter Binek einen besonderen Platz bekommen hat.

Günter Binek freut sich über jeden Fang, besonders aber dann, wenn seine Frau ihn delikat zubereitet hat. Es gibt bei diesem Hobby aber auch noch andere Dinge, die zwar etwas kosten, und trotzdem Freude machen. Durch Pacht erwarb Binek mit einigen Gleichgesinnten bei Budberg sozusagen ein eigenes Angelrevier. Hier gab es zunächst viel Arbeit. Natürlich kaufte man auch Fische und setzte sie aus. Zehntausend Rotaugen, dreitausend Karpfen, dreitausend Forellen, eintausend Aale, eintausend Karauschen und einhundertfünfzig Zander wachsen und gedeihen nun in einem Gewässer, auf dessen Reinhaltung Günter Binek und seine Sportfreunde peinlich achten. Damit wird in Eigeninitiative auch ein kleiner Beitrag zur Pflege der Natur erbracht.

Bei diesen selbst auferlegten Pflichten kommt der Angelsport aber keineswegs zu kurz. Günter Binek's Fangergebnisse des letzten Jahres sind dafür der beste Beweis. Mit den Frühlingssonnenstrahlen ist die Landschaft hier am Niederrhein neu belebt worden. Seither kann auch Günter Binek wieder seinem Hobby nachgehen, bei dem Ruhe und frische Luft den wohltuenden Rahmen bilden.





FRIEDRICH FORST
Stahlwerksarbeiter
Oxygen-Stahlwerk/Bruck-
hausen — 8. Juli



HEINRICH WIEMER
Abteilungsleiter
Chemisches Labor
Hüttenbetrieb — 15. Juli



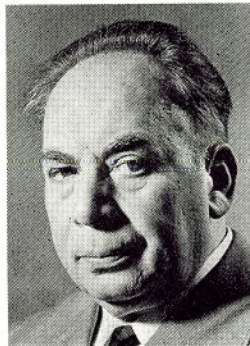
FRANZ RONSKI
Gießer
Hochofen/Hüttenbetrieb
23. Juli



HEINRICH TERWORTH
2. Magazinsausgeber
Zentr. Lagerverwaltung
Ruhrort — 27. Juli



ENGELBERT BEULE
Kaufm. Angestellter
Bandverzinkungsanlage
Finnentrop — 10. August



JOSEF RÖMER
Vorarbeiter
Zurichtung I
25. August



MAX THEIS
Kaufm. Angestellter
Betriebswirtschaft
Ruhrort — 25. August



HEINRICH PETERS
Vorarbeiter Dreher
Mech. Hauptwerkstatt
Ruhrort — 29. August

50 JAHRE IM DIENST

Josef Jansen, Kaufmännischer Angestellter, Zentr. Werkstätten und Reparaturabteilung, Hamborn, 30. Juni

25 JAHRE IM DIENST

Werke Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth

Johann Kowalsky, Qualitäts-Beobachter, Versuchsanstalt/Qual.-Wesen, 4. August

Wilhelm Kosub, Bunker-mann, Hochofen, 5. August

Herbert Mrosz, Packer, Verzinkung, 13. August

Heinz Laaks, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Beek-kerwerth, 15. August

Robert Gossen, Warmbett-arbeiter, Zurichtung I, 16. August

Rudolf Pabst, Werkstoffprü-fer, Forschung, 16. August

Walter Tummes, Vorarbei-ter, Soz. Betriebseinrich-tungen II, 21. August

Walter Wojciechowski, Rollgangfahrer, Fertigstra-ße III, 26. August

Werk Ruhrort

Robert Bockting, Steuerer, Feinstraße, 1. August

Maria Ostronsek, Kranfüh-erin, Zentraler Stahlbau, 6. August

Franz Pollum, qual. Dreher, Mechanische Hauptwerk-statt, 6. August

Richard Weimann, Kaufm. Angestellter, Betriebs-wirtschaft, 6. August

Herbert Weinand, 2. Probe-nemer, Chemisches La-bor, 7. August

Paul Bendick, 1. Anstreicher, Bauabteilung, 9. August

Heinrich Pischke, Kolonnen-führer Klempner, Zentra-ler Stahlbau, 10. August

Edmund Hojka, 3. Meß- und Regel-Monteur, Energie-wirtschaft u. Datentechnik, 12. August

Hermann Kornelius, qual. Dreher, Mechanische Hauptwerkstatt, 12. Aug-ust

Anneliese Liesfeld, Sachbe-arbeiterin, Betriebswirt-schaft, Zentrale Arbeits-vorbereitung, 12. August

Johannes Schmitz, Kolon-nenführer Werkzeug-macher, Mechanische Hauptwerkstatt, 12. August

Theodor Wroblewski, Vor-arbeiter, Halbzeugzurich-tung und Nebenbetriebe, 15. August

Heinrich Hannen, 1. Elektri-ker, Elektrobetrieb Stahl-werke, 16. August

Johann Menzel, qual. Rohr-werksdreher, Mechanische Hauptwerkstatt, 17. August

Gustav Dahlke, 3. Dreher, Mechanische Hauptwerk-statt, 19. August

Johannes Sauer, 1. Betriebs-Elektriker, Elektrobetrieb Walzwerk, 19. August

Franziskus Peters, 1. Lager-arbeiter, Elektrobetrieb Stahlwerke, 23. August

Alfred Doehr, Vorarbeiter Schlosser, Masch.-Betrieb Hochofen Energie, 26. August

Franz Klette, Hubstapler-fahrer, Bauabteilung, 26. August

Christian Pütz, 1. Walzen-bauer, Feinstraße, 28. August

Herbert Holtkamp, Schrift-setzer, Grafische Anstalt, 29. August

Kurt Hirsch, qual. Elektriker, Elektrobetrieb Hochofen Energie, 31. August

Werk Hüttenbetrieb

Hans Blockland, qual. Be-triebsschlosser, Hochofen, 1. August

Ewald Essl, Vorarbeiter Be-triebsschlosser, Hochofen, 8. August

Betriebsbereich Duisburg-Süd

Hans Peifer, Techn. Ange-stellter, Abnahme, 5. August

Thyssen Industrie GmbH

Albrecht Krause, Schweißer, Werk Langschede, 1. August

Gerhard Schmitz, Vorarbei-ter, Blechbearbeitung, 9. August

Alfred Müller, Vorarbeiter, Werk Langschede, 13. August

Walzwerk „Grillo Funke“ GmbH

Ernst Reschke, Dachdecker, 19. August

95 JAHRE ALT

August Eberhardt, 746 Ba-lingen, Engestale 6, 7. August

85 JAHRE ALT

Wilhelm Hanssen, Duisburg-Meiderich, Von-der-Mark-Straße 70, 3. August

Mathias Schmitt, Duisburg-Hamborn, Bayreuther Straße 46, 4. August

August Skiba, Duisburg, Königsberger Allee 89, 12. August

Johann Quasigroch, Duis-burg-Hamborn, Schleswi-ger Str. 3. 25. August

Matthias Heinrichs, Duis-burg-Meiderich, Eupener Straße 6, 27. August

Albert Konnes, Duisburg-Laar, Delchstr. 32, 30. August

80 JAHRE ALT

Otto Welke, Walsum, Johan-niterweg 18, 6. August

Wilhelm Onnebrink, Düssel-dorf, Florastr. 66, 25. August

Peter Bertram, Duisburg-Laar, Friedrich-Ebert-Str. Nr. 100, 30. August

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Bronislaus Kort-has, Dinslaken, Goerde-lerstr. 33, 2. August

Eheleute Josef Henning, Duisburg-Meiderich, Ro-senbleek 13, 4. August

Eheleute Max Bergmann, Duisburg-Hamborn, Wal-ter-Rathenau-Str. 29, 6. August

Eheleute Josef Herrmann, Duisburg-Meiderich, Bork-hofer Str. 69, 15. August

Eheleute Theodor Jochheim, Duisburg-Hamborn, In den Kämpen 10, 16. August

Eheleute Friedrich Pudberg, Duisburg-Hamborn, Elisa-bethstr. 21, 16. August

Eheleute August Meinig-haus, 4231 Drevenack, Schwarzensteiner Weg 30, 17. August

Eheleute Wilhelm Winken, 433 Mülheim, Graf-Berna-dotte-Str. 17, 18. August

Eheleute Josef Dumesnil, Duisburg-Meiderich, Ho-nigstr. 10, 20. August

Eheleute Hans Mantels, 35 Kassel, Druseltalstr. 12, 21. August

Eheleute August Ax, Duis-burg-Hamborn, Gertru-denstr. 40, 27. August

Eheleute Richard Anklam, Duisburg-Beeck, Liehreg-genstr. 11, 29. August

Im technischen Ressort trat am 1. April folgende Neu-verteilung der Aufgaben ein:

Dr. Zimmermann ist verantwortlich für alle Pro-duktions- und Hilfsbetriebe der Hamborner Werke und für die Kokereien August Thyssen und Westende, das Hochofenwerk Hamborn, das Werk Bruckhausen, das Werk Beeckerwerth und die Zentralen Werkstätten und Reparaturabteilungen.

Die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb unterstehen wie bisher Generalbevollmäch-tigten Höfges.

Bei Abwesenheit von Dr. Brandt vertritt ihn Dr. Zim-mermann für den gesamten technischen Bereich.

Abteilungsleiter Dr. Kupper, Leiter der Per-sonalabteilung für Leitende Angestellte, ist Ende Mai aus Gesundheitsgründen aus dem aktiven Dienst der ATH ausgeschieden.

Die Leitung der Personal-abteilung für Leitende An-gestellte übernahm mit Wir-kung vom 1. Juni Abt.-Dir. Dr. Keller, der sein bisheriges Aufgabengebiet beibehält. Vertreter von Dr. Keller für den Bereich die-ser Personalabteilung wurde Dr. Oswald Peters, der zum 1. Juni unter gleich-zeitiger Erteilung von Pro-kura eintrat.

Handlungsvollmacht wurde erteilt an:

Cord Armin Cardinal von Widdern, Zentr. Stabsstelle f.d. Personal-u. Sozialbereich
Hermann Hagemann, Zentralrevision
Dipl.-Kfm. Heinrich Kalk, Zentralrevision
Karl-Heinz Menges, Konzernenergiewirtschaft
Georg Schuster, Organisation

Friedrich Sensen-dorf, Grundstücks- und Vermessungsabteilung
Rechtsanwalt Hans-Josef Söller, Steuerabtei-lung
Helmut van Wyngaar-den, Werbeabteilung

Ernannt wurden

zum Obergeringenieur:

Dipl.-Ing. Walter Ba-ding, Stahl- u. Walz-werke Beeckerwerth/Uni-versalbrannenstraße
Heinz Röttger, Neu-bauabteilung
Dipl.-Ing. Hans Joachim Seelisch, Betriebs-wirtschaft

zum Betriebschef:

Manfred Bais, Betriebs-wirtschaft/TDV
Dipl.-Ing. Klaus Boll-mann, Betriebswirt-schaft
Georg Gutschank, Zentrale Werkstätten und Reparaturabteilungen
Dipl.-Ing. Friedrich Hol-stein, Betriebswirt-schaft
Dipl.-Ing. Werner Klein-ecke, Betriebswirt-schaft
Dipl.-Ing. Friedrich Kraus, Betriebswirt-schaft
Hans-Dieter Scholz, Erhaltungsbetrieb Beek-kerwerth
Dipl.-Ing. Dieter Schulz, Betriebswirtschaft/TDV

Friedrich Timmerbeil, Zentrale Werkstätten und Reparaturabteilungen
Dr. Hans-Joachim Ueber-horst, Betriebswirt-schaft
Dieter Ulbricht, Zentrale Werkstätten und Reparaturabteilungen

zum Abteilungsleiter:

Hanns Bramm, Quali-tätswesen/Sonderstahl
Dr. Hans Deister, Che-mische Laboratorien
Dipl.-Ing. Gerhard Gei-mer, Forschung und Qualitätswesen/Abnahme
Dipl.-Ing. Gerd Loh-scheidt, Forschung und Qualitätswesen/Gü-teüberwachung
Frau Dr. Gertrud Milke-reit, Werksarchiv

zum Abteilungsleiter:

Werner Althoff, Ver-kehrswirtschaft
Hans Glasik, Verkehrs-wirtschaft
Lothar Kröhnert, Zen-trale Datenverarbeitung
Heinrich Meier, Roh-stoff-Abteilung
Franz Oppel, Zentrale Datenverarbeitung
Heinz-Dieter Rauch, Or-ganisation
Helmut Stössel, Kauf-männisches Ausbildungs-wesen
Rudolf Witt, Zentrale Da-tenverarbeitung

zum Betriebsleiter:

Ulrich Arnold, Personal-abteilung für Angestellte, Duisburg-Süd
Jochim Baier, Betriebs-wirtschaft/TDV
Hermann Bertram, Neu-bauabteilung
Dipl.-Ing. Bernhard Bil-len, Block- u. Profilwalz-werke Bruckhausen
Bernd Dudziak, Tech-nisches Ausbildungswe-sen Ruhrort
Klaus Engel, Betriebs-wirtschaft
Dipl.-Ing. Erich Fischer, Betriebswirtschaft
Dipl.-Ing. Klaus Fischer, Stranggußanlage Ruhrort
Dipl.-Ing. Werner Fritsch, Betriebswirt-schaft
Hans-Dieter Fuhrmann, Neubauabteilung
Hermann Gerritz-mann, Kosten u. Erfolg/Betriebsabrechnung
Kurt Haese, Neubauab-teilung
Hans-J. Heinrich, Be-triebswirtschaft
Wilhelm Helwes, La-gewirtschaft
Dipl.-Ing. Werner Henze, Block- u. Profilwalzwerke Bruckhausen
Tilo Herrmann, Breit-bandstraße Bruckhausen
Dipl.-Ing. Wolfgang Hey-der, Betriebswirtschaft
Wolfgang Jansen, Be-triebswirtschaft
Konrad Kutschan, Per-sonalab. für Lohnempfän-ger Hamborn
Heinrich Leutfeld, MB-Bauabteilung Ruhrort
Laszlo Magyary, Be-triebswirtschaft/TDV
Peter Meyer, Grobblech-walzwerk Hüttenheim
Horst Schüler, Be-triebswirtschaft
Ewald Stevens, Lager-wirtschaft
Hermann Weßling, Be-triebswirtschaft/TDV
Helmut Wiczorek, Arbeitsschutz Ruhrort



97 JAHRE ALT JULIUS PISTOLL

Als Julius Pistoll am 10. März 97 Jahre alt wurde, war die gute Stube in der Weseler Straße 153 in Dinslaken voller Gäste, die zu diesem besonderen Geburtstag eines Hüttenmannes gekommen waren. Pistoll ist mit weitem Abstand der älteste Pensionär der ATH. Er wurde 1874 in Gusa in Ostpreußen geboren. 1909 trat er als 34-jähriger in den Dienst der Hütte. Nach 31 Dienstjahren ging der damalige Vorarbeiter am 2. März 1940 in den Ruhestand. Für Herrn Pistoll war der dann beginnende Lebensab-

schnitt nicht von geruh-sa-mem Rasten erfüllt. Viel-mehr wurden zahlreiche Wanderungen und Reisen zum Inhalt der dann folgen-den Jahre. Derartige Unter-nehmungen sind nun in die-sen hohen Alter nicht mehr möglich. Auch das Gehör und die Augen wollen nicht mehr so recht. Trotzdem war dieser betagte Hütten-mann an seinem Geburtstag in einer guten Verfassung. Zu den zahlreichen Gratu-lanten dieses Tages gehör-te auch Prok. Haftmann, der Leiter der Sozialabteilung Hamborn, der die Glück-wünsche der ATH überbrach-te.



NEUNZIG JAHRE HEINRICH MENN

Wie rege man auch mit neunzig Jahren noch sein kann, bewies an seinem Geburtstag am 27. April Heinrich Menn. Im Jahre 1881 in Duisburg geboren, blieb er stets dem Süden dieser Stadt treu. Nach seiner Schulzeit erlernte der junge Menn das Schlosserhandwerk. Als Schlosser kam er 1914 zum Maschinenbetrieb Hochofen der Hütte Vulkan, die nach dem Kriege demon- tiert wurde. Nach fast 31 Dienstjahren ging Heinrich Menn am 13. August 1944 in den Ruhestand. Den Ruhe- stand verbringt Menn im Hause seiner Tochter in DUIS-

burg-Wedau. Trotz dieses hohen Alters ist Herr Menn körperlich und geistig sehr rege geblieben. Die Dinge des Alltags interessieren ihn sehr, so daß es für ihn einen Tag ohne Zeitung, Ra- dio und Fernsehen einfach nicht geht. Die Beweglich- keit läßt naturgemäß in die- sem Alter nach. Doch das hindert Heinrich Menn nicht daran, sich im Hause noch nützlich zu machen. An sei- nem Geburtstag hatte die- ser betagte Hüttenmann vie- le Gratulanten zu Gast, de- nen er in seiner humorvol- len Art für ihre Glückwün- sche dankte. Die Glückwün- sche der ATH überbrachte Frau Scheiermann von der Hamborner Sozialabteilung.



Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

STRATGEN, Franz
LELLAU, Heinrich
SCHAFFER, Matthias
SWILLIMS, Jurgil
DREYER, Paul
OELKER, Wilhelm
SCHIRRA, Johann
DZIATKOWSKI, Wilhelm
MEURER, Arnold
MICHELS, Wilhelm
JASCHKE, Wilhelm
SCHMITZ, Hermann
SOMMER, Wilhelm
MOHR, Peter
KUNZ, Friedrich
DICKMANN, Andreas
KACZOR, Franz
BÜCHSENSTEIN, Johannes
ANGRICK, Paul
KIRCH, Hans
SEGERATH, Alexander
GAZCINSKY, Stefan
SALZMANN, Hermann
ARNDT, Karl Heinz
KUPZIG, Horst
MÜLLER, Wilhelm
FABRY, Christian
TANZER, Paul
REIKAMP, Wilhelm
REZA, Johann
SUNDERMANN, Eduard
PAUL, Alexander
JAKUBEIT, Ilse

Pensionär (Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtung. II)
Vorarbeiter, Zurechtung I
Pensionär (Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtung. II)
Pensionär (Revidierer, Zurechtung I)
Pensionär (Wachmann, Werkschutz)
Pensionär (Sattler, Mechanische Werkstatt)
Maschinist, Erhaltungsbetrieb Hochofenwerk
Pensionär (Schlosser, Versorgungsbetrieb)
Pensionär (Stoffwärter, Stoffwirtschaft)
Kranführer, Erhaltungsbetrieb
Pensionär (Maschinist, Elektrobetrieb Stahlwerke)
Gruppenleiter, Neubaubauabteilung
Pensionär (Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtungen II)
Pensionär (Stapler, Warmbandwerk)
Lagerschreiber, Kaltbandwerk I
Pensionär (Anstreicher-Vorarbeiter, Bauabteilung)
Pensionär (Lagerarbeiter, Zurechtung I)
Pensionär (Abteilungsleiter, Personalabt. f. Ang.)
1. Aufseher, Sinteranlage I
Pensionär (Gruppenführer, Geschäftsbuchhaltung)
Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtungen II
Pensionär (Platzarbeiter, Fertigstraße I)
Pensionär (Soz. Betriebseinrichtungen II)
Warmbetreiber, Zurechtung I
Brenner, Zurechtung I
Hilfsarbeiter, Allgemeine Werkskolonne
Pensionär (Meister, Zurechtung I)
Pensionär (Walzer, Walzwerk I)
Schlosser, Allgemeine Verwaltung/Thyssenhaus Düsseldorf
Pensionär (Schlosser, Erhaltungsbetrieb HO)
Chemielaborant, Labor
Schweiß-Vorarbeiter, Kraftwerk Hamborn
Stenotypist, Einkauf

geb. gest.
1899 29. Jan.
1916 14. März
1896 18. März
1885 19. März
1897 21. März
1902 24. März
1921 26. März
1903 29. März
1889 29. März
1911 29. März
1899 1. April
1930 1. April
1903 1. April
1896 2. April
1916 4. April
1907 9. April
1908 12. April
1896 13. April
1909 14. April
1896 16. April
1913 16. April
1899 19. April
1904 20. April
1924 25. April
1935 1. Mai
1907 1. Mai
1881 2. Mai
1900 5. Mai
1920 6. Mai
1904 7. Mai
1912 7. Mai
1921 9. Mai
1929 14. Mai

Werk Ruhrort

ABEL, Rudolf
NIEMANN, Philipp
CHILLA, Max
NEUMANN, Karl
SCHRODER, Hermann
WEINAND, Christian
KREBS, Emma
HOHNEN, Wilhelm
SCHORN, August
MANDEL, Karl
VEIT, Adolf
GIGL, Josef
ZAKOWSKI, Erich
MÜLLER, Nikolaus
SCHUCH, Louis
MOSCHEIK, Wilhelm
UNDORF, Johann
POLL, Wilhelm
PETRAS, Theodor
WILBERT, Heinrich
ARENDE, Emil
KLOFT, Josef
SZEIKI, Johannes
SMIT, Wilhelmus
BRUCKHAUS, Peter
STEMMER, Heinrich
TASZKOWSKI, Adolf
KUHL, Erwin
BÜKER, Gottlieb
ENGELS, Hermann
HEISEL, Josef
WEISS, Heinrich
LIEBOLD, Hans
KUHN, Franz
MALLMANN, Franz
QUINT, Erhard
REES, Aloys
PAULAT, Albert
GEIST, Georg
KLAUSEN, Franz
SEIMET, Josef
SPAAR, Jürgen

Pensionär (Maurer, Bauabteilung)
Pensionär (2. Scherenmann, Halbzeugstr. I)
Pensionär (2. Schlosser, Bauabteilung)
Waschraumwärter, Belegschaftsräume
Pensionär (Einsetzer, Straße III)
Pensionär (Kokillenmann, Thomaswerk)
Pensionär (Kantinenausgeberin, Sozialabteilung)
Pensionär (Hauptwerkstatt)
Pensionär (Schmierer, Maschinenbetrieb)
Pensionär (Drillgehilfe, Drillbetrieb)
Pensionär (Kranführer, Maschinenbetrieb)
Pensionär (Verlader, Verladung)
Pensionär (Block- u. Knüppelfahrer, Halbzeugzurechtung)
Pensionär (Schmelzmeister, Hochofen)
Pensionär (Vorarbeiter, Hochofen)
Pensionär (2. Vorarbeiter, Elektrobetrieb Stahlwerk)
Pensionär (Hilfsschlosser, Mech. Hauptwerkstatt)
Pensionär (Schleifer, Mech. Hauptwerkstatt)
Pensionär (Kranführer, Maschinenbetrieb SM I)
Pensionär (Vorarbeiter, Sammelstelle)
Pensionär (1. Maschinist, Maschinenbetrieb Hochofen)
Pensionär (Pflöthner, Werkschutz)
Pensionär (1. Lagerarbeiter, Elektrobetrieb Walzwerk)
Pensionär (Waschraumwärter, Belegschaftsräume)
Pensionär (Elektriker, Elektrobetrieb)
Pensionär (Hobler u. Stoßer, Mech. Hauptwerkstatt)
Pensionär (Schleifer, Halbzeugzurechtung 3)
Kesselwärter, Kraftwerk Hermann Wenzel
Pensionär (1. Kesselwärter, Masch.-Betr. Krafthäuser)
Pensionär (Laborant, Laboratorium)
Pensionär (Rohrschlosser, Rohrschlosserei)
Pensionär (Vorarbeiter, Siemens-Martinwerk I)
Pensionär (Bunkermann u. Anhänger, Thomasmühle)
Pensionär (1. Schlosser, Elektrobetrieb)
Pensionär (Walzmeister, Walzwerk Blockstr. I)
Pensionär (Schlosser, Mech. Hauptwerkstatt)
Pensionär (Waschraumwärter, Belegschaftsräume)
Pensionär (1. Magazinausgeber, Zentralmagazin)
Pensionär (Kranführer, Maschinenbetrieb SM I)
Pensionär (1. Maurer, Siemens-Martinwerk I)
Pensionär (Sattler, Mech. Hauptwerkstatt)
1. Elektriker, Werkstätten

1895 2. März
1898 5. März
1905 7. März
1909 7. März
1885 8. März
1879 10. März
1889 13. März
1878 16. März
1906 17. März
1915 18. März
1900 19. März
1897 29. März
1903 31. März
1894 3. April
1898 4. April
1907 5. April
1884 11. April
1884 12. April
1904 12. April
1906 14. April
1933 15. April
1902 17. April
1916 17. April
1895 20. April
1900 21. April
1886 24. April
1910 24. April
1918 25. April
1886 26. April
1895 27. April
1900 27. April
1907 29. April
1905 1. Mai
1898 5. Mai
1903 8. Mai
1907 8. Mai
1901 8. Mai
1901 9. Mai
1905 10. Mai
1902 10. Mai
1890 16. Mai
1944 20. Mai

Hochofenwerk Hüttenbetrieb

THIELEN, Johann
LEHMANN, Franz
MICHELS, Friedhelm
KANNENGIESSER, Karl
LÖSKEN, Hermann
BARON, Konrad
MASUR, Franz
SCHMIDTCHEN, Erwin
SCHOLZ, Gerhard
BERGER, Wilhelm

Pensionär (Bürovorsteher)
Apparatwärter, Hochofen
Rangierer u. Verlager, Sinterei
Pensionär (Maschinist)
Pensionär (Verlader, Roheisen-Verladung)
Vorarbeiter, Hochofen
Pensionär (Maschinist, Energiebetrieb)
Pensionär (Verlader, Hochofen)
Pensionär (Schaltwärter, Elektrobetrieb I)
Pensionär (2. Füller, Hochofen)

1893 12. März
1922 13. März
1935 13. März
1886 20. März
1903 29. März
1917 12. April
1902 21. April
1909 22. April
1898 9. Mai
1907 11. Mai

Betriebsbereich Duisburg-Süd

FLÜGEN, Ferdinand

Verwieger und Datenwärter, Sammelstelle

1910 7. April

DIAMANTENE HOCHZEIT

EHELEUTE KNIPSCHER

stammt aus einer alten Schif- Ehrenvorsitz inne. Seine Lie- rige kletterte auf sein ferfamilie. Von 1910 bis 1954 be zur Musik äußert sich Hausdach und rückte die hat er im Maschinenbetrieb auch im Klavierspiel, das vom Sturmwind verwehten des Hochofenwerkes Hüt- er mit 83 Jahren noch immer Dachpfannen zurecht. Bei tenbetrieb gearbeitet. Ja- betreibt. Das allein füllt seinen Glückwünschen, die kob Knipscheer ist ein be- aber seine Freizeit nicht Hbv. Wilhelm Baulig für die geisterter Musiker und ge- aus; als Hobby betreibt er ATH überbrachte, konnte hört zu den Gründern des noch Basteln und Garten- dieser sich davon überzeu- Meidericher Doppelquar- arbeit. Vor zwei Jahren gen, daß dem diamanten- tells Loreley, das er 33 Jah- staunte die Duisburger Hochzeitler ein kräftigender das Fest der diamantenen re lang als Vorsitzender lei- Straße in Hamborn nicht Schluck und auch die Zigar- Hochzeit feiern konnte, tete; heute hat er hier den schlecht: Der damals 81jäh- ren noch gut schmecken.

